This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Johann Gottfried von Herder.

Auch

eine Philosophie der Geschichte

zur

Bildung der Menschheit.

Beytrag

zu vielen Beyträgen des Jahrhunderts.

Ταραττει τυς ανθρωπυς ου τα πραγματα, αλλα τα περι των πραγματων δογματα —

1774.

HHW

B 3051
A9
1891
c. 3

Philosophie der Geschichte
zur
Bildung der Menschheit.[1]

Erster Abschnitt.

Je weiter hin es sich in Untersuchung der ältsten Weltgeschichte, ihrer Völkerwandrungen, Sprachen, Sitten, Erfindungen, und Traditionen aufklärt:*) desto wahrscheinlicher wird mit jeder neuen Entdeckung auch der Ursprung des ganzen Geschlechts von Einem. Man nähert sich immer mehr dem glücklichen Klima, wo Ein Menschenpaar unter den mildesten Einflüßen der schaffenden Vorsehung, unter Beistande der erleichterndsten Fügungen rings um sich her, den Faden anspann, der sich nachher mit solchen Wirrungen weit und lang fortgezogen: wo also auch alle erste Zufälle für Anstalten einer Mütterlichen Vorsehung gelten können, einen zarten Doppelkeim des ganzen Geschlechts mit alle der Wahl und Vorsicht zu entwickeln, die wir immer dem Schöpfer einer so edeln Gattung und seinem Blick auf Jahrtausend[2] und Ewigkeit hinaus zutrauen müßen.

Natürlich, daß diese erste Entwickelungen so simpel, zart und wunderbar waren, wie wir sie in allen Hervorbringungen der Natur sehen. Der Keim fällt in die Erde und erstirbt: der Embryon wird im Verborgnen gebildet, wie's kaum die Brille des

*) Neueste historische Untersuchungen und Reisen in Asien.

1) s. den Anhang.

2) Jahrtausende (?) — a: auf Jahrhunderte

Philosophen a priori gutheißen würde, und tritt ganz gebildet hervor: die Geschichte der frühesten Entwicklungen des Menschlichen Geschlechts, wie sie uns das älteste Buch beschreibt, mag also so kurz und apokryphisch klingen, daß wir vor dem Philosophischen Geist unsres Jahrhunderts, der nichts mehr als Wunderbares und Verborgnes haßet, damit zu erscheinen erblöden: eben deswegen ist sie wahr. Nur Eins also angemerkt. Scheint nicht selbst für das Maulwurfsauge dieses lichtesten Jahrhunderts doch ein längeres Leben, eine stiller und zusammenhangender würkende Natur, kurz eine Heldenzeit des Patriarchenalters dazu zu gehören, die erste Formen des Menschengeschlechts, welche es auch seyen? den Stammvätern aller Nachkommenschaft ein- und für die Ewigkeit anzubilden? Wir laufen jetzt nur vorüber, und durch die Welt her; Schatten auf Erden! Alles Gute und Böse, was wir mitbringen, (und wir bringen wenig mit, weil wir alles hier erst empfangen) haben wir meist auch das Schicksal wieder mit zu nehmen: unsre Jahre, Lebensläufe, Vorbilder, Unternehmungen, Eindrücke, die Summe unsrer Hinwürkung auf Erden, ist Kraftloser Traum Einer Nachtwache — Geschwätz! — Du läßest sie dahin fahren u. s. w. So wie das nun bei dem großen Verrath von Kräften und Fertigkeiten,[1] den wir entwickelt vor uns finden, bei dem schnellern Lauf unsrer Säfte und Regungen, Lebensalter und Gedankenplane, wo Eins das Andre, wie eine Wasserblase die andre zu verfolgen und zu zerstöhren eilt, bei dem so oft mishelligen Verhältniß zwischen Kraft und Besonnenheit, Fähigkeit und Klugheit, Anlage und gutem Herzen, die ein Jahrhundert des Verfalls immer bezeichnen — wies bei dem allen Absicht und abwägende Weisheit scheint, eine große Maße Kindischer Kräfte durch kurze, Kraftlose Dauer des Lebensspiels zu mäßigen und zu sichern: gehörte nicht auch allein jenes erste, stille, ewige Baum- und

1) A: Fähigkeiten — verbessert aus a: bei den großen Kräften, die jetzt schon entwickelt sind, bei dem ungeheuren Zuwachs von Fertigkeiten, den wir jetzt in Händen haben, (vgl. S. 505$_{60}$)

Patriarchenleben dazu, um die Menschheit in ersten[1] Neigungen, Sitten und Einrichtungen zu wurzeln und zu gründen?

Was waren diese Neigungen? Was sollten sie seyn? Die männlichsten, stärksten, einfachsten! für alle Jahrhunderte der Menschenbildung die ewige Grundlage: Weisheit statt Wissenschaft, Gottesfurcht statt Weisheit, Eltern-Gatten-Kindesliebe statt Geilheit und Ausschweifung, Ordnung des Lebens, Herrschaft und Gottregentschaft eines Hauses, das Urbild aller Bürgerlichen Ordnung und Einrichtung — in diesem allen der einfachste Genuß der Menschheit, aber zugleich der tiefste — wie konnte[2] das alles, ich will nicht fragen, erbildet, nur angebildet, fortgebildet werden, als — durch jene stille ewige Macht des Vorbilds, und einer Reihe Vorbilde[3] mit ihrer Herrschaft um sich her? Nach unserm Lebensmaaße wäre jede Erfindung hundertfach verlohren gegangen; wie Wahn entsprungen und wie Wahn entflohen — welcher Unmündige sollte sie annehmen? welcher zu bald wieder Unmündige sie anzunehmen zwingen? Es zerfielen also die ersten Bande der Menschheit im Ursprung, oder vielmehr damals so dünne kurze Fäden, wie hätten sie je die starke Bande werden können, ohne die jetzt nach Jahrtausenden der Bildung das Menschliche Geschlecht durch bloße Schwächung noch immer zerfällt? — Nein! mit frohem Schauer[4] stehe ich dort vor der heiligen Ceder eines Stammvaters der Welt! Ringsum schon hundert junge blühende Bäume. Ein schöner Wald der Nachwelt und Verewigung! aber siehe! die alte Ceder blüht noch fort, hat ihre Wurzeln weit umher und trägt den ganzen jungen Wald mit Saft und Kraft aus der Wurzel. So der Altvater[5] auch seine Kenntniße, Neigungen, und Sitten hat er habe? was und wie wenig diese auch seyn mögen? ringsum hat sich schon eine Welt und Nachwelt zu diesen Neigungen und Sitten, blos durch die stille, kräftige, ewige Anschauung

1) a: in ihren ersten 2) „konnte" fehlt in M
3) a: Reihe einiger solchen Vorbilde
4) c (Herder's Lebensbild I 3, 1 S. 258) und a. schauder
5) „Altvater" auch in b; a: Greisvater

seines Gottesbeispiels gebildet und vestgebildet! zwei Jahrtausende waren nur zwo Generationen.

Indeß auch von diesen Heroischen Anfängen der Bildung Menschlichen Geschlechts weggesehen: nach den blossen Trümmern der weltlichen Geschichte und nach dem flüchtigsten Raisonnement über dieselbe à la Voltaire — welche Zustände können erdacht werden, erste Neigungen des Menschlichen Herzens hervorzulocken, zu bilden, und vestzubilden, als die wir schon in den Traditionen unsrer ältesten Geschichte würklich angewandt finden? Das Hirtenleben im schönsten Klima der Welt, wo die freiwillige Natur den einfachsten Bedürfnißen so zuvor oder zu Hülfe kommt, die ruhige und zugleich wandernde Lebensart der väterlichen Patriarchenhütte, mit allem, was sie gibt und dem Auge entziehet, der damalige Kreis Menschlicher Bedürfnisse, Beschäftigungen und Vergnügen, nebst allem was nach Fabel oder Geschichte dazu kam, diese Beschäftigungen und Vergnügen zu lenken — man denke sich alles in sein natürliches, lebendiges Licht — welch ein erwählter Garten Gottes zur Erziehung der ersten, zartesten Menschengewächse! Sind diesen Mann voll Kraft und Gefühl Gottes, aber so innig und ruhig fühlend, als hier der Saft im Baume treibt, als der Instinkt, der tausendartig dort unter Geschöpfe vertheilt, der in jedem Geschöpfe einzeln so gewaltig treibet,[1] als dieser in ihn gesammlete stille, gesunde Naturtrieb nur würken kann! Die ganze Welt ringsum, voll Segen Gottes: eine große, muthige Familie des Allvaters:[2] diese Welt sein täglicher Anblick: an sie mit Bedürfniß und Genuße geheftet: gegen sie mit Arbeit, Vorsicht und mildem Schutze strebend — unter diesem Himmel, in diesem Cli-

1) a: als hier der Saft im Baume treibt, und dort der Instinkt tausendartig unter Gattung Geschöpfe vertheilt ist. — Die Herstellung von ist unsicher, vielleicht: als dort der Instinkt, tausendartig unter Geschöpfe vertheilt, in jedem Geschöpfe . . . treibet,

2) „Allvaters" auch in c und a (vgl. S. 479[5]).

mente Lebenskraft welche Gedankenform, welch ein Herz muste sich bilden! Groß und heiter wie die Natur! wie sie, im ganzen Gange still und muthig! langes Leben, Genuß sein selbst auf die unzergliederlichste Weise, Eintheilung der Tage durch Ruhe und Ermattung, Lernen und Behalten — siehe das war der Patriarch für sich allein.[1] — — Aber was für sich allein? Der Segen Gottes durch die ganze Natur wo war er inniger, als im Bilde der Menschheit, wie es sich fortfühlt und fortbildet: im Weibe für ihn geschaffen, im Sohn seinem Bilde ähnlich, im Gottesgeschlecht das ringsum und nach ihm die Erde fülle.[2] Da war Segen Gottes sein Segen: sein die er regiert, sein die[3] er erzieht; sein die Kinder und Kindeskinder um ihn ins dritte und vierte Glied, die er alle mit Religion und Recht, Ordnung und Glückseligkeit leitet. — Dies das unausgezwungene Ideal einer Patriarchenwelt, auf welches alles in der Natur trieb: außer ihm kein Zweck des Lebens, kein Moment Behaglichkeit oder Kraftanwendung zu denken — Gott! welch ein Zustand zu Bildung der Natur[4] in den einfachsten, nothwendigsten, angenehmsten Neigungen! — Mensch, Mann, Weib, Vater, Mutter, Sohn, Erbe, Priester Gottes, Regent und Hausvater, für alle Jahrtausend sollt er da gebildet werden! und ewig wird, außer dem tausendjährigen Reiche und dem Hirngespinste der Dichter, ewig wird Patriarchengegend und Patriarchenzelt das goldne Zeitalter der Kindlichen Menschheit bleiben.

Daß nun zu dieser Welt von Neigungen selbst Zustände gehören, die wir uns aus einem Betruge unsrer Zeit oft viel zu

1) „siehe — allein.“ scheint mir verschrieben für „siehe das war der Patriarch für die Seinigen.“

2) a (ähnlich c): als im Bilde der Menschheit, im Geschlechtstriebe, im väterlichen Segen auf Sohn und Nachwelt!

3) A: den

4) zu Bildung des Menschlichen Herzens(?) — vergleiche a: glücklicher Zustand zu Bildung des Menschlichen Herzens von der schönsten Seite.

fremde und schrecklich dichten, dörfte eine Induktion nach der andern zeigen. — Wir haben uns einen Despotismus des Orients aus den übertriebensten, gewaltsamsten Erscheinungen meist verfallender Reiche abgesondert, die sich mit ihm nur in ihrer letzten Todesangst sträuben, (eben dadurch aber auch Todesangst zeigen!) — und da man nun nach unsern Europäischen Begriffen (und vielleicht Gefühlen) von nichts schrecklicherm als Despotismus sprechen kann: so tröstet man sich, ihn von sich selbst ab, in Umstände zu bringen, wo er gewiß nicht das schreckliche Ding war, das wir uns aus unserm Zustande an ihm träumen.*) Mags seyn, daß im Zelte des Patriarchen allein Ansehen, Vorbild, Autorität herrschte, und daß also, nach der aufgefädelten Sprache unsrer Politik, Furcht die Triebfeder dieses Regiments war — laß dich doch, o Mensch, vom Worte des Fachphilosophen**) nicht irren, sondern siehe erst, was es denn für ein Ansehen, was für eine Furcht sey? Gibts nicht in jedem Menschenleben ein Alter, wo wir durch trockne und kalte Vernunft nichts, aber durch Neigung, Bildung, nach Autorität Alles lernen? wo wir für Grübelei und Raisonnement des Guten, Wahren und Schönen kein Ohr, keinen Sinn, keine Seele; aber für die sogenannten Vorurtheile und Eindrücke der Erziehung Alles haben — siehe! diese sogenannte Vorurtheile, ohne Barbara celarent aufgefaßt, und von keiner Demonstration des Naturrechts begleitet, wie stark, wie tief, wie nützlich und ewig! — Grundsäulen alles deßen, was später über sie gebaut werden soll, oder vielmehr schon ganz und gar Keime, aus denen sich alles Spätere und Schwächere, es heiße so glorwürdig als es wolle (jeder vernünftelt doch nur nach seiner Empfindung) entwickelt — also die stärksten, ewigen, fast Göttlichen Züge, die unser ganzes Leben beseligen oder verderben; mit denen, wenn sie uns verlaßen, uns alles verläßt — —

*) *Boulanger* du despotisme oriental: *Voltaire* phil. de l'histoire — de la Tolerance etc. *Helvet.* de l'Esprit Disc. III etc. etc.

**) Montesquieu's Schaaren Nachfolger und imitatorum servum p —

Und siehe, was jedem einzelnen Menschen in seiner Kindheit unumgänglich noth ist: dem ganzen Menschengeschlecht in seiner Kindheit gewiß nicht weniger. Was du Despotismus in seinem zartesten Keime nennest, und eigentlich nur Vaterautorität war, Haus und Hütte zu regieren — siehe wies Dinge ausrichtete, die du jetzt mit alle deiner kalten Philosophie des 3 Jahrhunderts wohl unterlaßen müstest! wies das, was Recht und Gut war, oder wenigstens so dünkte, zwar nicht demonstrirte, aber dafür in ewige Formen vestschlug, mit einem Glanze von Gottheit und Vaterliebe, mit einer süßen Schlaube früher Gewohnheit, und allem Lebendigen der Kindesideen aus seiner Welt, mit allem ersten Genuß der Menschheit in Ein Andenken zauberte, dem Nichts, nichts auf der Welt zu gleichen. Wie nothwendig! wie gut! fürs ganze Geschlecht wie nützlich! da wurden Grundsteine gelegt, die auf andre Art nicht gelegt werden konnten, nicht so leicht und tief gelegt werden konnten — sie liegen! Jahrhunderte haben drüber gebaut, Stürme von Weltalter haben sie, wie den Fuß der Pyramiden mit Sandwüsten überschwemmet, aber nicht zu erschüttern vermocht — sie liegen noch! und glücklich, da alles auf ihnen ruht.[1]

Morgenland, du hiezu recht auserwählter Boden Gottes! Die zarte Empfindlichkeit dieser Gegenden, mit der raschen, fliegenden Einbildung, die so gern alles in Göttlichen Glanz kleidet: Ehrfurcht vor Allem, was Macht, Ansehn, Weisheit, Kraft, Fußstapfe Gottes ist, und so dann gleich Kindliche Ergebung, die sich ihnen natürlich, uns Europäern unbegreiflich, mit dem Gefühl von Ehrfurcht mischet: der wehrlose, zerstreute, Ruheliebende, Heerdenähnliche Zustand des Hirtenlebens, das sich auf einer Ebne Gottes milde und ohn Anstrengung ausleben will — alle das, mehr und weniger von Umständen unterstützt, freilich hats in der spätern Folge auch dem Despotismus der Eroberer volle Materialien geliefert, so volle Materialien, daß Despotismus viel-

1) s. den Anhang.

leicht ewig in Orient seyn wird, und noch kein Despotismus in Orient durch fremde äußere Kräfte gestürzt worden: er mußte nur immer, weil ihm nichts entgegenstand, und er sich unermäßlich ausbreitete, allein durch eigne Last zerfallen. Allerdings hat dieser Despotismus auch oft die schrecklichsten Würkungen hervorgebracht, und wie der Philosoph sagen wird, die schredlichsten von allen, daß kein Morgenländer, als solcher, noch kaum von einer Menschlichen, beßern Verfaßung, innigen Begriff haben kann. — Aber alle das später dahingestellt, und zugegeben: Anfangs unter der milden Vaterregierung war nicht eben der Morgenländer mit seinem zarten Kindessinne der glücklichste und folgsamste Lehrling? Alles ward als Muttermilch und väterlicher Wein gekostet! Alles in Kindesherzen aufbewahrt und da mit dem Siegel Göttlicher Autorität versiegelt! der Menschliche Geist bekam die erste Formen von Weisheit und Tugend mit einer Einfalt, Stärke und Hoheit, die nun — gerade herausgesagt — in unsrer Philosophischen, kalten Europäischen Welt wohl nichts, gar nichts ihres gleichen hat. Und eben weil wir so unfähig sind, sie mehr zu verstehen! zu fühlen! geschweige denn zu genießen — so spotten wir, läugnen und mißdeuten! der beste Beweis!

Ohne Zweifel gehörte[1] hiezu auch Religion, oder vielmehr war Religion „das Element, in dem das alles lebt' und webte." Auch von allem Göttlichen Eindruck bei Schöpfung und früheſter Pflege des Menschengeschlechts, (dem Ganzen so nöthig, als jedem einzelnen Kinde nach seiner Geburt, Pflege der Eltern) von alle dem auch den Blick entfernt, wenn Greis, Vater, König so natürlich Gottes Stelle vertrat, und sich eben so natürlich der Gehorsam unter Väterlichen Willen, das Ankleben an alte Gewohnheit, und die Ehrfurchtvolle Ergebung in den Wink des Obern, der das Andenken alter Zeiten hatte,*)

*) Montesq. espr. l. 24. 25.

1) A: gehört (gebeſſert aus a)

mit einer Art von Kindlichem Religionsgefühl miſchet — muſtens denn, wie wir aus dem Geiſt und Herzen unſrer Zeit ſo ſicher wähnen,*) nichts anders als Betrüger und Böſewichter ſeyn, die dergleichen Ideen aufdrangen, argliſtig erdichtet hatten, und argwüteriſch mißbrauchten? Mags ſeyn, daß dergleichen Religionsgefühl, als Element unſrer Handlungen, für unſern Philoſophiſchen Welttheil, für unſre gebildete Zeit, für unſre freidenkende Verfaßung von innen und außen äußerſt ſchändlich und ſchädlich wäre[1] (ich glaube, ſie iſt, was noch mehr iſt, leider! für ihn gar unmöglich) laß es ſeyn, daß die Boten Gottes, wenn ſie jetzt erſchienen, Betrüger und Böſewichter wären: ſiehſt du nicht, daß es mit dem dortigen Geiſt der Zeit, des Landes, der Stufe des Menſchengeſchlechts ganz anders iſt? Blos ſchon die älteſte Philoſophie und Regierungsform hat ſo natürlich in allen Ländern urſprünglich Theologie ſeyn müßen! — — Der Menſch ſtaunt alles an, ehe er ſieht: kommt nur durch Verwunderung zur hellen Idee des Wahren und Schönen; nur durch Ergebung und Gehorſam zum erſten Beſitz des Guten — ſo gewiß auch das Menſchliche Geſchlecht. Haſt du je einem Kinde aus der Philoſophiſchen Grammatik Sprache beigebracht? aus der abgezogenſten Theorie der Bewegung es gehn gelernt?[2] hat ihm die leichteſte oder ſchwereſte Pflicht aus einer Demonſtration der Sittenlehre begreiflich gemacht werden müßen? und dürfen? und können? Gottlob eben! daß ſies nicht dürfen und können! Dieſe zarte Natur, unwißend und dadurch auf alles begierig, leichtgläubig und damit alles Eindrucks fähig, zutrauendfolgſam und damit geneigt, auf alles Gute geführt zu werden, alles mit Einbildung, Staunen, Bewundrung erfaßend, aber eben damit auch alles um ſo veſter und wunderbarer ſich zueignend —

*) *Voltaire* phil. de l'hiſt. *Helvet.* *Boulanger* etc.

1) A: wären — wie in a, wo aber der Satz lautet: daß eine dergleichen Religion und Geſellſchaftszuſtand . . . . wären —

2) a: gehen gelehrt?

„Glaube, Liebe und Hofnung in seinem zarten Herzen, die einzigen Saamenkörner aller Känntniße, Neigungen und Glückseligkeit“ — tadelst du die Schöpfung Gottes? oder siehst du nicht in jedem deiner so genannten Fehler Vehikulum, einziges Vehikulum alles Guten? Wie thöricht, wenn du diese Unwißenheit und Bewundrung, diese Einbildung und Ehrfurcht, diesen Enthusiasmus und Kindessinn mit den schwärzesten Teufelsgestalten deines Jahrhunderts, Betrügerei und Dummheit, Aberglaub' und Sklaverei, brandmarken, dir ein Heer von Priesterteufeln und Tyrannengespenstern erdichten willt, die nur in deiner Seele exsistiren! Wie tausendmal mehr thöricht, wenn du einem Kinde deinen Philosophischen Deismus, deine ästhetische Tugend und Ehre, deine allgemeine Völkerliebe voll toleranter Unterjochung, Aussaugung und Aufklärung nach hohem Geschmack deiner Zeit großmüthig gönnen wolltest! Einem Kinde? O du das ärgste, thörichtste Kind! und raubtest ihm damit seine beßre Neigungen, die Seligkeit und Grundveste seiner Natur; machtest es, wenn dir der unsinnige Plan gelänge, zum unerträglichsten Dinge in der Welt — einem Greise von drei Jahren.[1]

Unser Jahrhundert hat sich den Namen: Philosophie! mit Scheidewaßer vor die Stirn gezeichnet, das tief in den Kopf seine Kraft zu äußern scheint — ich habe also den Seitenblick dieser philosophischen Kritik der ältesten Zeiten, von der jetzt bekanntlich alle Philosophien der Geschichte, und Geschichte der Philosophie voll sind, mit einem Seitenblicke obwohl Unwillens und Eckels erwiedern müßen, ohne daß ich mich um die Folgen des Einen und des Andern zu bekümmern nöthig finde. Gehe hin, mein Leser, und fühle noch jetzt hinter Jahrtausenden die so lang erhaltne reine Morgenländische Natur, belebe sie dir aus der Geschichte der ältesten Zeiten, und du wirst „Neigungen antreffen, wie sie nur in dem Lande, auf die Art, zu den

1) a: zum unausstehlichsten Greiskinde

großen Zwecken der Vorsehung aufs Menschengeschlecht hinab gebildet werden konnten" — welch ein Gemälde, wenn ichs dir liefern könnte, wie es war!

* * *

Die Vorsehung leitete den Faden der Entwicklung weiter — vom Euphrat, Oxus und Ganges herab, zum Nil und an die Phönicische Küsten — große Schritte!

Es ist selten ohne Ehrfurcht, daß ich mich vom alten Ägypten und von der Betrachtung entferne, was es in der Geschichte des Menschlichen Geschlechts geworden? Land,[1] wo ein Theil des Knabenalters der Menschheit an Neigungen und Känntnißen gebildet werden sollte, wie in Orient die Kindheit! Eben so leicht und unvermerkt als dort die Genese, war hier die Metamorphose.

Ägypten war ohne Viehweide und Hirtenleben: der Patriarchengeist der ersten Hütte ging also verlohren. Aber aus Nilschlamm gebildet und von ihm befruchtet,[2] gabs, beinahe eben so leicht, den vortreflichsten Ackerbau: also ward die Schäferwelt von Sitten, Neigungen, Känntnißen ein Bezirk von Ackermenschen. Das Wanderleben hörte auf: es wurden veste Sitze, Landeigenthum. Länder muſten ausgemeßen, jedem das Seine bestimmt, jeder bei dem Seinen beschützt werden: jeden konnte man also auch bei dem Seinen finden — es ward Landessicherheit, Pflege der Gerechtigkeit, Ordnung, Policei, wie alles im Wanderleben des Orients nie möglich gewesen:[3] es ward neue Welt. Nun kam eine Industrie auf, wie sie der selige, müßige Hüttenbewohner, der Pilger und Fremdling auf Erden, nicht gekannt hatte: Künste erfunden, die jener weder brauchte noch zu brauchen Lust fühlte. Bei dem Geist Ägyptischer Genauigkeit und Ackerfleißes konnten diese Künste nicht anders, als zu einem hohen Grad Mechanischer Vollkommenheit gelangen: der Sinn des strengen

1) a: geworden? Es war das auserwählte Land,
2) a: von ihm mit Frucht beschwängert 3) a: gewesen war.

Fleißes, der Sicherheit und Ordnung ging durch alles: jeder war in der Kunde der Gesetzgebung, derselben mit Bedürfniß und Genuß verpflichtet:[1] also ward auch der Mensch unter sie gefeßelt: die Neigungen, die dort blos väterlich, kindlich, Schäfermäßig, Patriarchalisch gewesen waren, wurden hier bürgerlich, dörflich, städtisch. Das Kind war dem Flügelkleide entwachsen: der Knabe saß auf der Schulbank und lernte Ordnung, Fleiß, Bürgersitten.

Eine genaue Vergleichung des Morgenländischen und Ägyptischen Geistes müste zeigen, daß meine Analogie von Menschlichen Lebensaltern hergenommen, nicht Spiel sey. Offenbar war allem, was beide Alter auch gemeinschaftlich hatten, der Himmlische Anstrich genommen, und es mit Erdehaltung und Ackerleim versetzt: Ägyptens Känntnißе waren nicht mehr Väterliche Orakelsprüche der Gottheit, sondern schon Gesetze, Politische Regeln der Sicherheit, und der Rest von jenen ward blos als heiliges Bild an die Tafel gemahlt, daß es nicht unterginge, daß der Knabe davor stehen, entwickeln und Weisheit lernen sollte. Ägyptens Neigungen nicht mehr so Kindeszart als die in Orient: das Familiengefühl schwächte sich, und ward dafür Sorge für dieselbe, Stand, Künstlertalent, das sich mit dem Stande, wie Haus und Acker forterbte. Aus dem müßigen Zelte, wo der Mann herrschte, war eine Hütte der Arbeit geworden, wo auch das Weib schon Person war, wo der Patriarch jetzt als Künstler saß, und sein Leben fristete. Die freie Aue Gottes voll Heerden, ein Acker voll Dörfer und Städte: das Kind, was Milch und Honig aß, ein Knabe, der über seine Pflichten mit Kuchen belohnt wurde — — es webte neue Tugend durch alles, die wir Ägyptischen Fleiß, Bürgertreue nennen wollen, die aber nicht Orientalisches Gefühl war. Dem Morgenländer, wie eckelt ihm noch jetzt Ackerbau, Städteleben, Sklaverei in Kunstwerkstäten! wie wenig Anfänge hat er noch nach Jahrtausenden in alle dem

1) a: Gesetzgebung, und derselben mit Bedürfnißen und Genuß der Sicherheit verpflichtet:

gemacht: er lebt und webt als ein freies Thier des Feldes. Der Ägypter im Gegentheil, wie haßte und eckelte er den Viehhirten, mit allem was ihm anklebte! eben wie sich nachher der feinere Grieche wieder über den lastbaren Ägypter erhob -- es hieß nichts, als dem Knaben eckelte das Kind in seinen Windeln, der Jüngling haßte den Schulkerker des Knaben; im Ganzen aber gehörten[1] alle drei auf- und nacheinander. Der Ägypter ohne Morgenländischen Kindesunterricht wäre nicht Ägypter, der Grieche ohne Ägyptischen Schulfleiß nicht Grieche - eben ihr Haß zeigt Entwickelung, Fortgang, Stufen der Leiter!

Zum Erstaunen sind sie, die leichten[2] Wege der Vorsehung: sie, die das Kind durch Religion lockte und erzog, entwickelte den Knaben durch nichts als Bedürfnisse und das liebe Muß der Schule. Ägypten hatte keine Weiden - der Einwohner muste also Ackerbau wohl lernen, wie sehr erleichterte sie ihm dies schwere Lernen durch den Fruchtbringenden Nil. Ägypten hatte kein Holz: man muste mit Stein bauen lernen: Steingruben gnug da: der Nil bequem da, sie fortzubringen — wie hoch ist die Kunst gestiegen! wie viel entwickelte sie andre Künste! Der Nil überschwemmte: man brauchte Ausmeßungen, Ableitungen, Dämme, Kanäle, Städte, Dörfer — auf wie mancherlei Weise ward man am Erdklos angeheftet! aber wie viel Einrichtung entwickelte auch der Erdklos! Er ist mir auf der Charte nichts als Tafel voll Figuren, wo jeder Zirn entwickelt hat: so original dies Land und seine Produkte, so eine eigne Menschengattung! Der Menschliche Verstand hat viel in ihm gelernt, und vielleicht ist keine Gegend der Erde, wo dies Lernen so offenbar Kultur des Bodens gewesen als hier. Zirn ist noch sein Nachbild: man urtheile und errathe.

Auch hier wieder Thorheit, eine einzige Ägyptische Tugend aus dem Lande, der Zeit und dem Knabenalter des Menschlichen

1) A: gehören (geändert aus a)

2) A: leichtern - gebessert aus a Es ist zum Erstaunen, auf wie leichtem Wege ihn die Vorsehung beförderl

Geistes herauszureißen, und mit dem Maasstabe einer andern Zeit zu meßen! Konnte, wie gezeigt, sich schon der Grieche so sehr am Ägypter irren, und der Morgenländer den Ägypter hassen: so dünkt mich, sollts doch erster Gedanke seyn, ihn blos auf seiner Stelle zu sehen, oder man sieht, zumal aus Europa her, die verzogenste Fratze. Die Entwicklung geschah aus Orient und der Kindheit herüber — natürlich muste also noch immer Religion, Furcht, Autorität, Despotismus das Vehikulum der Bildung werden: denn auch mit dem Knaben von sieben Jahren läßt sich noch nicht, wie mit Greis und Manne vernünfteln. Natürlich muß also auch, nach unserm Geschmack, dies Vehikulum der Bildung harte Schlaube, oft solche Ungemächlichkeiten, so viel Krankheiten verursachen, die man Knabenstreitigkeiten und Kantonskriege[1] nennt. Du kannst so viel Galle du willt, über den Ägyptischen Aberglauben und das Pfaffenthum ausschütten, als z. B. jener liebenswürdige Plato Europens,*) der nur alles zu sehr nach Griechischem Urbilde modeln will, gethan hat — alles wahr! alles gut, wenn das Ägyptenthum für dein Land und deine Zeit seyn sollte. Der Rock des Knaben ist allerdings für den Riesen zu kurz! und dem Jünglinge bei der Braut der Schulkerker aneckelnd: aber siehe! dein Talar ist für jenen wieder zu lang, und siehst du nicht, wenn du etwas Ägyptischen Geist kennest, wie deine Bürgerliche Klugheit, Philosophischer Deismus, leichte Tändelei, Umlauf in alle Welt, Toleranz, Artigkeit, Völkerrecht und wie der Kram weiter heiße, den Knaben wieder zum elenden Greisknaben würde gemacht haben! Er muste eingeschloßen seyn; eine gewiße Privation von Känntnißen, Neigungen und Tugenden muste da seyn, um das zu entwickeln, was in ihm lag, und jetzt in der Reihe der Weltbegebenheiten nur das Land, die Stelle entwickeln konnte! Also waren ihm diese Nachtheile, Vortheile,

*) Shafthesburi Caract. T. III. Miscell.

1) A (verdruckt): Kantorskriege; das in A angehängte Fehlerverzeichniß bietet sowohl „Kantonskriege" als auch „Kantoukriege" (vergleiche unten das letzte Stück des Anhangs).

oder unvermeidliche Übel, wie die Pflege mit fremden Ideen dem Kinde, Streifereien und Schulzucht dem Knaben — warum willt du ihn von seiner Stelle, aus seinem Lebensalter rücken — den armen Knaben tödten? — — Welch eine große Bibliothek von solchen Büchern! bald die Ägypter zu alt gemacht, und aus ihren Hieroglyphen, Kunstanfängen, Policeiverfaßungen, welche Weisheit geklaubt!*) bald sie wieder gegen die Griechen so tief verachtet**) — blos weil sie Ägypter und nicht Griechen waren, wie meist die Liebhaber der Griechen, wenn sie aus ihrem Lieblingslande kamen. Offenbares Unrecht!

Der beste Geschichtschreiber der Kunst des Alterthums, Winkelmann, hat über die Kunstwerke der Ägypter offenbar nur nach Griechischem Maasstabe geurtheilt, sie also verneinend sehr gut, aber nach eigner Natur und Art so wenig geschildert, daß fast bei jedem seiner Säze in diesem Hauptstück das offenbar Einseitige und Schielende vorleuchtet. So Webb, wenn er ihre Literatur der Griechischen entgegensetzt: so manche andre, die über Ägyptische Sitten und Regierungsform gar mit Europäischem Geist geschrieben haben — Und da es den Ägyptern meistens so geht, daß man zu ihnen aus Griechenland und also mit blos Griechischem Auge kommt — wie kanns ihnen schlechter gehen? Aber theurer Grieche![1] diese Bildsäulen sollten nun nichts weniger (wie du aus allem wahrnehmen könntest) als Muster der schönen Kunst nach deinem Ideal seyn! voll Reiz, Handlung, Bewegung, wo von allem der Ägypter nichts wuste,[2] oder was sein Zweck ihm gerade wegschnitt. Mumien sollten sie seyn! Erinnerungen an verstorbne Ältern oder Vorfahren nach aller Genauigkeit ihrer Gesichtszüge, Größe, nach hundert vestgesetzten Regeln, an

*) Kircher, D'origni, Blackwell u. s. w.

**) Wood, Webb, Winkelmann, Newton, Voltaire bald eins, bald das andere, pro loco et tempore.

1) a: Aber, mein Fr.,

2) a: von alle dem hatte der Ägypter weder Begrif noch Trieb noch Absicht.

die der Knabe gebunden war — also natürlich eben ohne Reiz, ohne Handlung, ohne Bewegung, eben in dieser Grabesstellung mit Händ und Füssen voll Ruhe und Tod — ewige Marmormumien! siehe, das sollten sie seyn, und sinds auch! sinds im höchsten Mechanischen der Kunst! im Ideal ihrer Absicht! — wie geht nun dein schöner Tadeltraum verlohren! Wenn du auf zehnfache Weise den Knaben durch ein Vergrößerungsglas zum Riesen erhöbest und ihn belichtetest, du kannst nichts mehr in ihm erklären; alle Knabenhaltung ist weg, und ist doch nichts minder, als Riese!

* * *

Die Phönicier waren, oder wurden, so verwandt sie den Ägyptern waren, gewißermaaße, ihre Gegenseite von Bildung. Jene, wenigstens in den spätern Zeiten, Haßer des Meers und der Fremden, um einheimisch nur „alle Anlagen und Künste ihres Landes zu entwickeln;“ diese zogen sich hinter Berg und Wüste an eine Küste, um eine neue Welt auf dem Meere zu stiften — und auf welchem Meere? auf einem Inselnsunde, einem Busen zwischen Ländern, das recht dahin geleitet, mit Küsten, Inseln, und Landspitzen gebildet zu seyn schien, um einer Nation die Mühe des Schwimmens, und Landsuchens zu erleichtern — wie berühmt bist du Archipelag und Mittelmeer in der Geschichte des Menschlichen Geistes! Ein erster handelnder Staat, ganz auf Handel gegründet, der die Welt zuerst über Asien hinaus recht ausbreitete, Völker pflanzte und Völker band — welch ein großer neuer Schritt zur Entwicklung![1] Nun muste freilich das Morgenländische Hirtenleben mit diesem werdenden Staat fast schon unvergleichbar werden: Familiengefühl, Religion und stiller Landgenuß des Lebens schwand: die Regimentsform that einen gewaltigen Schritt zur Freiheit der Republik, von der weder Morgenländer noch Ägypter eigentlich Begrif gehabt! Auf einer handelnden Küste muften bald wieder

1) a: Schritt der Entwicklung.

Wißen und Willen gleichsam Aristokratien von Städten, Häusern und Familien werden — mit allem welch eine Veränderung in Form Menschlicher Gesellschaft. Als also Haß gegen die Fremden und Verschloßenheit von andern Völkern schwand, ob der Phönicier gleich nicht aus Menschenliebe Nationen besuchte,[1] es ward eine Art von Völkerliebe, Völkerbekanntschaft, Völkerrecht sichtbar, von dem denn nun wohl ganz natürlich ein eingeschloßner Stamm oder ein Kolchisches Völkchen nichts wißen konnte. Die Welt wurde weiter: Menschengeschlechter verbundner und enger: mit dem Handel eine Menge Künste entwickelt, ein ganz neuer Kunsttrieb insonderheit, für Vortheil, Bequemlichkeit, Üppigkeit und Pracht! Auf einmal stieg der Fleiß der Menschen von der schweren Pyramidenindustrie und dem Ackerfleiße in ein „niedliches Spiel[2] kleinerer Beschäftigungen" hinunter. Statt jener unnützen, Theillosen Obelisken wandte sich die Baukunst auf Theilvolle, und in jedem Theil nutzbare Schiffe. Aus der stummen, stehenden Pyramide ward der wandelnde, sprechende Mast. Hinter der Bildnerei und Werkarbeit der Ägypter ins Große und Ungeheure,[3] spielte man jetzt so vortheilhaft mit Glas, mit zerstücktem, gezeichneten Metall, Purpur und Leinwand, Geräthschaft vom Libanon, Schmuck, Gefäßen, Zierrath — man spielts fremden Nationen in die Hände — welch andre Welt von Beschäftigung! von Zweck, Nutzen, Neigung, Seelenanwendung! Nun muste natürlich aus der schweren, Geheimnißreichen Hieroglyphenschrift „leichte, abgekürzte, bräuchliche Rechen- und Buchstabenkunst werden: nun muste der Bewohner des Schiffs und der Küste, der expatriirte Seestreicher und Völkerläufer[4] dem Bewohner des Zelts und

1) a: Der Haß der Fremden, die Verschloßenheit von andern Völkern muste einem Phönicier mißfallen, der andre Völker, ob wohl nicht aus Menschenliebe suchte.

2) „Spiel" fehlt in A — ergänzt nach Zeile 19 („spielte"); Müller: Feld, Düntzer: Treiben; die Stelle läßt sich aus a nicht herstellen.

3) A: Ungeheuer 4) A: Völkerkäufer (gebeßert aus a)

der Ackerhütte ein ganz anderes Geschöpf dünken: der Morgenländer muste ihm vorwerfen können, daß er Menschliches, der Ägypter, daß er Vaterlandsgefühl geschwächt, jener, daß er Liebe und Leben, dieser, daß er Treue und Fleiß verlohren: jener, daß er vom heiligen Gefühl der Religion nichts wiße, dieser, daß er das Geheime der Wißenschaften, wenigstens in Resten auf seine Handelsmärkte zur Schau getragen." Alles wahr. Nur entwickelte sich dagegen auch etwas ganz Anderes, (was ich zwar keinesweges mit jenem zu vergleichen willens bin: denn ich mag gar nicht vergleichen!) Phönicische Regsamkeit und Klugheit, eine neue Art Bequemlichkeit und Wohlleben, der Übergang zum Griechischen Geschmack, und eine Art Völkerkunde, der Übergang zur Griechischen Freiheit. Ägypter und Phönicier waren also bei allem Kontraste der Denkart, Zwillinge Einer Mutter des Morgenlands, die nachher gemeinschaftlich Griechenland und so die Welt weiter hinaus bildeten. Also beide Werkzeuge der Fortleitung in den Händen des Schicksals, und wenn ich in der Allegorie bleiben darf, der Phönicier, der erwachsnere Knabe, der umher lief, und die Reste der uralten Weisheit und Geschicklichkeit mit leichterer Münze auf Märkte und Gaßen brachte. Was ist die Bildung Europens den betrügerischen, Gewinnsüchtigen Phöniciern schuldig! — Und nun der schöne Griechische Jüngling.

* * *

Wenn wir uns vor allem der Jünglingszeit mit Lust und Freude erinnern, die unsre[1] Kräfte und Glieder bis zur Blüthe des Lebens ausgebildet: unsre Fähigkeiten bis zur angenehmen Schwatzhaftigkeit und Freundschaft entwickelt: alle Neigungen auf Freiheit und Liebe, Lust und Freude gestimmt,[2] und alle nun im ersten süßen Tone — wie wir die Jahre fürs güldne Alter und für ein Elysium unsrer Erinnerung halten, (denn wer erinnert sich

1) „die unsre" fehlt in A (ergänzt aus a)
2) a: gestimmet sind:

seiner unentwickelten Kindheit?) die[1] am glänzendsten ins Auge fallen, eben im Aufbrechen der Blüthe, alle unsre künftige Würksamkeit und Hofnungen im Schooße tragend — in der Geschichte der Menschheit wird Griechenland ewig der Platz bleiben, wo sie ihre schönste Jugend und Brautblüthe verlebt hat. Der Knabe ist Hütte[2] und Schule entwachsen und steht da — edler Jüngling mit schönen gesalbten Gliedern, Liebling aller Grazien, und Liebhaber aller Musen, Sieger in Olympia und all' anderm Spiele,[3] Geist und Körper zusammen nur Eine blühende Blume!

Die Orakelsprüche der Kindheit und Lehrbilder der mühsamen Schule waren jetzt beinahe vergeßen; der Jüngling entwickelte sich aber daraus alles, was er zu Jugendweisheit und Tugend, zu Gesang und Freude, Lust und Leben brauchte. Die groben Arbeitkünste[4] verachtete er, wie die blos Barbarische Pracht, und das zu einfache Hirtenleben; aber von Allem brach er die Blüthe einer neuen schönen Natur. — Handwerkerei ward durch ihn schöne Kunst: der dienstbare Landbau, freie Bürgerzunft, schwere Bedeutungsfülle des strengen Ägyptens, leichte schöne Griechische Liebhaberei in aller Art.[5] Nun welche neue schöne Klaße von Neigungen und Fähigkeiten, von denen die frühere Zeit nichts wuste, zu denen sie aber Keim
34 gab. Die Regimentsform, muste sie sich nicht vom Orientalischen Vaterdespotismus durch die Ägyptischen Landzünfte, und halbe Phönicische Aristokratien herabgeschwungen haben, ehe die schöne Idee einer Republik in Griechischem Sinne, „Gehorsam mit Freiheit gepaart, und mit dem Namen Vaterland umschlungen" statt haben konnte?[6] Die Blüthe brach hervor: holdes

1) A: da (gebeßert aus a) 2) a: ist der Hütte

3) a: und zehn andern Spielen, 4) a: Arbeitskünste

5) a: er . . machte die grobe Handwerkerei zur schönen Kunst, den dienstbaren Landbau zur freien Bürgerzunft, alle schwere, bedeutende Weisheit des strengen Ägyptens zur schönen, leichten Griechischen Liebhaberei.

6) a: Die Regimentsform muste sich vom . . . . herabgeschwungen haben, ehe . . . . konnte.

Phänomenon der Natur! heißt „Griechische Freiheit!“ Die Sitten musten sich vom Orientalischen Vater- und Ägyptischen Taglöhnersinn durch die Phönicische Reiseklugheit gemildert haben:[1] und siehe! die neue schöne Blüthe brach hervor „Griechische Leichtigkeit, Milde, und Landesfreundschaft.“ Die Liebe muste den Schleier des Harems durch manche Stuffen verdünnen, ehe sie das schöne Spiel der Griechischen Venus, Amors und der Grazien ward.[2] So Mythologie, Poesie, Philosophie, schöne Künste: Entwickelungen uralter Keime, die hier Jahrszeit und Ort fanden, zu blühen und in alle Welt zu duften. Griechenland ward die Wiege der Menschlichkeit, der Völkerliebe, der schönen Gesetzgebung, des Angenehmsten, in Religion, Sitten, Schreibart, Dichtung, Gebräuchen und Künsten — Alles Jugendfreude, Grazie, Spiel und Liebe!

Es ist zum Theil gnug entwickelt, was für Umstände zu dieser einzigen Produktion des Menschengeschlechts beigetragen, und ich setze diese Umstände nur ins Größere der allgemeinen Verbindung von Zeitläuften und Völkern. Siehe dies schöne Griechische Klima und in ihm das wohlgebildete Menschengeschlecht mit freier Stirn und feinen Sinnen — ein rechtes Zwischenland der Kultur,[3] wo aus zwei Enden alles zusammen floß, was sie so leicht und edel verwandelten! Die schöne Braut wurde von zweien Knaben bedient zur Rechten und Linken, sie that nur schön idealisiren; eben die Mischung Phönicischer und Ägyptischer Denkart, deren eine der andern ihr Nationelles und ihren eckichten Eigensinn benahm, formte den Griechischen Kopf zum Ideal, zur Freiheit.

---

1) a: durch die Phönicische Reiseklugheit heruntergeschwungen, verdünnt und gemildert haben,

2) a: Die Liebe muste aus dem Schleier des Harems durch die freiern Bedürfniße Ägyptens und Phöniciens durchgehen, ehe sie das schöne Spiel Amors und der Grazien werden konnte.

3) „ein rechtes Zwischenland der Kultur“ — vergleiche a: ihre Lage zwischen Land und Meer auf Küsten und Inseln, zwischen Ägypten und Asien, recht im Busen aller Kultur,

Jetzt die sonderbaren Anläße ihrer Theilung und Vereinigungen von den früheſten Zeiten her: ihre Abtrennung in Völker, Republiken, Kolonien, und doch der gemeinſchaftliche Geiſt derſelben; Gefühl einer Nation, eines Vaterlands, einer Sprache! — Die beſondern Gelegenheiten zu Bildung dieſes Allgemeingeiſts, vom Zuge der Argonauten, und dem Feldzuge gegen Troja an, bis zu den Siegen gegen die Perſer, und die Niederlage gegen den Macedonier, da Griechenland ſtarb! — Ihre Einrichtungen gemeinſchaftlicher Spiele und Nacheiferungen, immer mit kleinen Unterſchieden und Veränderungen, bei jedem kleinſten Erdſtrich und Völkchen — alles und zehnfach mehr gab Griechenland eine Einheit und Mannichfaltigkeit, die auch hier das ſchönſte Ganze machte. Kampf und Beihülfe, Streben und Mäßigen; die Kräfte des Menſchlichen Geiſtes kamen ins ſchönſte Eben- und Unebenmaaß — Harmonie der Griechiſchen Leyer!

Aber daß nun nicht eben damit unſäglich vieles von der alten frühern Stärke und Nahrung verlohren gehen muſte, wer wollte das läugnen?[1] Da den Ägyptiſchen Hieroglyphen ihre ſchwere Hülle abgeſtreift ward, ſo kanns immer ſeyn, daß auch ein gewißes Tiefe, Bedeutungsvolle, Naturweiſe, was Charakter dieſer Nation war, damit über See verduftete: der Grieche behielt nichts als ſchönes Bild, Spielwerk, Augenweide — nennts gegen jenes Schwerere wie ihr wollt; gnug er wollte nur dies! Der Religion des Morgenlandes ward ihr heiliger Schleier[2] genommen; und natürlich, da alles auf Theater und Markt, und Tanzplatz Schau getragen wurde, wards in kurzem „Fabel, ſchön ausgedehnt, beſchwatzet, gedichtet und neugedichtet — Jünglingstraum und Mädchenſage!“ die Morgenländiſche Weisheit, dem Vorhange der Myſterien entnommen, ein ſchön Geſchwätz, Lehrgebäude und Zänkerei der Griechiſchen Schulen und

1) a: verlohren gangen ſey, iſt nicht zu läugnen.
2) a: ihr heiliger Schleier der Ehrfurcht

Märkte. Der Ägyptischen Kunst ward ihr schweres Handwerksgewand entnommen, und so verlohr sich auch das zu genaue Mechanische und Künstlereistrenge,[1] wornach die Griechen nicht strebten: der Koloß erniederte sich zur Bildsäule: der Riesentempel zum Schauplatz: Ägyptische Ordnung und Sicherheit ließ in dem Vielfachen Griechenlands von selbst nach. Jener alte Priester konnte in mehr als Einem Betracht sagen „o ihr ewigen Kinder, die ihr nichts wißet, und so viel schwatzt, nichts thut, und um so viel spielet,[2] nichts habt, und alles so schön vorzeiget," und der alte Morgenländer aus seiner Patriarchenhütte würde noch heftiger sprechen — ihnen statt Religion, Menschheit und Tugend, nur Buleret mit[3] alle dem Schuld geben können u. s. w. Seys. Das Menschliche Gefäß ist einmal keiner Vollkommenheit fähig: muß immer verlaßen, indem es weiter rückt. Griechenland rückte weiter:[4] Ägyptische Industrie und Policei konnte ihnen nicht helfen, weil sie kein Ägypten und keinen Nil — Phönicische Handelsklugheit nicht helfen, weil sie keinen Libanus und kein Indien im Rücken hatten: zur Orientalischen Erziehung war die Zeit vorbei — gnug! es ward, was es war — Griechenland! Urbild und Vorbild aller Schöne, Grazie und Einfalt! Jugendblüthe des Menschlichen Geschlechts — o hätte sie ewig dauren können!

Ich glaube, der Stand, in den ich Griechenland stelle, trägt auch bei, „den ewigen Streit über die Originalität der Griechen oder ihre Nachahmung fremder Nationen" etwas zu entwirren: man hätte sich wie überall, also auch hier, lange vereinigt hätte man sich nur beßer verstanden. Daß Griechenland Samenkörner der Kultur, Sprache, Künste und Wißenschaften anders woher erhalten, ist, dünkt mich, unläugbar, und es kann bei einigen, Bildhauerei, Baukunst, Mythologie, Litteratur offenbar gezeigt werden. Aber daß die Griechen dies alles so gar

1) A: Künstlerstrenge (gebeßert aus a)
2) „nichts thut — spielet," fehlt in A (ergänzt aus a) 3) a: [illegible]
4) a: fähig: man muß immer verlaßen, wenn man weiter rückt. [illegible] Griechenland, nur wie rückte es auch weiter!

als nicht erhalten, daß sie ihm ganz neue Natur angeschaffen, daß in jeder Art das „Schöne" im eigentlichen Verstande des Worts ganz gewiß ihr Werk sey — das, glaube ich, wird aus einiger Fortleitung der Ideen eben so gewiß. Nichts Orientalisches, Phönicisches und Ägyptisches behielt seine Art mehr: es ward Griechisch, und in manchem Betracht waren sie fast zu sehr Originale, die alles nach ihrer Art um- und einkleideten. Von der größten Erfindung und der wichtigsten Geschichte an, bis auf Wort und Zeichen — alles ist davon voll: von Schritt zu Schritt, bei allen Nationen ists ebenfalls so — wer weiter System bauen, oder über Namen streiten will, streite!

* * *

Es kam das Mannesalter Menschlicher Kräfte und Bestrebungen — die Römer. Gegen die Griechen hat Virgil auf einmal sie geschildert, jenen schöne Künste und Jugendübungen überlaßen:[1]

tu regere imperio populos, Romane, memento

ungefähr damit auch gegen die Nordländer ihren Zug geschildert, die es ihnen vielleicht an Barbarischer Härte, Stärke im Anfalle, und roher Tapferkeit zuvor thaten; aber —

tu *regere imperio* populos —

Römertapferkeit idealisirt: Römertugend! Römersinn! Römerstolz! Die großmüthige Anlage der Seele, über Wohllüste, Weichlichkeit und selbst das feinere Vergnügen, hinwegzusehen, und fürs Vaterland zu würken: der gefaßte Heldenmuth, nie allzukühn zu seyn und sich in Gefahr zu stürzen, sondern zu harren, zu überlegen, zu bereiten und zu thun: es war der unerschütterte Gang, durch nichts was Hinderniß heißt, sich abschrecken zu laßen, eben im Unglück am größten zu seyn, und nicht zu verzweifeln: es war endlich der große immer unterhaltene Plan, mit nichts wenigern sich zu begnügen, als bis ihr Adler den Welt-

1) a: und da ist mit den Worten Virgils so gleich das Volk geschildert, das den Griechen alle ihre schöne Künste und Jugendübungen überließ

kreis deckte — — wer zu allen diesen Eigenschaften ein vielwichtiges Wort prägen, darin zugleich ihre männliche Gerechtigkeit, Klugheit, das Volle ihrer Entwürfe, Entschließungen, Ausführungen und überhaupt aller Geschäfte ihres Weltbaus begreifen kann, der nenne es. — Genug hier stand der Mann, der des Jünglings genoß und brauchte, für sich aber nur Wunder der Tapferkeit und Männlichkeit thun wollte; mit Kopf, Herz und Armen!

Auf welcher Höhe hat das Römische Volk gestanden, welchen Riesentempel auf dieser Höhe erbaut! Sein Staats- und Kriegsgebäude, deßen Plan und Mittel zur Ausführung — Koloßus für alle Welt! Konnte in Rom ein Bubenstück begangen werden, ohne daß Blut in drei Erdtheilen floß? und die großen würdigen Leute dieses Reichs wo? und wie? würkten sie hinaus! was für Glieder dieser großen Maschiene fast unwißend mit so leichten Kräften bewogen! wohin alle ihre Werkzeuge erhöht und befestigt: Senat und Kriegskunst — Gesetze und Zucht — Römerzweck und Stärke, ihn auszuführen — ich schaure! Was bei den Griechen Spiel, Jugendprobe gewesen war, ward bei ihnen ernsthafte veste Einrichtung: die Griechischen Muster auf einem kleinen Schauplatze, einer Erdenge, einer kleinen Republik, auf der Höhe und mit der Stärke aufgeführt, wurden Schauthaten der Welt.

Wie man auch die Sache nehme: es war „Reife des Schicksals der alten Welt." Der Stamm des Baums zu seiner größern Höhe erwachsen, strebte, Völker und Nationen unter seinen Schatten zu nehmen, in Zweige. Mit Griechen, Phöniciern, Ägyptern und Morgenländern zu wetteifern, haben die Römer nie zu ihrer Hauptsache gemacht; aber indem sie alles was vor ihnen war, männlich anwandten — was wurde für ein Römischer Erdkreis! Der Name knüpfte Völker und Weltstriche zusammen, die sich voraus nicht dem Laut nach gekannt hatten. Römische Provinzen! in allen wandelten Römer, Römische Legionen, Gesetze, Vorbilder von Sitten, Tugenden und

Lastern. Die Mauer ward zerbrochen, die Nation von Nation schied, der erste Schritt gemacht, die Nationalcharaktere aller zu zerstören, alle in eine Form zu werfen, die „Römervolk" hieß. Natürlich war der erste Schritt noch nicht das Werk: jede Nation blieb bei ihren Rechten, Freiheiten, Sitten und Religion; ja die Römer schmeichelten ihnen, eine Puppe der letzten selbst mit in ihre Stadt zu bringen. Aber die Mauer lag. Jahrhunderte von Römerherrschaft — wie man in allen Welttheilen, wo sie gewesen sind, siehet — würkten sehr viel: Sturm, der die innersten Kammern der Nationaldenkart jedes Volks durchdrang: mit der Zeit wurden die Bande immer vester, endlich sollte das ganze Römische Reich gleichsam nur Stadt Rom werden — alle Unterthanen Bürger — bis es selbst sank.

Auf keine Weise noch von Vortheil oder Nachtheil geredet, allein von Würkung. Wenn alle Völker unter dem Römischen Joche gewißermaaße die Völker zu seyn aufhörten, die sie waren, und also über die ganze Erde eine Staatskunst, Kriegskunst und Völkerrecht eingeführt wurde, wovon voraus noch kein Beispiel gewesen war: da die Maschiene stand, und da die Maschiene fiel, und da die Trümmern alle Nationen der Römischen Erde bedeckten — gibts in aller Geschichte der Jahrhunderte einen größern Anblick! Alle Nationen von- oder auf diesen Trümmern bauend! Völlig neue Welt von Sprachen, Sitten, Neigungen und Völkern — es beginnet eine andre Zeit — Anblick, wie aufs weite offenbare Meer neuer Nationen. — Laßet uns indeßen noch vom Ufer einen Blick auf die Völker werfen, deren Geschichte wir durchlaufen sind.

* * *

I. Niemand in der Welt fühlt die Schwäche des allgemeinen Charakterisirens mehr als ich. Man mahlet ein ganzes Volk, Zeitalter, Erdstrich — wen hat man gemahlt? Man faßet auf einander folgende Völker und Zeitläufte, in einer ewigen Abwechslung, wie Wogen des Meeres zusammen — wen hat

man gemahlt? wen hat das schildernde Wort getroffen? — Endlich man faßt sie doch in Nichts, als ein allgemeines Wort zusammen, wo jeder vielleicht denkt und fühlt, was er will — unvollkommenes Mittel der Schilderung! wie kann man mißverstanden werden! —

Wer bemerkt hat, was es für eine unaussprechliche Sache mit der Eigenheit eines Menschen sey, das Unterscheidende unterscheidend sagen zu können? wie Er fühlt und lebet? wie anders und eigen Ihm alle Dinge werden, nachdem sie sein Auge siehet, seine Seele mißt, sein Herz empfindet — welche Tiefe in dem Charakter nur Einer Nation liege, die, wenn man sie auch oft gnug wahrgenommen und angestaunet hat, doch so sehr das Wort fleucht, und im Worte wenigstens so selten einem jeden anerkennbar wird, daß er verstehe und mitfühle — ist das, wie? wenn man das Weltmeer ganzer Völker, Zeiten und Länder übersehen, in einen Blick, ein Gefühl, ein Wort fassen soll! Mattes halbes Schattenbild von[1] Worte! Das ganze lebendige Gemälde von Lebensart, Gewohnheiten, Bedürfnißen, Landes- und Himmelseigenheiten müste dazu kommen, oder vorhergegangen seyn; man müste erst der Nation sympathisiren, um eine einzige ihrer Neigungen und Handlungen, alle zusammen zu fühlen, Ein Wort finden, in seiner Fülle sich alles denken — oder man liefet — ein Wort.

Wir glauben alle, noch jetzt Väterliche und Häusliche und Menschliche Triebe zu haben, wie sie der Morgenländer — Treue und Künstlerfleiß[2] haben zu können, wie sie der Ägypter besaß: Phönicische Regsamkeit, Griechische Freiheitliebe, Römische Seelenstärke — wer glaubt nicht zu dem allen Anlage zu fühlen, wenn nur Zeit, Gelegenheit — — und siehe! mein Leser, eben da sind wir. Der feigste Böswicht hat ohne Zweifel zum großmüthigsten Helden noch immer entfernte[3] Anlage und Möglichkeit — aber zwischen dieser und „dem ganzen Gefühl

1) A: vom 2) a: Treue und Ackerfleiß 3) a: einige

des Seyns, der Exſiſtenz in ſolchem Charakter" — Kluft![1] Fehlte es dir alſo auch an nichts, als an Zeit, an Gelegenheit, deine Anlagen zum Morgenländer, zum Griechen, zum Römer in Fertigkeiten und gedieyne Triebe zu verwandeln — Kluft! nur von Trieben und Fertigkeiten iſt die Rede. Ganze Natur der Seele, die durch Alles herrſcht, die alle übrige Neigungen und Seelenkräfte nach ſich modelt, noch auch die gleichgültigſten Handlungen färbet[2] — um dieſe mitzufühlen, antworte nicht aus dem Worte, ſondern gehe in das Zeitalter, in die Himmelsgegend, die ganze Geſchichte, fühle dich in alles hinein — nun allein biſt du auf dem Wege, das Wort zu verſtehen; nun allein aber wird dir auch der Gedanke ſchwinden, „als ob alles das einzeln oder zuſammen genommen auch du ſeyſt!" Du alles zuſammen genommen? Quinteßenz aller Zeiten und Völker? das zeigt ſchon die Thorheit!

Charakter der Nationen! Allein Data ihrer Verfaßung und Geſchichte müßen entſcheiden. Hat nicht ein Patriarch, aber außer den Neigungen, die du ihm beimißeſt, auch andre gehabt? haben können? ich ſage zu beiden blos: Allerdings! Allerdings hatte er andre, Nebenzüge, die ſich aus dem, was ich geſagt oder nicht geſagt, von ſelbſt verſtehen, die ich, und vielleicht andre mit mir, denen ſeine Geſchichte vorſchwebt, in dem Worte ſchon anerkennen, und noch lieber, daß er weit andres haben können — auf anderm Ort, zu der Zeit, mit dem Fortſchritte der Bildung, unter den andern Umſtänden — warum da nicht Leonidas, Cäſar und Abraham ein artiger Mann unſres Jahrhunderts? ſeyn können! aber wars nicht: darüber frage die Geſchichte: davon iſt die Rede.

---

1) a: aber zwiſchen dieſer Anlage und dem ganzen Gefühl des Seyns, der That, der völligen Exſiſtenz in ſolchem Charakter, welche unendliche Kluft!

2) a: nur von ſolchen Trieben und Fertigkeiten und ganzer Natur der Seele, die in Allem herrſcht, die alle übrige Neigungen und Seelenkräfte nach ſich modelt, die auch die abgetrenntſten Handlungen noch färbet, nur davon iſt die Rede.

So mache ich mich ebenfalls auf kleinfügige Widersprüche gefaßt, aus dem großen Detail von Völkern und Zeiten. Daß kein Volk lange geblieben und bleiben konnte, was es war, daß Jedes, wie jede Kunst und Wißenschaft, und was in der Welt nicht? seine Periode des Wachsthums, der Blüthe und der Abnahme gehabt; daß jedwede dieser Veränderungen nur das Minimum von Zeit gedauert, was ihr auf dem Rade des Menschlichen Schicksals gegeben werden konnte — daß endlich in der Welt keine zwei Augenblicke dieselben sind — daß also Ägypter, Römer und Grieche auch nicht zu allen Zeiten dieselben gewesen — ich zittre, wenn ich denke, was weise Leute, zumal Geschichtkenner, für weise Einwendungen hierüber machen können! Griechenland bestand aus vielen Ländern: Athenienser und Böotier, Spartaner und Korinthier war sich nichts minder, als gleich — — Trieb man nicht auch in Asien den Ackerbau? Haben nicht Ägypter einmal eben so gut gehandelt, wie Phönicier? Waren die Macedonier nicht eben so wohl Eroberer, als die Römer? Aristoteles nicht eben so ein spekulativer Kopf als Leibniz? Übertrafen unsre Nordische Völker nicht die Römer an Tapferkeit? Waren alle Ägypter, Griechen, Römer — sind alle Ratten und Mäuse einander gleich — nein! aber sie sind doch Ratten und Mäuse!

Wie verdrüßlich muß es werden, zum Publikum zu reden, wo man vom schreienden Theile, (der edler denkende Theil schweigt!) sich immer dergleichen und noch ärgere Einwendungen, und in welchem Tone vorgetragen! versehen muß, und sichs denn zugleich versehen muß, daß der große Haufe Schaafe, der nicht weiß, was rechts und links ist, dem so gleich nachwähne![1] Kanns ein allgemeines Bild ohne Untereinander- und Zusammenordnung? kanns eine weite Aussicht geben, ohne Höhe? Wenn du das Angesicht dicht an dem Bilde hältst, an diesem Spane schnitzelst, an jenem Farbenklümpchen klaubest: nie siehest du das ganze Bild — siehest nichts weniger als Bild! Und wenn dein Kopf von

1) nachmähe (?)

einer Gruppe, in die du dich vernarrt haſt, voll iſt, kann dein Blick wohl ein Ganzes ſo abwechſelnder Zeitläufte umfaßen? ordnen? ſanft verfolgen? bei jeder Scene nur Hauptwürkung abſondern? die Verflößungen ſtill begleiten? und nun — — nennen! Kannſt du aber nichts von alle dem: die Geſchichte flimmert und fackelt dir vor den Augen! ein Gewirre von Scenen, Völkern, Zeitläuften — lies erſt und lerne ſehen! Übrigens weiß ichs, wie du, daß jedes allgemeine Bild, jeder allgemeine Begrif nur Abſtraktion ſey — Schöpfer allein iſts, der die ganze Einheit, einer, aller Nationen, in alle ihrer Mannichfaltigkeit denkt, ohne daß ihm dadurch die Einheit ſchwinde.

II. Alſo von dieſen kleinfügigen Einwendungen, Zweck und Geſichtspunkt verfehlend, hinweg! hingeſtellt in die Abſicht des großen Folgeganzen — wie elend werden „manche Modeurtheile unſres Jahrhunderts über Vorzüge, Tugenden, Glückſeligkeit ſo entfernter, ſo abwechſelnder Nationen, aus blos allgemeinen Begriffen der Schule!“

Iſt die Menſchliche Natur keine im Guten ſelbſtſtändige Gottheit:[1] ſie muß alles lernen, durch Fortgänge gebildet werden, im allmälichen Kampf immer weiter ſchreiten; natürlich wird ſie alſo von den Seiten am meiſten, oder allein gebildet, wo ſie dergleichen Anläße zur Tugend, zum Kampf, zum Fortgange hat — in gewißem Betracht iſt alſo[2] jede Menſchliche Vollkommenheit National, Säkular, und am genaueſten betrachtet, Individuell. Man bildet nichts aus, als wozu Zeit, Klima, Bedürfniß, Welt, Schickſal Anlaß gibt: vom übrigen abgekehrt:[3] die Neigungen oder Fähigkeiten, im Herzen ſchlummernd, können nimmer Fertigkeiten werden; die Nation kann alſo

1) a: Wenns gewiß iſt, die Menſchliche Natur iſt kein Gefäß der Vollkommenheit, iſt keine im Guten ſelbſtſtändige Gottheit:

2) a: hat — iſt dies Alles unzweifelhaft: ſo ſiehet man, iſt in gewißem Betracht

3) a: Eine Nation bildet keine Tugenden aus, als zu denen ihr Zeit . . . . Anlaß gibt: vom übrigen bleibt ſie abgekehrt:

bei Tugenden[1] der erhabensten Gattung von Einer Seite, von Einer andern Mängel haben, Ausnahmen machen, Wiedersprüche und Ungewißheiten zeigen, die in Erstaunen setzen; aber niemand, als der sein Idealisch Schattenbild[2] von Tugend aus dem Kompendium seines Jahrhunderts mitbringt, und Philosophie gnug hat, um auf einem Erdenfleck die ganze Erde finden zu wollen, sonst keinen! Für jeden, der Menschliches Herz aus dem Elemente seiner Lebensumstände erkennen will, sind dergleichen Ausnahmen und Wiedersprüche vollkommen Menschlich: Proportion von Kräften und Neigungen zu einem gewißen Zwecke, der ohne jene nimmer erreicht werden könnte: also gar keine Ausnahmen, sondern Regel.

Seis, mein Freund, daß jene Kindliche Orientalische Religion, jene Anhänglichkeit an das weichste Gefühl des Menschlichen Lebens auf der andern Seite Schwächen gebe,[3] die du nach dem Muster andrer Zeiten verdammest. Ein Patriarch kann kein Römischer Held, kein Griechischer Wettläufer, kein Kaufmann von der Küste seyn;[4] und eben so wenig, wozu ihn das Ideal deines Katheders, oder deiner Laune hinaufschraubte, um ihn falsch zu loben, oder bitter zu verdammen. Seis, daß er nach spätern Vorbildern dir furchtsam, Todscheu, weichlich, unwißend, müßig, abergläubig, wenn du Galle im Auge hast, abscheulich[5] vorkäme: er ist, wozu ihn Gott, Klima, Zeit und Stuffe des Weltalters bilden konnte, Patriarch! — hat also gegen alle Verluste späterer Zeiten,[6] Unschuld, Gottesfurcht, Menschlichkeit: in denen er für jedes späte Zeitalter ewig ein Gott seyn

---

1) a: bei Tugend 2) a: sein Idealisches Schattenbild

3) a: geben

4) a: kein Griechischer Olympischer Sieger, kein handelnder Phönicier und ackernder Ägypter seyn

5) a: abergläubig, oder gar wenn du . . . hast, noch ärger

6) „gegen alle Verluste späterer Zeiten" — vergl. a: wie muß er verlieren, wenn du ihn gegen den . . . Griechen . . . Römer, gegen einen Menschenfreund unsres Jahrhunderts hältst,

wird! der Ägypter kriechend, ſklaviſch, ein Erdethier, abergläubiſch[1] und traurig, hart gegen Fremde, ein Gedankenloſes Geſchöpf der Gewohnheit — hier gegen den leichten, alles ſchön bildenden Griechen, dort gegen einen Menſchenfreund im hohen Geſchmack unſres Jahrhunderts, der alle Weisheit im Kopfe und alle Welt im Buſen trägt — welche Figur! Aber nun auch jenes Unverdroßenheit, Treue, ſtarke Ruhe — kannſt du die mit der Griechiſchen Knabenfreundſchaft und Jugendbulerei um alles Schöne und Angenehme vergleichen? und wieder Griechiſche Leichtigkeit, Tändelei mit Religion, Mangel gewißer Liebe, Zucht und Ehrbarkeit verkennen,[2] wenn du ein Ideal, weiß nicht weßen, nehmen wollteſt? konnten aber jene Vollkommenheiten ohne dieſe Mängel in dem Maaſſe und Grade ausgebildet werden? Die Vorſehung ſelbſt, ſieheſt du, hats nicht gefodert, hat nur in der Abwechslung, in dem Weiterleiten durch Weckung neuer Kräfte und Erſterbung andrer, ihren Zweck erreichen wollen — Philoſoph im Nordiſchen Erdenthal, die Kinderwaage deines Jahrhunderts in der Hand, weißt du es beßer, als ſie?

Machtſprüche Lobes und Tadels, die wir aus einem aufgefundenen Lieblingsvolke des Alterthums, in das wir uns vergafften, auf alle Welt ſchütten — welches Rechtes ſeid ihr! Jene Römer konnten ſeyn, wie keine Nation; thun, was keiner nachthut: ſie waren Römer. Auf einer Welthöhe, und alles rings um ſie Thal. Auf der Höhe von Jugend auf, zu dem Römerſinn gebildet, handelten in ihm — was Wunder? Und was Wunder, daß ein kleines Hirten- und Ackervolk in einem Thale der Erde nicht eiſernes Thier war, was ſo handeln konnte? Und was Wunder, daß dies wieder Tugenden hatte, die der edelſte

1) „abergläubiſch“ auch in a (vgl. dagegen S. 500[1])

2) A: vergleichen — gebeſſert aus a: kannſt du ihre Leichtigkeit, Treuloſigkeit, Untiefe in einigen, Irreligion in andern, Mangel an Zucht, Ehrbarkeit und Wohlſtande in noch andern Geſichtspunkten verkennen, wenn du fremde Sitten dazu nehmen willſt — —

Römer nicht, und der edelste Römer auf seiner Höhe, im Drange der Noth, Grausamkeiten mit kaltem Blute beschließen konnte, die der Hirte im kleinen Thale denn nun wieder nicht auf der Seele hatte. Auf dem Gipfel jener Riesenmaschiene war leider! die Aufopferung oft Kleinigkeit, oft Noth, oft (arme Menschheit, welcher Zustände bist du fähig!) oft Wohlthat. Eben die Maschiene, die weitreichende Laster möglich machte, wars, die auch Tugenden so hoch hob, Würksamkeit so weit ausbreitete: ist die Menschheit überhaupt in Einem jetzigen Zustande reiner Vollkommenheit fähig? Gipfel gränzt an Thal. Um edle Spartaner wohnen unmenschlich behandelte Heloten. Der Römische Triumphator mit Götterröthe gefärbt ist unsichtbar auch mit Blute getüncht: Raub, Frevel und Wohllüste sind um seinen Wagen: vor ihm her Unterdrückung: Elend und Armuth zieht ihm nach. — Mangel und Tugend wohnen also auch in diesem Verstande in einer Menschlichen Hütte immer beisammen.

Schöne Dichtkunst, ein Lieblingsvolk der Erde, in übermenschlichen Glanz zu zaubern — auch ist die Dichtkunst nützlich, denn der Mensch wird auch durch schöne Vorurtheile veredelt — aber wenn der Dichter ein Geschichtschreiber, ein Philosoph ist, wie es die meisten zu seyn vorgeben, und die denn nach der einen Form ihrer Zeit — oft ist sie sehr klein und schwach! — alle Jahrhunderte modeln — Hume! Voltäre! Robertsons! klaßische Gespenster der Dämmerung! was seid ihr im Lichte der Wahrheit?[1]

Eine gelehrte Gesellschaft unsrer Zeit*) gab, ohne Zweifel in hoher Absicht, die Frage auf: „welches in der Geschichte wohl das glücklichste Volk gewesen?“ und verstehe ich die Frage recht; liegt sie nicht außer dem Horizont einer Menschlichen

*) Die Herren müßen ein erschrecklich hohes Ideal gehabt haben, denn meines Wißens, haben sie keine ihrer Philosophischen Aufgaben je erreicht gefunden.[2]

1) s. den Anhang.
2) Die Anmerkung fehlt in a.

Beantwortung, so weiß ich nicht, als: zu gewißer Zeit und unter gewißen Umständen, traf auf jedes Volk ein solcher Zeitpunkt, oder es wars nie eines. Ist nehmlich wiederum Menschliche Natur kein Gefäß einer absoluten, unabhängigen, unwandelbaren Glückseligkeit, wie der Philosoph sie definirt: sie zieht aber überall so viel Glückseligkeit an, als sie kann: ein biegsamer Ton, sich in den verschiedensten Lagen, Bedürfnißen und Bedrückungen auch verschieden zu formen: selbst das Bild der Glückseligkeit wandelt mit jedem Zustande und Himmelsstriche — (denn was ist dies je anders als die Summe von „Wunschbefriedigungen, Zweckerreichungen und sanftem Überwinden der Bedürfniße," die sich doch alle nach Land, Zeit und Ort gestalten?) im Grunde also wird alle Vergleichung mißlich. So bald sich der innerliche Sinn der Glückseligkeit, die Neigung verändert hat: so bald die äußern Gelegenheiten und Bedürfniße den andern Sinn bilden und befestigen — wer kann die verschiedene Befriedigung verschiedner Sinne in verschiednen Welten vergleichen? den Hirten und Vater des Orients, den Ackermann und Künstler, den Schiffer, Wettläufer, Überwinder der Welt — wer vergleichen?[2] Im Lorbeerkranze, oder am Anblicke der gesegneten Heerde, am Waarenschiffe und erbeuteten Feldzeichen liegt nichts — aber an der Seele, die das brauchte, darnach strebte, das nun erreicht hat, und nichts anders als das erreichen wollte — jede Nation hat ihren Mittelpunkt der Glückseligkeit in sich, wie jede Kugel ihren Schwerpunkt!

Gut hat auch hier die gute Mutter gesorgt. Sie legte Anlagen zu der Mannichfaltigkeit ins Herz, machte jede aber an sich selbst so wenig dringend, daß wenn nur einige befriedigt werden, sich die Seele bald aus diesen erweckten Tönen ein Kon-

1) a: Unser Gemählde ist ein so biegsamer Ton,

2) vgl. a: Fragt also nicht, ob der Orientalische Hirte oder der Ägyptische Ackermann und Künstler oder der Phönikische Schiffer, der Griechische Wettläufer, der Römische Held glücklicher gewesen sei?

cert bildet, und die unerweckten nicht fühlet, als wiefern sie stumm und dunkel, den lautenden Gesang unterstützen. Sie legte Anlagen von Mannichfaltigkeit ins Herz, nun einen Theil der Mannichfaltigkeit im Kreise um uns, uns zu Händen: nun mäßigte sie den Menschlichen Blick, daß nach einer kleinen Zeit der Gewohnheit ihm dieser Kreis, Horizont wurde — nicht drüber zu blicken: kaum drüber zu ahnden! Alles was mit meiner Natur noch gleichartig ist, was in sie aßimilirt werden kann, beneide ich, strebs an,[1] mache mirs zu eigen; darüber hinaus hat mich die gütige Natur mit Fühllosigkeit, Kälte und Blindheit bewafnet; sie kann gar Verachtung und Eckel werden — hat aber nur zum Zweck, mich auf mich selbst zurückzustoßen, mir auf dem Mittelpunkt Gnüge zu geben, der mich trägt. Der Grieche macht sich so viel vom Ägypter, der Römer vom Griechen zu eigen, als er für sich braucht:[2] er ist gesättigt, das übrige fällt zu Boden und er strebts nicht an! Oder wenn in dieser Ausbildung eigner Nationalneigungen zu eigner Nationalglückseligkeit der Abstand zwischen Volk und Volk schon zu weit gediehen ist: siehe, wie der Ägypter den Hirten, den Landstreicher haßet! wie er den leichtsinnigen Griechen verachtet! So jede zwo Nationen, deren Neigungen und Kreise der Glückseligkeit sich stoßen — man nennts Vorurtheil! Pöbelei! eingeschränkten Nationalism! Das Vorurtheil ist gut, zu seiner Zeit: denn es macht glücklich. Es drängt Völker zu ihrem Mittelpunkte zusammen, macht sie vester auf ihrem Stamme, blühender in ihrer Art, brünstiger und also auch glückseliger in ihren Neigungen und Zwecken. Die unwißendste, vorurtheilendste Nation ist in solchem Betracht oft die erste:[3] das Zeitalter fremder Wunschwanderungen, und ausländischer Hoffnungsfahrten ist schon Krankheit, Blähung, ungesunde Fülle, Ahndung des Todes!

---

1) a: strebe ich an,
2) a: als er für sich und zu seiner Glückseligkeit noch diensam fühlt:
3) a: die glücklichste:

III. Und der allgemeine, Philosophische, Menschenfreundliche Ton unsres Jahrhunderts gönnet jeder entfernten Nation, jedem ältesten Zeitalter der Welt, an Tugend und Glückseligkeit so gern „unser eigen Ideal?“ ist so alleiniger Richter, ihre Sitten nach sich allein zu beurtheilen? zu verdammen? oder schön zu dichten? Ist nicht das Gute auf der Erde ausgestreut? Weil eine Gestalt der Menschheit und ein Erdstrich es nicht fassen konnte, wards vertheilt in tausend Gestalten, wandelt — ein ewiger Proteus! — durch alle Welttheile und Jahrhunderte hin — auch, wie er wandelt und fortwandelt, ists nicht größere Tugend oder Glückseligkeit des Einzeln, worauf er strebet, die Menschheit bleibt immer nur Menschheit — und doch wird ein Plan des Fortstrebens sichtbar — mein großes Thema!

Wers bisher unternommen, den Fortgang der Jahrhunderte zu entwickeln, hat meistens die Lieblingsidee auf der Fahrt: Fortgang zu mehrerer Tugend und Glückseligkeit einzelner Menschen. Dazu hat man alsdenn Fakta erhöhet, oder erdichtet: Gegenfakta verkleinert oder verschwiegen; ganze Seiten bedeckt; Wörter für Wörter[1] genommen, Aufklärung für Glückseligkeit, mehrere und feinere Ideen für Tugend — und so hat man „von der allgemeinfortgehenden Verbeßerung der Welt“ Romane gemacht — die keiner glaubte, wenigstens nicht der wahre Schüler der Geschichte und des Menschlichen Herzens.

Andre die das Leidige dieses Traums sahen, und nichts beßers wusten — sahen Laster und Tugenden, wie Klimaten, wechseln, Vollkommenheiten, wie einen Frühling von Blättern entstehen und untergehen, Menschliche Sitten und Neigungen, wie Blätter des Schicksals fliegen, sich umschlagen — kein Plan! kein Fortgang! ewige Revolution — Weben und Aufreißen! — Penelopische Arbeit! — Sie fielen in einen Strudel, Skepticismus an aller Tugend, Glückseligkeit und Bestimmung des Menschen, in den sie alle Geschichte, Religion und Sittenlehre

1) Das zweite „Wörter“ ist zweifellos verschrieben; etwa „Werke“, „Sachen“, „Fakta“?

flochten[1] — — der neueste Modeton der[2] neuesten, insonderheit Französischen Philosophen,*) ist Zweifel! Zweifel in hundert Gestalten, alle aber mit dem blendenden Titel „aus der Geschichte der Welt!“ Widersprüche und Meereswogen: man scheitert, oder was man von Moralität und Philosophie aus dem Schiffbruche rettet, ist kaum der Rede werth.

Sollte es nicht offenbaren Fortgang und Entwicklung aber in einem höhern Sinne geben, als mans gewähnet hat? Siehst du diesen Strom fortschwimmen: wie er aus einer kleinen Quelle entsprang, wächst, dort abreißt, hier ansetzt, sich immer schlängelt und weiter und tiefer bohret — bleibt aber immer Waßer! Strom! Tropfe! immer nur Tropfe, bis er ins Meer stürzt — wenns so mit dem Menschlichen Geschlechte wäre? Oder siehest du jenen wachsenden Baum! jenen emporstrebenden Menschen! er muß durch verschiedne Lebensalter hindurch! alle offenbar im Fortgange! ein Streben auf einander in Kontinuität! Zwischen jedem sind scheinbare Ruheplätze, Revolutionen! Veränderungen! und dennoch hat jedes den Mittelpunkt seiner Glückseligkeit in sich selbst! Der Jüngling ist nicht glücklicher als das unschuldige, zufriedne Kind: noch der ruhige Greis unglücklicher, als der heftigstrebende Mann: der Pendul schlägt immer mit gleicher Kraft, wenn er am weitesten ausholt und desto schneller strebt, oder wenn er am langsamsten schwanket, und sich der Ruhe nähert. Indeß ists doch ein ewiges Streben! Niemand ist in seinem Alter allein, er bauet auf das Vorige, dies wird nichts als Grundlage der Zukunft, will nichts als solche seyn — so spricht die

*) Der gute ehrliche Montagne fing an; der Dialektiker Baile, ein Raisonneur, deßen Widersprüche nach Artikeln seiner Gedankenform des Diktionairs, Crousaz und Leibniz gewiß nicht haben vergüten können, würkte aufs Jahrhundert weiter. Und denn die neuern Philosophen, Allanzweifler mit eigenen kühnsten Behauptungen, Voltaire, Hume, selbst die Diderots — es ist das große Jahrhundert des Zweifelns und Weltenerregens.

1) A: flechten 2) A: des

Analogie in der Natur, das redende Vorbild Gottes in allen Werken! offenbar so im Menschengeschlechte! Der Ägypter konnte nicht ohne den Orientalier seyn, der Grieche bauete auf jene, der Römer hob sich auf den Rücken der ganzen Welt — wahrhaftig Fortgang, fortgehende Entwicklung, wenn auch kein Einzelnes dabei gewönne! Es geht ins Große! es wird, womit die Hülsengeschichte so sehr pralet, und wovon sie so wenig zeigt — Schauplatz einer leitenden Absicht auf Erden! wenn wir gleich nicht die letzte Absicht sehen sollten, Schauplatz der Gottheit, wenn gleich nur durch Öffnungen und Trümmern[1] einzelner Scenen.

Wenigstens ist der Blick weiter als jene Philosophie, die unter-über mischt, nur immer hie und da, bei einzelnen Verirrungen sich[2] aufhält, um alles zum Ameisenspiele, zum Gestrebe einzelner Neigungen und Kräfte ohne Zweck, zum Chaos zu machen, in dem man an Tugend, Zweck und Gottheit verzweifelt! Wenns mir gelänge, die disparatsten Scenen zu binden, ohne sie zu verwirren — zu zeigen, wie sie sich auf einander beziehen, aus einander erwachsen, sich in einander verlieren, alle im Einzelnen nur Momente, durch den Fortgang allein Mittel zu Zwecken — welch ein Anblick! welch edle Anwendung der Menschlichen Geschichte! welche Aufmunterung zu hoffen, zu handeln, zu glauben, selbst wo man nichts, oder nicht alles sieht! — Ich fahre fort — — —[3]

Zweiter Abschnitt.

Auch die Römische Weltverfaßung erreichte ihr Ende, und je grösser das Gebäude, je[4] höher es stand; mit desto grösserm Sturze fiels! die halbe Welt war Trümmer.[5] Völker und Erd-

1) A: Trümmer 2) „sich" fehlt in A.
3) s. den Anhang. 4) A: so (gebessert aus a)
5) a: fiels und desto weiter umher lagen die Trümmern.

theile hatten unter dem Baume gewohnt, und nun, da die Stimme der heiligen Wächter rief: „Haut ihn ab!“ — welch eine große Leere! wie[1] ein Riß im Faden der Weltbegebenheiten! Nichts minder, als eine neue Welt war nöthig, den Riß zu heilen.

Norden wars. Und was man auch nun über den Zustand dieser Völker für Ursprünge und Systeme ersinnen mag: das simpelste scheint das wahreste:[2] in Ruhe warens gleichsam „Patriarchien wie sie in Norden seyn konnten.“ Da unter solchem Klima kein Morgenländisches Hirtenleben möglich war, schwerere Bedürfniße hier den Menschlichen Geist mehr drückten, als wo die Natur fast allein für den Menschen würkte; eben die schwerern[3] Bedürfniße, und die Nordluft die Menschen alle mehr härtete, als sie im warmen Aromatischen Treibhause Ost- und Süds gehärtet werden konnten: natürlich blieb ihr Zustand roher, ihre kleine Gesellschaften getrennter und wilder: aber die Menschlichen Bande noch in Stärke, Menschlicher Trieb und Kraft in Fülle — da konnte das Land werden, was Tacitus beschreibt. Und als dies Nordische Meer von Völkern mit allen Wogen in Bewegung gerieth, Wogen drängten Wogen, Völker andre Völker, Mauer und Damm um Rom war zerrißen: sie selbst hatten ihm die Lücken gezeigt und sie herbeigelockt, daran zu flicken — und da alles brach, welche Überschwemmung des Süds, durch den Nord, und nach allen Umwälzungen und Abscheulichkeiten, welche neue Nordsüdliche Welt!

Wer den Zustand der Römischen Länder (und sie waren damals das gebildete Universum!) in den letzten Jahrhunderten bemerket, wird diesen Weg der Vorsehung, einen so sonderbaren Ersatz Menschlicher Kräfte zu bereiten, anstaunen und bewundern. Alles war erschöpft, entnervt, zerrüttet: von Men-

1) welch (?)

2) a: Was man auch über den uralten Zustand der Nordischen Gegenden für Systeme ersinnen mag, so scheint das simpelste allein das wahre:

3) A: schwerere (gebeßert aus a; vgl. S. 108[2]. 120[2])

schen verlaßen, von entnervten Menschen bewohnt, in Üppigkeit, Lastern, Unordnungen, Freiheit und wildem Kriegesstolz unterſinkend. Die schönen Römischen Gesetze und Känntniße konnten nicht Kräfte ersetzen, die verschwunden waren, Nerven wiederherstellen, die keinen Lebensgeist fühlten, Triebfedern regen, die da lagen — also Tod! ein abgematteter, im Blute liegender Leichnam — da ward in Norden neuer Mensch gebohren. Unter frischem Himmel, in der Wüste und Wilde, wo es niemand vermuthete, reifte ein Frühling starker, nahrhafter Gewächse, die in die schönern, südlichern Länder — jetzt traurigleere Äcker! — verpflanzt neue Natur annehmen, große Ernte fürs Weltschicksal geben sollten! Gothen, Vandalen, Burgunden, Anglen, Hunnen, Herulen, Franken und Bulgaren, Sklaven und Longobarden kamen — setzten sich, und die ganze neuere Welt vom Mittelländischen zum schwarzen, vom Atlantischen zum Nordmeer, ist ihr Werk! ihr Geschlecht! ihre Verfaßung![1]

Nicht blos Menschenkräfte, auch welche Gesetze und Einrichtungen brachten sie damit auf den Schauplatz der Bildung der Welt! Freilich verachteten sie Künste und Wißenschaften, Üppigkeit und Feinheit — die die Menschheit verheeret hatten; aber wenn sie statt der Künste, Natur: statt der Wißenschaften, gesunden Nordischen Verstand, statt der feinen, starke und gute, obgleich wilde Sitten brachten, und das alles nun zusammen gährte — welch ein Eräugniß! Ihre Gesetze, wie athmen sie männlichen Muth, Gefühl der Ehre, Zutrauen auf Verstand, Redlichkeit und Götterverehrung! Ihre Feudaleinrichtung, wie untergrub sie das Gewühl Volkreicher, üppiger Städte, baute das Land, beschäftigte Hände und Menschen, machte gesunde und eben damit auch vergnügte Leute. Ihr späteres

1) a: geben sollten. Es war nehmlich die neue sonderbare Verfaßung aller Länder von der Mittelländischen bis zur Nordsee, vom Atlantischen bis zum schwarzen Meer, die mittlere Verfaßung Europas, die wir meistens mit dem weitschweifigen, unbestimmten Wort Gothisch nennen, die aber an Neigungen und Gesetzen, Künsten und Gewohnheiten wie viel begreift!

Ideal über die Bedürfnisse hinaus — es ging auf Keuschheit und Ehre, veredelte den besten Theil der Menschlichen Neigungen: obgleich Roman, so doch ein hoher Roman: eine wahre neue Blüthe der Menschlichen Seele.

Bedenke man z. B., was die Menschheit in den Jahrhunderten dieser Gährung für Erholungsfrist und Kräfteübung dadurch bekam, daß alles in kleine Verbindungen, Abtheilungen und Untereinanderordnungen fiel, und so viele, viele Glieder wurden! Da rieb sich immer eins am andern, und alles erhielt sich in Athem und Kräften. Zeit der Gährung, aber eben diese hielt so lange den Despotismus ab (der wahre Rachen der Menschheit, der alles — wie ers nennt, in Ruhe und Gehorsam — aber wies ist, in Tod und einförmige Zermalmung hinabschlingt!) Ists nun besser, ists für die Menschheit gesunder und tüchtiger, lauter leblose Räder einer großen, hölzernen, Gedankenlosen Maschiene hervorzubringen, oder Kräfte zu wecken und zu regen? Sollts auch durch sogenannte unvollkommene Verfaßungen, Unordnung, Barbarischen Ehrenpunkt, wilde Händelsucht und dergleichen seyn — wenns Zweck erreicht, immer beßer, als lebend todt seyn und modern.

Indeß hatte die Vorsehung für gut befunden, zu dieser neuen Gährung Nordsüdlicher Säfte noch ein neues Ferment zu bereiten und zu zumischen — die Christliche Religion. Ich darf doch bei unserm Christlichen Jahrhunderte nicht erst um Verzeihung bitten, daß ich von ihr als einer Triebfeder der Welt rede — betrachte sie ja nur als Ferment, als Sauerteig, zu Gutem oder zu Bösem — wozu man noch will.

Und da verdient der Punkt, von zween[1] Seiten mißverstanden, einige Erörterung.

Die Religion der alten Welt, die aus Morgenlande über Ägypten nach Griechenland und Italien gekommen war[2] in allem Betracht ein verduftetes, kraftloses Ding so

1) a: zweien 2) a: gekommen war, war

worden, das wahre Caput mortuum deßen, was sie gewesen war und seyn sollte. Wenn man nur die spätere Mythologie der Griechen und die Puppe von Politischer Völkerreligion bei den Römern betrachtet: so brauchts keines Worts mehr. — — Und doch war nun auch fast „kein ander Principium der Tugend" in der Welt! Die Römische Aufopferung fürs Vaterland war von ihrer Höhe gesunken und lag im Morraste der Schwelgerei und Kriegerischer Unmenschlichkeit. Griechische Jugendehre und Freiheitliebe — wo war sie? Und der alte Ägyptische Geist, wo war er, als Griechen und Römer in ihrem[1] Lande nisteten? Woher nun Ersatz? Philosophie konnte ihn nicht geben: sie war das ausgeartetste Sophistenzeug, Disputirkunst, Trödelkram von Meinungen ohne Kraft und Gewißheit, eine mit alten Lumpen behangene Holzmaschiene ohne Würkung aufs Menschliche Herz, geschweige denn mit[2] der Würkung, ein verfallen Jahrhundert, eine verfallene Welt zu beßern! Und nun sollte Aufbau der Trümmern von Völkern geschehen, die in ihrem Zustande noch Religion nöthig hatten, durch sie allein gelenkt werden konnten, Geist des Aberglaubens in alles mischten. — — Und doch fanden nun diese Völker auf ihrem neuen Schauplatze nichts, als was sie verachteten oder nicht faßen konnten: Römische Mythologie und Philosophie, wie Bildsäulen, und Sittengestalten[3] — und ihre Nordische Religion, ein Rest des Orients auf Nordische Art gebildet, langte nicht hin — hatten eine frischere, würksamere Religion nöthig — siehe da! hatte die Vorsehung sie kurz vorher an einem Orte entstehen laßen, woher man einen Ersatz der ganzen Westlichen Welt[4] am wenigsten hofte. Zwischen den nackten Bergen Judäas!

1) „ihrem" ist grammatisch beziehungslos; Herder dachte „der Geist der alten Ägypter".

2) „mit" fehlt in A.

3) vgl. a: die Römische Mythologie zerstörten und verachteten sie, wie ihre Bildsäulen, Wißenschaft und Sittengestalten

4) a: einen solchen Ersatz für die Unbildung der ganzen Westlichen Welt

kurz vor dem Umsturz des ganzen unberühmten Volkes, eben in der letzten elendsten Epoche deßelben — auf eine Weise, die allemal wunderbar bleiben wird, entstand sie, erhielt sich, schlug sich eben so sonderbar durch Klüfte und Hölen weiten Weg hin durch[1] — auf einen Schauplatz, der sie[2] so nöthig hatte! worauf sie so viel, viel gewürkt! — Allemal die sonderbarste Begebenheit der Welt!

Da wars doch nun gewiß ein großes und sehenswürdiges[3] Schauspiel, wie unter Julian die beiden berühmtesten Religionen, die älteste Heidnische und die[4] neuere Christliche um nichts weniger als Herrschaft der Welt stritten. Religion — das sahe Er und Jedermann! — Religion in aller Stärke des Worts, war seinem verfallnen Jahrhunderte unentbehrlich. Griechische Mythologie und Römische Staatscerimonie — das sahe Er ebenfalls! — war dem Jahrhunderte zu seinen Zwecken nicht zureichend. Er grif also zu allem, wozu er konnte; zur kräftigsten und ältesten Religion, die er kannte, zur Religion des Morgenlandes — regte in ihr alle Wunderkräfte, Zaubereien und Erscheinungen auf, daß sie ganz Theurgie ward; nahm so viel er konnte, Philosophie, Pythagorism und Platonism zu Hülfe, um allem den feinsten Anstrich der Vernunft zu geben — setzte alles auf den Triumphwagen des größten Gepränges, von den zwei unbändigsten Thieren, Gewalt und Schwärmerei gezogen, von der feinsten Staatskunst gelenkt — alles umsonst! sie erlag! sie war verlebt — elender Aufputz[5] eines todten Leichnams, der nur zu andrer Zeit hatte Wunder thun können: die nackte, neue Christliche Religion siegte!

Man siehet, daß die Sache ein Fremdling betrachtet, der Muselmann und Mammeluke seyn könnte, um eben das zu schreiben. So fahre ich fort.

---

1) A: hindurch; „weiten Weg hin" fehlt in a. 2) a: ihrer
3) a: und sehr interessantes 4) „die" fehlt in a.
5) a: elendes Aufgeputz

Dieſelbe nun, ſo ſonderbar entſtandne Religion ſollte doch, ıs iſt unleugbar, nach dem Sinne des Urhebers (ich ſage ıcht, ob ſies in der Anwendung jedes Zeitalters geworden?) ſie\ llte eigentliche Religion der Menſchheit, Trieb der Liebe, ıd Band aller Nationen zu einem Bruderheere werden — r Zweck von Anfang zu Ende! Eben ſo gewiß iſts, daß ſie hre Bekenner mögen ſpäterhin aus ihr gemacht haben, was ſie ollten) daß ſie die Erſte geweſen, die ſo reine geiſtige Wahr- eiten, und ſo Herzliche Pflichten, ſo ganz ohne Hülle und berglauben, ohne Schmuck und Zwang gelehret: die das enſchliche Herz ſo allein, ſo allgemein, ſo ganz und ohne usnahme hat verbeßern wollen. Alle vorigen Religionen der beſten eiten und Völker waren doch nur enge National, voll Bilder ıd Verkleidungen, voll Cerimonien und Nationalgebräuche, ı denen immer die weſentlichen Pflichten nur hingen und hin- ıgefügt waren,[1] kurz Religionen eines Volks, eines Erd- richs, eines Geſetzgebers, einer Zeit! — dieſe offenbar in lem das Gegentheil, die lauterſte Philoſophie der Sitten- hre, die reinſte Theorie der Wahrheiten und Pflichten, ın allen Geſetzen, und kleinen Landverfaßungen unabhängig, ırz wenn man will, der Menſchenliebendſte Deiſmus —

Und ſonach gewiß Religion des Weltalls. Es habens andre, ıd ſelbſt ihre Feinde bewieſen, daß eine ſolche Religion gewiß ıcht zu anderer Zeit, früher oder ſpäter hätte aufkeimen oder ıfkommen, oder ſich einſtehlen können — man nenne es wie man olle. Das Menſchliche Geſchlecht muſte zu dem Deiſmus ſo viel ahrtauſende bereitet, aus Kindheit, Barbarei, Abgötterei und ınnlichkeit allmählich hervorgezogen; ſeine Seelenkräfte durch viel Nationalbildungen, Orientaliſche, Ägyptiſche, Griechiſche, ömiſche u. ſ. w. als durch Stuffen und Zugänge entwickelt yn, ehe ſelbſt die mindſten Anfänge nur zu Anſchauung, Begrif, ıd Zugeſtehung des Ideals von Religion und Pflicht und

1) a: Pflichten gleichſam als Nebenwerke hinangefügt waren

Völkerverbindung gemacht werden konnten. Auch als Werkzeug allein betrachtet, schiens, daß der Römische Eroberungsgeist vorhergehen muste, überall Wege zu bahnen, einen Politischen Zusammenhang zwischen Völkern zu machen, der voraus unerhört war, auf eben dem Wege Toleranz, Ideen vom Völkerrechte in Gang zu bringen, in dem Umfange voraus unerhört! — Der Horizont ward so erweitert, so aufgeklärt, und da sich nun zehn neue Nationen der Erde auf diesen hellen Horizont stürzten, ganz andre neue Empfänglichkeiten eben für die Religion mitbrachten, sie bedurften, sie allesamt in ihr Wesen verschmelzten — [1]Ferment! wie sonderbar bist du bereitet! und alles auf dich zubereitet! und tief und weitumher eingemischet! hat lang und stark getrieben und gegähret — was wird es noch ausgähren?

Eben das also, worüber man meistens so witzig und Philosophisch spottet, „wo denn dieser Sauerteig, Christliche Religion genannt, rein gewesen? wo er nicht mit Teige eigner, der verschiedensten und oft der abscheulichsten Denkart vermischt worden?“ eben das dünkt mich offenbare Natur der Sache. War diese Religion, wie sies würklich ist, der feine Geist, „ein Deismus der Menschenfreundschaft,“ der sich in kein einzeln Bürgerlich Gesetz mischen sollte; wars jene Philosophie des Himmels, die eben ihrer Höhe und unirrdischer Lauterkeit wegen, ganze Erde umfaßen konnte: mich dünkt, so wars schlechterdings unmöglich, daß der feine Duft seyn, angewandt werden konnte, ohne mit irrdischern Materien vermischt zu werden, und sie gleichsam zum Vehikulum zu bedürfen. Das war nun natürlich die Denkart jedes Volks, seine Sitten und Gesetze, Neigungen und Fähigkeiten — kalt oder warm, gut oder böse, Barbarisch oder gebildet — alles, wie es war. Die Christliche Religion konnte und sollte nur durch alles dringen, und wer sich überhaupt von Göttlichen Veranstaltungen in

1) a: Sauerteig .... was wird er noch ausgähren?

der Welt und im Menschenreich anders als durch Welt- und Menschliche Triebfedern Begriffe macht, ist wahrhaftig mehr zu utopischdichterischen, als zu philosophischnatürlichen Abstraktionen geschaffen. Wenn hat in der ganzen Analogie der Natur die Gottheit anders, als durch Natur gehandelt? und ist darum keine Gottheit, oder ists nicht eben Gottheit, die so allergoßen, einförmig und unsichtbar durch alle ihre Werke würkt? — Auf einem Menschlichen Schauplatze laß alle Menschliche Leidenschaften spielen! in jedem Zeitalter sie dem Alter gemäß spielen! so in jedem Welttheile, in jeder Nation! die Religion soll nichts als Zwecke durch Menschen und für Menschen bewürken — Sauerteig oder Schatz: jeder trägt ihn in seinem Gefäße, mischt ihn zu seinem Teige! und je feiner der Duft ist, je mehr er an sich verflöge, destomehr muß er zum Gebrauch vermischt werden. Ich sehe in der Gegenmeinung keinen Menschlichen Sinn.

Und so war nun auch, blos Physisch und in Menschlichem Sinne zu reden, eben die Zumischung der Christlichen Religion die gewählteste, die man sich fast denken kann. Sie nahm sich bei der täglich überhandnehmenden Noth der Armen an, daß selbst Julian ihr dies einschmeichelnde Verdienst nicht ableugnen konnte. Sie ward in noch spätern Zeiten der Verwirrung, einziger Trost und Zuflucht gegen die allgemeine Bedrängniß (ich rede nicht, wie die Geistlichen das immer gebrauchet!) ja, seit die Barbaren selbst Christen waren, wurde sie allmählich würkliche Ordnung und Sicherheit der Welt. Da sie die reißende Löwen zähmte, und überwand die Überwinder — welch ein bequemer Teig um tief einzudringen, weit und breit zu würken! Die kleinen Verfaßungen, wo sie alles verschlingen konnte; die weit abgesonderten Stände, wo sie gleichsam allgemeiner Zwischenstand ward; die grossen Lücken der blos Kriegerischen Lehnsverfaßung, wo sie an Wißenschaften, Rechtspflege, und Einfluß auf die Denkart alles ausfüllte, überall unentbehrlich und gleichsam Seele

zu Jahrhunderten wurde, deren Leib nichts als Kriegerischer Geist und sklavischer Ackerbau war — konnte eine andre Seele, als Andacht, die Glieder binden, den Körper beleben? War im Rathe des Schicksals der Körper beschloßen: welche Thorheit, ausser dem Geiste der Zeit, über seinen Geist zu wähnen! Es war, dünkt mich, einiges Mittel der Progreßion!

Wem ists nicht erschienen, wie in jedem Jahrhunderte das sogenannte „Christenthum" völlig Gestalt oder Analogie der Verfaßung hatte, mit- oder in der es exsistirte! wie eben derselbe Gothische Geist auch in[1] das Innere und Äussere der Kirche eindrang, Kleider und Cerimonien, Lehren und Tempel formte, den Bischoffstab zum Schwert schärfte, da alles Schwert trug, und Geistliche Pfründen, Lehne und Sklaven schuf, weils überall nur solche gab. Man denke sich von Jahrhundert zu Jahrhundert[2] jene ungeheuren Anstalten von Geistlichen Ehrenämtern, Klöstern, Mönchsorden, endlich später gar Kreuzzügen und der offenbaren Herrschaft der Welt — ungeheures Gothisches Gebäude! überladen, drückend, finster, Geschmacklos — die Erde scheint unter ihm zu sinken — aber wie groß! reich! überdacht! mächtig! — ich rede von einem Historischen Eräugniße! Wunder des Menschlichen Geists und gewiß der Vorsehung Werkzeug.

Wenn mit seinen Gährungen und Reibungen der Gothische Körper überhaupt Kräfte regte: gewiß trug der Geist, der ihn belebte und band, das Seine bei. Wenn durch jenen eine Mischung von hohen Begriffen und Neigungen in Europa ausgebreitet wurde, in der Mischung und in dem Umfange nie gewürkt; allerdings war auch sie[3] darinne webend. Um ohne mich hier auf die verschiednen Perioden des Geists der mittlern Zeiten einlaßen zu können; wir wollens Gothischen Geist, Nordisches Ritterthum im weitsten Verstande nennen —

---

1) „in" fehlt in A. 2) A: von Jahrhunderte zu Jahrhunderte
3) „sie" scheint auf „Vorsehung" zu gehen.

ſſes Phänomenon ſo vieler Jahrhunderte, Länder und uationen.

Gewißermaaſſen noch immer „Inbegriff alle der Nei- \
ıgen, die voraus einzelne Völker und Zeitläufte ent- kelt hatten:“ ſie laßen ſich ſogar in ſie auflöſen, aber das rkſame Element, das alle band, und zu einer lebendigen :atur Gottes machte, iſt in jedem Einzeln nicht mehr daßelbe. terliche Neigungen, und heilige Verehrung des weib- en Geſchlechts: unauslöſchliche Freiheitliebe und Deſ- ismus: Religion und Kriegeriſcher Geiſt: pünktliche dnung und Feierlichkeit und ſonderbarer Hang zur enture — das floß zuſammen! Orientaliſche, Römiſche, rdiſche, Saraceniſche Begriffe und Neigungen! man weiß, ın? wo? und in welchem Maaſſe ſie jetzt und dort zu- mengefloßen ſind, und ſich modificirt haben. — Der Geiſt des ırhunderts durchwebte und band die verſchiedenſten Eigenſchaften — pferkeit und Möncherei, Abentheuer und Galanterie, rannei und Edelmuth; bands zu dem Ganzen, das uns — zwiſchen Römern und uns — als Geſpenſt, als roman- ıes Abentheuer daſteht; einſt wars Natur, war — Wahrheit.

Man hat dieſen Geiſt „der Nordiſchen Ritterehre“ mit den roiſchen Zeiten der Griechen verglichen*) — und freilich nkte der Vergleichung gefunden — Aber an ſich bleibt er in Reihe aller Jahrhunderte, dünkt mich, Einzig! — nur ſich bſt gleich! Man hat ihn, weil er, zwiſchen Römern und ı — quanti viri! — Uns! ſteht, ſo ſchrecklich verſpottet; ore, von etwas abentheuerlichem Gehirne haben ihn ſo hoch r alles erhoben — mich dünkt, er iſt nichts mehr und minder, „einzelner Zuſtand der Welt!“ keinem der vorigen zu gleichen, wie ſie mit Vorzügen und Nachtheilen: auf ſie ründet, ſelbſt in ewiger Veränderung und Fortſtrebung — ins oße.

*) Hurd lettr. on chivalery.

Die dunkeln Seiten dieses Zeitraums stehn in allen Büch
jeder klassische Schöndenker, der die Policirung unsres Jahrhund
fürs non plus ultra der Menschheit hält, hat Gelegenheit g
Jahrhunderte auf Barbarei, elendes Staatsrecht, Ab
glauben und Dummheit, Mangel der Sitten und Ab
schmacktheit — in Schulen, in Landsitzen, in Tempeln,
Klöstern, in Rathhäusern, in Handwerkszünften, in Hütt
und Häusern zu schmälen und über das Licht unsres Ja
hunderts, das ist, über seinen Leichtsinn und Ausgelaßenhe
über seine Wärme in Ideen und Kälte in Handlung
über seine scheinbare Stärke und Freiheit, und über se
würkliche Todesschwäche und Ermattung unter Unglaub
Despotismus und Üppigkeit zu Lobjauchzen. Davon sind
Bücher unsrer Voltäre und Hume, Robertsons und Iseli
voll, und es wird ein so schön Gemälde, wie sie die Aufklär
und Verbeßerung der Welt aus den trüben Zeiten des Deism
und Despotismus der Seelen d. i. zu Philosophie und Hu
herleiten — daß dabei jedem Liebhaber seiner Zeit das Herz la

Alle das ist wahr und nicht wahr. Wahr, wenn man,
ein Kind, Farbe gegen Farbe hält, und ja ein helles, licht
Bildchen haben will — in unserm Jahrhundert ist leider! so
Licht! — Unwahrheit,[1] wenn man die damalige Zeit in ih
Wesen und Zwecken, Genuß und Sitten, insonderheit
Werkzeug im Zeitlaufe betrachtet. Da lag in diesen dem Sch
nach gewaltsamen Anstalten[2] und Verbindungen oft ein Veste
Bindendes, Edles und Großherrliches, das wir mit un
Gottlob! feinen Sitten, aufgelösten Zünften und dafür
bundnen Ländern, und angebohrner Klugheit und Völkerliebe
ans Ende der Erde, fürwahr weder fühlen noch kaum m
fühlen können. Siehe, du spottest über die damalige Knec

1) a: Wahr, wenn man . . . Farbe gegen Farbe sezt und
unserm Jahrhundert nichts als die glänzende Seite gegensezt, ohne auf
andre Blick zu werfen. Völlig unwahr aber,

2) A: Auftritten (gebessert aus a)

schaft, über die rohen Landsitze des Adels, über die vielen kleinen Inseln und Unterabtheilungen, und was davon abhing — preisest nichts so sehr, als die Auflösung dieser Bande, und weißt kein grösseres Gut, was je der Menschheit geschehen, als da Europa und mit ihm die Welt frei wurde. Frei wurde? süsser Träumer! wenns nur das, und das nur wahr wäre! Aber nun siehe auch, wie durch den Zustand in jenen Zeiten Dinge ausgerichtet wurden, über die sonst alle Menschliche Klugheit hatte verblöden müßen: Europa bevölkert und gebauet: Geschlechter und Familien, Herr und Knecht, König und Unterthan drang stärker und näher an einander: die so genannten rohen Landsitze hinderten das üppige ungesunde Zunehmen der Städte, dieser Abgründe für die Lebenskräfte der Menschheit: der Mangel des Handels und der Feinheit verhinderte Ausgelaßenheit und erhielt simple Menschheit — Keuschheit und Fruchtbarkeit in Ehen, Armuth und Fleiß und Zusammendrang in Häusern. Die rohen Zünfte und Freiherrlichkeiten, machten Ritter- und Handwerksstolz, aber zugleich Zutrauen auf sich, Festigkeit in seinem Kreise, Mannheit auf seinem Mittelpunkte, wehrte, der ärgsten Plage der Menschheit, dem Land- und Seelenjoche, unter das offenbar, seitdem alle Inseln aufgelöst sind, alles mit froh und freiem Muthe sinkt. Da konnten in etwas spätern Zeiten denn soviel Kriegerische Republiken und wehrhafte Städte werden! erst waren die Kräfte gepflanzt, genährt und durch Reiben erzogen, von denen im traurigen Reste ihr noch jetzo lebt. Hätte euch der Himmel die Barbarischen Zeiten nicht vorhergesandt und sie so lange unter so mancherlei Würfen und Stößen erhalten — armes, polizirtes Europa, das seine Kinder frißt oder relegiret, wie wärest du mit alle deiner Weisheit — Wüste!

„Daß es jemanden in der Welt unbegreiflich wäre, wie nicht die Menschen nicht nährt! Ruhe und Üppigkeit und so gemmte Gedankenfreiheit nie allgemeine Glückseligkeit und Bestimmung seyn kann!“ Aber Empfindung, Bewegung, Hand-

lung — wenn auch in der Folge ohne Zweck, (was hat auf der Bühne der Menschheit ewigen Zweck?) wenn auch mit Stößen und Revolutionen, wenn auch mit Empfindungen, die hie und da schwärmerisch, gewaltsam, gar abscheulich werden — als Werkzeug in den Händen des Zeitlaufs, welche Macht! welche Würkung! Herz und nicht Kopf genährt! mit Neigungen und Trieben alles gebunden, nicht mit kränkelnden Gedanken: Andacht und Ritterehre, Liebeskühnheit und Bürgerstärke — Staatsverfaßung und Gesetzgebung, Religion. — Ich will nichts weniger, als die ewigen Völkerzüge und Verwüstungen, Vasallenkriege und Befehdungen, Mönchsheere, Wallfahrten, Kreuzzüge vertheidigen: nur erklären möchte ich sie: wie in allem der Geist hauchet! Gährung Menschlicher Kräfte. Große Kur der ganzen Gattung durch gewaltsame Bewegung, und wenn ich so kühn reden darf, das Schicksal zog, (allerdings mit großem Getöse, und ohne daß die Gewichte da ruhig hangen konnten) die große abgelaufne Uhr auf! da raßelten also die Räder!

Wie anders sehe ich die Zeiten in dem Lichte! wie viel ihnen zu vergeben,[1] da ich sie selbst ja immer im Kampfe gegen Mängel, im Ringen zur Verbeßerung, und sie wahrhaftig mehr als eine andere, sehe! wie viel Lästerungen geradezu falsch und übertrieben, da ihr Mißbräuche entweder angedichtet werden aus fremden Hirn, oder die damals weit milder und unvermeidlicher waren, sich mit einem gegenseitigen Guten kompensirten, oder die wir schon jetzt offenbar als Werkzeuge zu großem Guten in der Zukunft, woran sie selbst nicht dachten, wahrnehmen. Wer lieſt diese Geschichte, und ruft nicht oft: Neigungen und Tugenden der Ehre und Freiheit, der Liebe und Tapferkeit, der Höflichkeit und des Worts, wo seyd ihr geblieben! eure Tiefe verschlämmet! eure Veste, weicher Sandboden voll Silberkörner, wo nichts wächst! Wie es auch ist gebt uns in manchem Betracht eure Andacht und Aberglaube, Finsterniß und Unwißenheit, Unordnung und Rohigkeit

1) a: wie viel lerne ich ihr [nämlich: der Zeit] vergeben!

der Sitten, und nehmt unser Licht und Unglauben, unsre entnervte Kälte und Feinheit, unsre Philosophische Abgespanntheit und Menschliches Elend! — Übrigens aber freilich muß Berg und Thal gränzen, und das dunkle veste Gewölbe konnte — nichts anders seyn als dunkles vestes Gewölbe — Gothisch!

Riesenschritt im Gange des Menschlichen Schicksals! Nähmen wirs blos, daß Verderbniße vorhergehen, um Verbeßerung, Ordnung hervorzubringen — ein grosser Schritt! Um das Licht zu geben, war so grosser Schatte nöthig: der Knote mußte so vest zugezogen werden, damit nachher die Entwicklung erfolge: mußte es nicht gähren, um den Hefenlosen, reinen Göttlichen Trank zu geben? — mich dünkt, das folgte unmittelbar aus „der Lieblingsphilosophie" des Jahrhunderts. Da könnt ihr ja herrlich beweisen, wie so viel Ecken erst haben müßen gewaltsam[1] abgerieben werden, ehe das runde, glatte, artige Ding erscheinen konnte, was wir sind! wie in der Kirche so viel Gräuel, Irrthümer, Abgeschmacktheiten und Lästerungen vorhergehen, alle die Jahrhunderte nach Verbeßerung ringen, schreien und streben musten, ehe eure Reformation, oder lichte, hellglänzende Deismus entstehen konnte. Die üble Staatskunst muste das Rad all ihrer Übel und Abscheulichkeiten durchlaufen, eh unsre „Staatskunst" im ganzen Umfange des Worts, erscheinen durfte, wie die Morgensonne aus Nacht und Nebel. — Noch immer also schönes Gemälde, Ordnung und Fortgang der Natur, und du glänzender Philosoph ja allem auf den Schultern!

Aber kein Ding im ganzen Reiche Gottes kann ich mich doch überreden! ist allein Mittel — alles Mittel und Zweck zugleich, und so gewiß auch diese Jahrhunderte. War die Blüthe des Zeitgeistes, „der Rittersinn," an sich schon ein Produkt der ganzen Vergangenheit, in der gediegenen Form des Nordlands: war die Mischung von Begriffen der Ehre und der Liebe und der Treue und Andacht und Tapferkeit und Keuschheit, die jetzt Ideal war, voraus unerhört gewesen; siehe damit, gegen die alte

1) A: gewaltig

Welt gehalten, da die Stärke jedes einzelnen Nationalcharakters verlohren gangen war, siehe eben in dieser Mischung, Ersatz und Fortgang ins Grosse. Von Orient bis Rom war Stamm: jetzt gingen aus dem Stamme Äste und Zweige; keiner an sich Stammvest, aber ausgebreiteter, luftiger, höher! Bei aller Barbarei waren die Känntnisse, die man scholastisch behandelte, feiner und höher: die Empfindungen, die man Barbarisch und Pfaffenmässig anwandte, abstrahirter und höher: aus beiden floßen die Sitten, das Bild jener. Von solcher Religion, so elend sie immer aussah, hatte doch kaum ein Zeitalter vorher gewußt: selbst das Feinere der Türkischen Religion, was unsre Deisten ihr so hoch anrechnen, war nur „durch die Christliche Religion" entstanden, und selbst die elendsten Spitzfündigkeiten der Möncherei, die romanhaftesten Phantasereien zeigen, daß Feinheit und Gewandtheit gnug in der Welt war, dergleichen auszudenken, zu faßen: daß man würklich schon anfing in so feinem Elemente zu athmen. Pabstthum hätte doch nie in Griechenland und dem alten Rom exsistiren können, nicht blos aus den Ursachen, die man gewöhnlich ansieht, sondern würklich auch der uralten Simplicität wegen, weil zu dergleichen raffinirten System noch kein Sinn, kein Raum war: und Pabstthum des alten Ägyptens war wenigstens gewiß eine weit gröber und plumpere Maschiene. Solche Regierungsformen, bei allem Gothischen Geschmacke, hatten sie doch kaum vorher noch exsistirt: mit der Idee von Barbarischer Ordnung vom Element herauf bis zum Gipfel, mit den immer veränderten Versuchen alles zu binden, daß es doch nicht gebunden wäre. — Der Zufall oder vielmehr roh und freiwürkende Kraft erschöpfte sich in kleinen Formen der grossen Form, wie sie ein Politiker kaum hätte ausdenken können: Chaos, wo alles nach neuer höherer Schöpfung strebte, ohne zu wißen, wie? und welcher Gestalt? — Die Werke des Geistes und des Genies aus diesen Zeiten sind gleicher Art, ganz des zusammengesetzten Duftes aller Zeiten voll: zu voll von Schönheiten, von Feinheiten, von Er-

findung, von Ordnung, als daß es Schönheit, Ordnung, Erfindung bleibe — sind, wie die Gothischen Gebäude! Und wenn sich der Geist bis auf die kleinsten Einrichtungen und Gebräuche erstreckt — ists unrecht, wenn in diesen Jahrhunderten noch immer Krone des alten Stamms erschiene! (nicht Stamm mehr, das sollts und konnts nicht seyn, aber Krone!) Eben das nicht-Eine, das Verwirrte, der reiche Überfluß von Ästen und Zweigen; das macht seine Natur! da hangen die Blüthen von Rittergeist, da werden, wenn der Sturm die Blätter abtreibt, einst die schönern Früchte hangen.

So viele Brüdernationen und keine Monarchie auf der Erde! — Jedweder Ast von hier gewißermaasse ein Ganzes — und trieb seine Zweige! alle trieben neben einander, flochten, worren sich, jedes mit seinem Safte. — Diese Vielheit von Königreichen! dies Nebeneinanderseyn von Brudergemeinden; alle von einem Deutschen Geschlechte, alle nach einem Ideal der Verfaßung, alle im Glauben einer Religion, jedes mit sich selbst und seinen Gliedern kämpfend, und von einem heiligen Winde, dem Päbstlichen Ansehen, fast unsichtbar aber sehr durchdringend getrieben und beweget — wie ist der Baum erschüttert! auf Kreuzzügen und Völkerbekehrungen, wohin hat er nicht Äste, Blüthe und Zweige geworfen! — Wenn die Römer bei ihrer Unterjochung der Erde den Völkern, nicht auf dem besten Wege, zu einer Gattung „von Völkerrecht und allgemeiner Römererkennung“ hatten helfen müßen: das Pabstthum mit alle seiner Gewaltsamkeit ward in der Hand des Schicksals Maschiene zu einer „noch höhern Verbindung, zur allgemeinen Erkennung seyn sollender Christen! Brüder! Menschen!“ Das Lied stieg durch Mißklänge und kreischende Stimmungen gewiß in höhern Ton: gewiße mehrere gesammlete, abstrahirte, gegährte Ideen, Neigungen und Zustände breiteten sich über die Welt hin — wie schoß der eine alte simple Stamm des Menschengeschlechts in Äste und Zweige!

* * *

Endlich folgte, wie wir sagen, die Aufklärung. Die Dämmerung langer langer dicker Nacht klärte sich in Morgen auf: es ward Reformation, Wiedergeburt der Künste, Wissenschaften, Sitten! — Die Hefen sanken; und es ward — unser Denken! Kultur! Philosophie! on commençoit à penser comme on pense aujourd'hui: on n'étoit plus barbare.

Keinen Zeitpunkt der Entwicklung des menschlichen Geistes hat man schöner beschrieben als diesen! Da alle unsre Historien, Discours préliminaires zur Encyclopädie alles menschlichen Wissens, und Philosophien darauf weisen,*) und von Ost und West von Norden und Süden alle Fäden, die gezogen sind, oder wie Hirngespinste im Kopfe kamen, darauf als auf den höchsten Gipfel menschlicher Bildung zu ziehen wissen: und da die Systeme nun schon so glänzend, berühmt, sichtlich angenommen und vollkommen ausgeputzt sind: so mag ich nichts hinzusetzen — ich lege bloß einige kleine Anmerkungen neben an.

Zuerst muß ich zum überhohen Ruhm des menschlichen Verstandes**) sagen, daß immer weniger Er, wenn ich so sagen darf, als ein blindes Schicksal, was die Dinge warf und lenkte, an dieser allgemeinen Weltveränderung wirkte. Entweder warens so große, gleichsam hingeworfene Begebenheiten, die über alle menschliche Kräfte und Aussichten gingen, denen sich die Menschen meistens widersetzten, wo niemand die Folge, den überlegten Plan, träumte; oder es waren kleine Zufälle, mehr Funde, als Erfindungen, Anwendungen einer Sache, die man lange gehabt, und nicht gesehen, nicht gebraucht hatte — oder gar nichts als simple Mechanik, neuer Kunstgriff, Handwerk das die Welt änderte — Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts

---

*) Hume Geschichte von Engl. und Vermischte Schr.; Robertsons Gesch. von Schottland und Carl V.; *D'Alembert* melanges de littérature et de philos., Iselins Gesch. der Menschheit Th. 2. Vermischte Schriften, und was dem nachhinkt und nachlallet.

**) Gloire de l'esprit humain, ses progrès, révélations, son développement, sa création etc.

m das ist, wo bleibt eure Abgötterei gegen den Menschen
jen Geist?

Wer legte hier Venedig an diesem Platze, unter dem tiefsten
drängniß der Noth an? und wer überdachte, was dies Venedig,
in an diesem Platze, ein Jahrtausend hindurch, allen Völkern
r Erde seyn konnte und sollte? Der diesen Sund von Inseln
den Morrast warf, der diese wenigen Fischer dahinleitete, war
selbe, der das Saamenkorn fallen läßt, das zu der Zeit und
dem Orte eine Eiche werde; der die Hütte an die Tiber
nzte, daß Rom, das ewige Haupt der Welt daraus würde.
en derselbe ists, der jetzt Barbarn hinzuführt, daß sie die Litte-
ur der ganzen Welt, die Bibliothek zu Alexandrien
ichsam ein versinkendes Welttheil!) vernichtigen, jetzt eben die-
e hinzuführt, daß sie einen kleinen Rest Litteratur erbet-
n, erhalten, und auf einer ganz andern Seite, auf Wegen,
niemand geträumt oder gewünscht hatte, nach Europa
ingen sollten. Eben derselbe, der jetzt durch sie an einer an-
n Seite eine Kaiserstadt zerstören läßt, daß die Wißenschaften,
da niemand suchte und die da so lange müßig waren, nach
ıropa fliehen — Alles ist großes Schicksal! von Menschen
überdacht, ungehoft, unbewürkt — siehst du Ameise nicht,
ß du auf dem großen Rade des Verhängnißes nur kriechest?

Wenn wir in die Umstände des Ursprungs aller sogenannten
elterleuchtungen näher eindringen: die nehmliche Sache. Dort im
oßen hier im Kleinen, Zufall, Schicksal, Gottheit! Was
e Reformation anfing, waren Kleinigkeiten; die nie so
ich den großen ungeheuren Plan hatten, den sie nachher gewan-
n; so oft es gegentheils vorher der große, würklich überlegte,
enschliche Plan gewesen war: so oft mißlang er. Alle eure große
irchenversammlungen, ihr Kaiser! Könige! Kardinäle und
rren der Welt! werden nimmermehr nicht ändern, aber dieser
ıseine, unwißende Mönch, Luther solls ausrichten! Und das von
leinigkeiten, wo er selbst nichts weniger, als so weit denkt!
ırch Mittel, wo nach der Weise unsrer Zeit, Philosophisch ge-

sprochen, nie so was auszurichten war! meistens er selbst das wenigste ausrichtend, nur daß er andre anstieß, Reformatoren in allen andern Ländern weckte, er aufstand und sagte „ich bewege mich! darum gibts Bewegung!“ Dadurch ward, was geworden ist — Veränderung der Welt! Wie oft waren solche Luthers früher aufgestanden und — untergegangen: der Mund ihnen mit Rauch und Flammen gestopft, oder ihr Wort fand noch keine freie Luft, wo es tönte — aber nun ist Frühling: die Erde öffnet sich, die Sonne brütet und tausend neue Gewächse gehen hervor — Mensch, du warst nur immer, fast wider deinen Willen, ein kleines blindes Werkzeug.

„Warum ist nicht, ruft der sanfte Philosoph, jede solcher Reformationen lieber! ohne Revolution geschehen? Man hätte den Menschlichen Geist nur sollen seinen stillen Gang gehen laßen, statt daß jetzt die Leidenschaften im Sturme des Handelns neue Vorurtheile gebahren, und man Böses mit Bösem verwechselte“ — — Antwort! weil so ein stiller Fortgang des Menschlichen Geistes zur Verbeßerung der Welt kaum etwas anders als Phantom unsrer Köpfe, nie Gang Gottes in der Natur ist. Dies Saamenkorn fällt in die Erde! da liegts und erstarrt; aber nun kommt Sonne es zu wecken: da brichts auf: die Gefäße schwellen mit Gewalt auseinander: es durchbricht den Boden — so Blüthe, so Frucht — kaum die garstige Erdpilze wächst, wie du träumest. Der Grund jeder Reformation war allemal eben solch ein kleines Saamenkorn, fiel still in die Erde, kaum der Rede werth: die Menschen hattens schon lange, besahens und achtetens nicht — aber nun sollen dadurch Neigungen, Sitten, eine Welt von Gewohnheiten geändert, neugeschaffen werden — ist das ohne Revolution, ohne Leidenschaft und Bewegung möglich? Was Luther sagte, hatte man lange gewußt; aber jetzt sagte es Luther! Roger Baco, Galiläi, Cartes, Leibniz,[1] da sie erfanden, wars stille: es war Lichtstral — aber ihre Er-

1) a: Cartes, [Newton,] Leibniz,

dungen sollten durchbrechen, Meinungen wegbringen, die Welt dern — es ward Sturm und Flamme. Habe immer der formator auch Leidenschaften gehabt, die die Sache, die ißenschaft selbst nicht foderte, die Einführung der Sache erte sie, und eben daß er sie hatte, gnug hatte, um jetzt durch Nichts zu kommen, wozu ganze Jahrhunderte durch Anstalten, ıschienerien und Grübeleien, nicht hatten kommen können — n das ist Kreditiv seines Berufs!

„Meist nur simple Mechanische Erfindungen, die man n Theil längst gesehen, gehabt, damit gespielt, die aber jetzt ch einen Einfall so und nicht anders angewandt, die Welt änderten." So z. E. die Anwendung des Glases zur Optik, Magnets zum Kompaße, des Pulvers zum Kriege, der chdruckerkunst für die Wißenschaften, des Calculs zu einer neuen Mathematischen Welt[1] — und alles nahm andre stalt an. Man hatte das Werkzeug verändert, einen Platz außer r alten Welt gefunden, und so rückte man diese fort.

Geschütz erfunden: und siehe! die alte Tapferkeit der Thes, Spartaner, Römer, Ritter und Riesen weg — der leg anders und wie viel anders mit diesem andern Kriege!

Buchdruckerei erfunden! und wie sehr die Welt der Wißenaften geändert! erleichtert und ausgebreitet! licht und flach worden! es kann lesen, buchstabieren — alles was lesen kann, wird gelehrt.

Mit der kleinen Nadel auf dem Meer — wer kann die volutionen in allen Welttheilen zählen, die damit bewürkt sind. nder gefunden, so viel größer als Europa! Küsten erobert voll ld, Silber, Edelsteine, Gewürz und Tod! Menschen in Bergcke, Sklavenmühlen und Lastersitten hineinbekehrt oder hinein tiviert![2] Europa entvölkert, mit Krankheiten und Üppigkeit an ren geheimsten Kräften verzehrt — wer kann zählen! wer beschreiben! Neue Sitten, Neigungen, Tugenden, Laster —

1) a: des Calculs auf die Welt des Unendlichen

2) a: Menschen in Bergwerke und Sklavenmühlen hineinkehret und tüirt!

wer kann zählen und beschreiben? Das Rad, in dem sich seit drei Jahrhunderten die Welt bewegt, ist unendlich — [1]und woran hings? was stieß es an? die Nadelspitze, zwei oder drei Mechanischer Gedanken!

II. Eben daher muß folgen, daß ein großer Theil dieser sogenannten neuen Bildung selbst würkliche Mechanik sei; näher untersucht — wird diese, wie sehr neuerer Geist! Wenn meistens neue Methoden in jeder Art und Kunst die Welt veränderten — neue Methoden entübrigten Kräfte, die voraus nöthig waren, sich aber jetzt (denn jede ungebrauchte Kraft schläft!) mit der Zeit verlohren. Gewiße Tugenden der Wißenschaft, des Krieges, des Bürgerlichen Lebens, der Schiffart, der Regierung — man brauchte sie nicht mehr: es ward Maschiene, und die Maschiene regiert nur Einer. Mit einem Gedanken! mit einem Winke! — dafür schlafen auch wie viel Kräfte! Geschütz erfunden, und damit welche Nerve roher Körperlicher Kriegsstärke, und Seelenkriegsstärke, Tapferkeit, Treue, Gegenwart in einzelnen Fällen, Ehregefühl der alten Welt ermattet! Das Heer ist eine gedingte Gedanken-Kraft-[2] Willenlose Maschiene geworden, die ein Mann in seinem Haupte lenkt, und die er nur als Pantin der Bewegung,[3] als eine lebendige Mauer bezahlt, Kugeln zu werfen und Kugeln aufzufangen. Im Grunde also, würde ein Römer und Spartaner vielleicht sagen, Tugenden im innersten Heerde des Herzens weggebrannt, und verwelkt ein Kranz Militärischer Ehre — und was ist an der Stelle? Der Soldat ist erster Lohndiener des Staats in Heldenlivrey[4] — siehe seine Ehre und Beruf! Er ist — und mit leichter Mühe die Reste von einzelnen Exsistenzen gesprengt: die Altgothische Freiheit-Stände-Eigenthumsform,[5] das elende Gebäude in schlechtem Geschmack! in Grund ge-

1) a: Alles in allen Welttheilen hängt beinahe an der Nadelspitze zweier oder drei Europäischen Gedanken! —

2) A: Gedankenkraft- (gebessert aus a)

3) „nur — Bewegung," noch nicht in a.

4) a: Lohndiener des Despotismus in Staatsliverei

5) A: Freiheitstände: Eigenthumsformen, (gebessert aus a)

hoßen und zerstört, wird in seinen kleinen Trümmern so dicht kolirt, daß Land, Einwohner, Bürger, Vaterland manchmal wohl etwas,[1] aber Herr und Knecht, Despot und Livreyenediener jedes Amts, Berufs und Standes, vom Bauer bis zum Minister und vom Minister zum Priester, alles ist. Heißt Landeshoheit,[2] verfeinte Staatskunst! neue Philosophische Regierungsart! — ists auch würklich Fürstenhut und Krone der neuern Jahrhunderte! -- Worauf sie aber nur ruhen![3] — wies der bezähmteste Sonnenadler auf allen Münzen zeigt — auf Trommeln, Fahnen, Kugeln und immerfertigen Soldatenmützen.[4]

Der Geist der neuern Philosophie — daß er auf mehr als eine Art Mechanik seyn müße, zeigt, denke ich, der meiste Theil seiner Kinder. Bei Philosophie und Gelehrsamkeit ist wie unwißend und unkräftig in Sachen des Lebens und des gesunden Verstandes! Statt, daß in den alten Zeiten der Philosophische Geist nie für sich allein bestand, von Geschäften ausging und zu Geschäften eilte, also auch nur Zweck hatte, volle, gesunde, würkende Seelen zu schaffen, seit er allein stehet und Handwerk geworden — ist er Handwerk. Der wievielste Theil von auch betrachtet Logik, Metaphysik, Moral, Physik, als was sie sind — Organe der Menschlichen Seele, Werkzeuge, mit denen man würken soll! Vorbilder von Gedankenformen, die nur unsrer Seele eine ihr eigne schönere Gedankenform geben sollen — dafür schlägt man Mechanisch seine Gedanken dahin ein, spielt und gaukelt — der abentheuerlichste Bursche von Klopfechter! Er tanzt mit dem Degen auf dem Akademischen Seile zur Bewundrung und Freude aller, die ringsum sitzen, und dem großen Künstler jauchzen, daß er nicht Hals und Bein breche — das ist eine Kunst. Ein Geschäft auf der Welt, wollt ihrs übel besorgt

1) a: wohl nichts mehr, 2) A: Landeshoheit!

3) Das in A angehängte Druckfehlerverzeichniß verlangt fälschlich die Streichung von „aber nur".

4) vgl. a: der Fürstenhut und die Landeshoheit der neuern Jahrhunderte ruht auf Kugeln und fertigen Soldatenmützen.

haben, so gehts dem Philosophen! Auf dem Papier wie rein! wie sanft! wie schön und groß; Heillos im Ausführen! bei jedem Schritte staunend und starrend vor ungesehenen Hindernißen und Folgen. Das Kind indeß war würklich großer Philosoph, konnte rechnen, und mit Syllogismen, Figuren und Instrumenten geläufig, oft so glücklich spielen, daß neue Syllogismen, Resultate, und sogenannte Entdeckungen herauskamen — die Frucht, die Ehre, der Gipfel des Menschlichen Geistes! — durch Mechanisches Spiel!

Das war die schwerere Philosophie — und nun die leichte, die schöne! Gottlob! was ist Mechanischer, als diese. In Wißenschaften, Künsten, Gewohnheiten, Lebensart, wo sie hineingedrungen, wo sie Saft und Blüthe des Jahrhunderts ist, was Mechanischer als sie? Eben das alte Herkommen, das sinnlose Vorurtheil von Lernen, Langsamreifen, Tiefeindringen und Spätbeurtheilen hat sie ja wie ein Joch vom Halse geworfen! hat in unsre Gerichtsschranken, statt kleiner, staubichter, detaillirter Känntniße, wo jeder Vorfall als der behandelt und untersucht werden soll, der er ist — hat darin welch schönes, leichtes, freies Urtheil gebracht, nach zwei Vorfällen alles zu meßen und abzuthun! über das Individuelle, worin allein Species facti besteht, hinüber, sich am hellen, vortreflichen Allgemeinen zu halten — statt Richter — (Blüthe des Jahrhunderts!) — Philosoph zu seyn: hat in unsre Staatswirthschaft und Regierungskunde, statt mühsam erlangter Känntniße von Bedürfnißen und wahrer Beschaffenheit des Landes, welchen Adlersblick! welche Ansicht des Ganzen gebracht, wie auf einer Landcharte und Philosophischen Tabelle! Grundsätze durch den Mund Montesquieus entwickelt, aus und nach welchen hundert verschiedene Völker und Erdstriche, aus dem Stegreif nach dem Ein mal Eins der Politik in zwei Augenblicken berechnet werden. — — So alle schöne Künste, Handwerke und beinahe die kleinsten Tagelöhnereien — wer braucht in ihrer Tiefe, mühsam, wie in einem Gewölbkeller umher zu klettern, zu arbeiten?

lan, raisonnirt! Wörterbücher und Philosophien über alle, ine eine einzige mit dem Werkzeug in der Hand zu verstehen: nd allesammt abrégé raisonné ihrer vorigen Pedanterie geworden - abgezogner Geist! Philosophie aus zwei Gedanken, die echanischte Sache von der Welt.[1]

Darf ich beweisen, was der neuere Witz für eine edle echanische Sache sey? Gibts eine gebildetere Sprache und eriodenform d. i. einen engern Leisten der Gedanken, der ebensart, des Genies und Geschmacks, als bei dem Volke, n dem er sich unter hundert Gestalten am glänzendsten in der elt verbreitet hat? Welch ein Schauspiel ist mehr Marionette nes schönen Regelmaaßes — welche Lebensart mehr Äfferei ner leichten Mechanischen Höflichkeit, Lustigkeit und Wort- erde — welche Philosophie mehr das Ausgekramte weniger entiments, und eine Behandlung aller Dinge in der Welt nach esen Sentiments geworden, als die —? Affen der Humanität, s Genies, der Frölichkeit, der Tugend, und eben weil sie chts, als das sind, und so leicht nachgeäfft werden können, sind es für ganz Europa. —

III. Daher wird denn nun wohl begreiflich, zu welchem ittelpunkte die Bildung hinstrebe, und immer hingelenkt werde: Philosophie! Gedanke! — leichtere Mechanik! Raisonne- ent, das sich bis auf die Grundsäulen der Gesellschaft erstreckt, e sonst nur[2] standen und trugen!" Und auch da kann ichs in hnerlei Betracht kaum begreifen, wie das so allgemein und nzig für den Gipfel und Zweck aller Menschlichen Bildung, les Glücks, alles Guten verraisonnirt werden könne? Ist denn r ganze Körper bestimmt zu sehen? und muß, wenn Hand und uß Auge und Gehirn seyn will, nicht der ganze Körper leiden? aisonnement zu unvorsichtig, zu unnütz verbreitet — obs nicht eigung, Trieb, Thätigkeit zu leben, schwächen könnte und ürklich geschwächt habe? —

1) s. den Anhang.
2) a: die sonst nicht dachten, nur

Allerdings mag nun wohl diese Ermattung dem Geiste mancher Länder bequem seyn: ermattete Glieder müßen fort, haben keine Kräfte als — etwa zum Gegendenken.[1] Jedes Rad bleibt aus Furcht, oder Gewohnheit oder Üppigkeit und Philosophie an der Stelle, und was ist nun so manche große philosophisch-regierte Heerde, als ein zusammengezwungner Haufe — Vieh und Holz! Sie denken! man breitet Denken vielleicht unter sie aus — bis auf einen Punkt: damit sie sich von Tage zu Tage mehr als Maschiene fühlen, oder nach gegebenen Vorurtheilen fühlen, knirschen lernen und fort müßen — Sie knirschen — ei doch, sie können nichts als knirschen: und laben sich mit Freidenken Das liebe, matte, ärgerliche, unnütze Freidenken, Ersatz für alles, was sie vielleicht mehr brauchten — Herz! Wärme! Blut! Menschheit! Leben!

Nun rechne ein jeder. Licht unendlich erhöht und ausgebreitet: wenn Neigung, Trieb zu leben ungleich geschwächet ist! Ideen von allgemeiner Menschen- Völker- und Feindesliebe erhöht: und warmes Gefühl der Vater-Mutter-Bruder-Kindes-Freundesneigungen unendlich geschwächet! Grundsätze der Freiheit, Ehre, Tugend so weit verbreitet, daß sie jeder aufs helleste anerkennet, daß in gewißen Ländern sie jedermann bis zum Geringsten auf Zung und Lippen hat — und jeder von ihnen[2] zugleich mit den ärgsten Ketten der Feigheit, Schande, Üppigkeit, Kriecherei und elender Planlosigkeit gebunden. Handgrifse und Erleichterungen unendlich verbreitet — aber alle die Handgrifse gehen in die Hand Eines oder Etlicher zusammen, der allein denkt: der Maschine ist die Lust zu leben, zu würken, Menschlich edel und gutthätig vergnügt zu leben, verschwunden: lebt sie mehr? Im ganzen und im kleinsten Theile, der einzige Gedanke des Meisters.

Ist dies nun das schöne Ideal vom Zustande, zu dem wir durch alles hingebildet sind, das sich immer weiter in Eure-

1) a: keine Kräfte zur Gegenwehr, kaum mehr zum Gegengedanken
2) a: jeder von uns

ausbreitet, das in alle Welttheile hinschwimmet, und alles policiren will, zu seyn, was wir sind -- Menschen? Bürger eines Vaterlands? Wesen für sich etwas zu seyn in der Welt? Vielleicht! wenigstens und gewiß aber allesamt nach Anzahl, Bedürfnißen, Zweck und Bestimmung politischer Calcul: jeder in der Uniform seines Standes, Maschiene![1] Da stehen nun jene glänzende Marktplätze zur Bildung der Menschheit, Kanzel und Schauplatz, Säle der Gerechtigkeit, Bibliotheken, Schulen und ja insonderheit die Kronen aller: illustre Akademien! In welchem Glanz! zum ewigen Nachruhm der Fürsten! zu wie großen Zwecken der Bildung und Aufklärung der Welt, der Glückseligkeit der Menschen! herrlich eingeweihet -- was thun sie denn? was können sie thun? -- sie spielen!

IV. Also von einigen der berühmtesten Mittel, die, die Ehre unsres Jahrhunderts! den schöpferischen Plan haben, „Menschheit zu bilden" -- Ein Wort! Wir kommen damit wenigstens zu einer sehr praktischen Seite des Buchs.[2]

Ist nicht vom Anfange an, vergebens geschrieben, so sieht man, Bildung und Fortbildung einer Nation ist nie anders als ein Werk des Schicksals: Resultat tausend mitwürkender Ursachen, gleichsam des ganzen Elements, in dem sie leben. Und ist dies, was für ein Kinderspiel, diese Bildung blos in und durch einige[3] hellere Ideen zu setzen, worauf man fast von Wiederherstellung der Wißenschaften her trabet! Dies Buch, dieser Autor, diese Menge von Büchern soll bilden: das ganze Resultat derselben, die Philosophie unsres Jahrhunderts soll bilden — was hieße das anders, als die Neigungen wecken oder stärken, durch die die Menschheit beseligt wird -- und welche Kluft, daß dies geschehe! Ideen geben eigentlich nur Ideen: mehrere Helle, Richtigkeit und Ordnung zu denken — das

1) A: Maschinen

2) a: damit auf die nützlichste Anwendung unsres Philosophischen Thema.

3) a: diese ganze Veränderung in einige

ist aber auch alles, worauf man gewiß rechnen kann: denn wie sich das alles[1] nun in der Seele mische? was es vor sich finden und verändern soll? wie stark und daurend diese Veränderung werde? und wie sie sich nun endlich in die tausendgestaltigen Anläße und Fügungen des Menschlichen Lebens, geschweige eines Zeitalters, eines ganzen Volks, des ganzen Europa, des ganzen Weltalls, (wie unsre Demuth wähnet) hineinmische und hineinwerfe — ihr Götter, welche andre Welt von Fragen!

Ein Mensch, der die Künstliche Denkart unsres Jahrhunderts kennen lernte, läse alle Bücher, die wir von Kind auf lesen, loben und wie es heißt, uns darnach bilden, sammlete die Grundsätze, die wir alle laut oder schweigend zugestehen, auch mit gewißen Kräften unsrer Seele bearbeiten u. s. w., wollte hieraus nun auf das ganze lebendige Triebwerk des Jahrhunderts Schluß machen — erbärmlicher Fehlschluß![2] Eben weil diese Grundsätze so gäng und gäbe sind; als Spielwerk von Hand zu Hand, als Mundwerk von Lippe zu Lippe gehen — eben deßwegen wirds wahrscheinlich, daß sie keine Würkung mehr thun können. Braucht man, womit man spielt? und wenn man des Getreides so viel hat, daß man den Acker nicht besäet, bepflanzet, sondern als Kornboden überschütten muß — dürrer, trockner Kornboden! kann etwas wurzeln? aufgehen? kommt ein Korn nur in die Erde?[3]

Was soll ich Exempel zu einer Wahrheit suchen, zu der fast alles leider! Exempel wäre — Religion und Moral, Gesetzgebung und gemeine Sitten. Wie überschwemmt mit schönen Grundsätzen, Entwicklungen, Systemen, Auslegungen —

1) a: alle das

2) A: Fehlschuß — gebeßert aus a: auf das . . Triebwerk der Neigungen und Sitten unsres Jahrhunderts schließen — welch ein Fehlschluß!

3) a: und wenn man so viel Getraide hat, um einen Acker nicht übersäen und bepflanzen zu können, sondern überschütten zu müßen — nichts kommt bei allem Vorrath in die Erde! nichts wurzelt! nichts gehet auf! der Acker wird ein dürrer Getreideboden, nichts mehr!

überschwemmet, daß fast niemand mehr Boden sieht und Fuß hat[1] — eben deßwegen aber auch nur hinüberschwimmet. Der Theologe blättert in den rührendsten Darstellungen der Religion, lernet, weiß, beweist und vergißt — zu den Theologen[2] werden wir alle von Kind auf gebildet. Die Kanzel schallet von Grundsätzen, die wir alle zugestehen, wißen, schön fühlen, und — auf und neben der Kanzel laßen. So mit Lektüre, Philosophie und Moral. Wer ist nicht überdrüßig sie zu lesen? und welcher Schriftsteller machts nicht schon zum Hauptgeschäfte, gut einzukleiden: die unkräftige Pille nur schön zu versilbern. Kopf und Herz[3] ist einmal getrennt: der
11 Mensch ist leider! so weit, um nicht nach dem was er weiß, sondern was er mag, zu handeln. Was hilft dem Kranken alle der Vorrath von Leckerbißen, den er mit siechem Herzen nicht genieſſen kann, ja deß Überfluß ihn eben siechherzig machte. —

Den Verbreitern des Mediums dieser Bildung könnte man immer die Sprache und den Wahn laßen, als wenn sie „die Menschheit" und insonderheit ja den Philosophen von Paris, daß sie toute l'Europe und tout l'Univers bilden — man weiß schon was die Sprache bedeutet? — Ton! conventionelle Phrase! schöne Wendung, oder höchstens nützlicher Wahn. — Aber wenn auch die auf solche Mittel der Letternkultur fallen, die ganz andre Werkzeuge — wann sie eben mit jenen dem Jahrhundert schönen Dunst geben, Augen auf den Glanz dieses unwürksamen Lichts lenken, um Herzen und Hände frei zu haben — Irrthum und Verlust, ihr seyd kläglich! —

Es gab ein Zeitalter, wo die Kunst der Gesetzgebung für das einzige Mittel galt, Nationen zu bilden, und dies Mittel
12 auf die sonderbarste Art angegriffen, nur meist eine allgemeine

1) a: Wie überschwemmt ist Alles mit .... Auslegungen der Systeme — so überschwemmt, daß fast niemand ... sieht und veſten Tritt thun kann;
2) „zu den Theologen" auch in a.
3) a: Kopf und Arm

Philosophie der Menschheit, ein Kodex der Vernunft, der Humanität — was, weiß ich mehr? werden sollte: die Sache war ohne Zweifel blendender als nützlich. Allerdings ließen sich damit alle „Gemeinsätze des Rechten und Guten, Maximen der Menschenliebe und Weisheit, Aussichten aus allen Zeiten und Völkern für alle Zeiten und Völker erschöpfen“[1] — für alle Zeiten und Völker? — und also leider! eben nicht für das Volk, dem dies Gesetzbuch angemessen[2] seyn soll, als sein Kleid. So allgemeines Abgeschöpfte,[3] ists nicht auch Schaum vielleicht, der in der Luft aller Zeiten und Völker zerfließt? und wie anders für die Adern und Sehnen seines Volks Nahrung bereiten, daß sie ihm Herz stärke, und Mark und Bein erfrische!

Zwischen jeder[4] Allgemeingesagten, wenn auch der schönsten Wahrheit — und ihrer mindesten Anwendung ist Kluft! Und Anwendung am Einzigen rechten Orte? zu den rechten Zwecken? auf die Einzige beste Weise? — Der Solon eines Dorfs, der würklich nur Eine böse Gewohnheit abgebracht, nur Einen Strom Menschlicher Empfindungen und Thätigkeiten in Gang gebracht — er hat tausendfach mehr gethan, als all ihr Raisonneurs über die Gesetzgebung, bei denen alles wahr, und alles falsch — ein elender allgemeiner Schatte ist. —

Es war eine Zeit, da die Errichtung von Akademien, Bibliotheken, Kunstsälen, Bildung der Welt hieß — vortreflich! diese Akademie ist der Name des Hofes, das würdige Prytaneum verdienter Männer, eine Unterstützung kostbarer Wißenschaften, ein vortreflicher Saal am Geburtsfeste des Monarchen. — Aber was die nun zur Bildung des Landes, der Leute, der Unterthanen thue? Und wenn sie alles thäte —

---

1) a: anbringen 2) A: aufgenommen (gebessert aus a)
3) a: Was so allgemein abgeschöpft war,
4) A: jeden (gebessert aus a)

wie fern das Glückseligkeit gebe? Können diese Bildsäulen, und wenn ihr sie an Weg und Pfosten stellt, jeden Vorbeigehenden in einen Griechen verwandeln, daß er sie so ansehe, so fühle, sich so in ihnen fühle? Schwer! Können diese Gedichte, diese schöne Vorlesungen nach Attischer Art eine Zeit schaffen, wo diese Gedichte und Reden Wunder thaten und würkten? Ich glaube nein! Und die sogenannten Wiederhersteller der Wißenschaften, wenn auch Pabst und Kardinäle, liessen immer Apollo, Musen und alle Götter in den neulateinischen Gedichten spielen — sie wusten, daß es Spiel war. Die Bildsäule Apollo konnte immer neben Christo und der Leda stehen: Alle drei thaten Eine Würkung — keine! — Könnte die Vorstellung, der Schauplatz, würklichen Römischen Heroismus hervorbringen und Brutus und Kato's schaffen — glaubt ihr, daß euer Schauplatz stehen? daß eure Kanzel stehen würde? — Man ballet endlich in den edelsten Wißenschaften Oßa auf den Pelion — grosses Unternehmen! — man weiß beinahe nicht, wozu man ballet? Die Schätze liegen da und werden nicht gebraucht: wenigstens ists gewiß nicht die Menschheit, die sie jetzt brauchet.

Es war eine Zeit, da alles auf Erziehung stürmte — und die Erziehung wurde gesetzt in schöne Realkänntniße, Unterweisung, Aufklärung, Erleichterung ad captum und ja in frühe Verfeinerung zu artigen Sitten. Als wenn alle das Neigungen ändern und bilden könnte? Ohne an ein einziges der verachteten Mittel zu denken, wie man gute Gewohnheiten, selbst Vorurtheile, Übungen und Kräfte wiederherstellen oder neu schaffen und dadurch allein „beßere Welt" bilden könnte. — Der Aufsatz, der Plan wurde abgefaßt, gedruckt, vergeßen! ein Lehrbuch der Erziehung, wie wir tausend haben! ein Kodex guter Regeln, wie wir noch Millionen haben werden, und die Welt wird bleiben, wie sie ist.[1]

1) s. den Anhang.

Wie anders dachten einst darüber die Zeiten und Völker, da alles noch so enge National war. Aus dem besondersten Einzelnen Bedürfnisse stieg jede Bildung herauf und kehrte dahin zurück — lauter Erfahrung, That, Anwendung des Lebens, in dem bestimmtesten Kreise. Hier in der Patriarchenhütte, dort im engen Ackergebiete, dort in einer kleinen Republik Menschen, wo man alles kennt, fühlt, also auch[1] zu fühlen geben konnte, das Menschliche Herz in Hand[2] hatte, und übersahe, was man sprach! [3]Da wars also ein guter Vorwurf, den unser erleuchtetes Jahrhundert den minder erleuchteten Griechen macht, daß sie Nichts recht allgemeines und rein abgezognes philosophirt, sondern immer in der Natur kleiner Bedürfnisse, auf einem engen Schauplatz gesprochen hätten. Da wars auch angewandt gesprochen, jedes Wort fand Stelle: und in den beßern Zeiten, da man noch gar nicht durch Worte sprach, durch That, Gewohnheit, Vorbild, tausendfachen Einfluß — wie anders! bestimmt, stark, und ewig. Wir sprechen über hundert Stände, Klaßen, Zeiten, Menschengattungen auf einmal, um für jede nichts zu sprechen: unsre Weisheit so fein und unkörperlich — ist abgezogner Geist, der ohne Gebrauch verfliegt. Dort wars und bliebs Weisheit des Bürgers, Geschichte Eines Menschlichen Gegenstandes, Saft voll Nahrung. —

Wenn meine Stimme also Macht und Raum hätte, wie würde ich allen, die an der Bildung der Menschheit würken, zu-

1) a: Republik von Menschen, wo man alles kennet, fühlet, auch also

2) „in Hand" auch in a.

3) a: Da sprach man also auch nur stille und schweigend: durch That, durch Gewohnheit, durch hundertfachen unmittelbaren Einfluß; aber was man sprach, war bestimmt, tief, stark, ewig — da wir das Glück oder Unglück haben, über hundert Stände, Klaßen, Zeiten, Menschengattungen auf Einmal und also für jede Nichts zu sprechen. Unser erleuchtetes Jahrhundert rechnets z. E. selbst den schon so erleuchteten und ausgebreiteten Griechen zum Nachtheil zu, daß sie Nichts recht allgemeines und rein abgezognes in Philosophie und Politik und Ethik haben hervorbringen können, ...

russen: nicht Allgemeinörter von Verbeßerung! Papierkultur! wo möglich Anstalten — thun! Laßt die reden, und ins Blaue des Himmels hineinbilden, die das Unglück haben, nichts anders zu können; hat der Liebling der Braut nicht eine schönere Stelle, als der Dichter, der sie singt, oder der Freiwerber, der um sie wirbt? Siehe, wer die Menschenfreundschaft, Völkerliebe und Vatertreue am schönsten besingen kann, hat vielleicht im Sinne, ihr auf Jahrhunderte den tiefsten Dolchstoß zu geben? Dem Scheine nach der edelste Gesetzgeber, vielleicht der innigste Zerstörer seines Jahrhunderts! Von innerer Verbeßerung, Menschheit und Glückseligkeit nicht die Rede: er strebte dem Strom des Jahrhunderts nach, ward Heiland des Menschlichen Geschlechts nach dem Wahne des Jahrhunderts, erstrebte sich also auch den kurzen Lohn des allen — welkenden Lorbeer der Eitelkeit, morgen Staub und Asche. — Das grosse, Göttliche Werk, Menschheit zu bilden — still, stark, verborgen, ewig — mit kleiner Eitelkeit konnts nicht gränzen!

V. Ohne Zweifel wird man, nach dem, was ich geschrieben, den Allgemeinsatz anbringen, daß man immer die Ferne lobe und über die Gegenwart klage; daß es Kinder sind, die sich in die Ferne des Goldschaums verlieben, und den Apfel, den sie in der Hand haben,[1] dafür hingeben, weil sie jenes nicht kennen — aber vielleicht bin ich dies Kind nicht. Ich sehe alles Grosse, Schöne, und Einzige unsres Jahrhunderts ein, und habe es bei allem Tadel immer zum Grunde behalten „Philosophie! ausgebreitete Helle! Mechanische Fertigkeit und Leichtigkeit zum Erstaunen! Mildheit!“ Wie hoch ist, seit der Wiederherstellung der Wißenschaften unser Jahrhundert darin gestiegen! mit welchen sonderbar leichten Mitteln auf die Höhe kommen! wie stark hats sie bevestigt und für die Nachkommenschaft gesichert! — ich glaube Bemerkungen darüber gegeben zu haben, statt der über-

1) „haben,“ fehlt in A.

triebenen Lobesdeklamationen,[1] die man in allen, zumal Französischen Modebüchern findet. —

Wahrlich ein grosses Jahrhundert als Mittel und Zweck: ohne Zweifel der höchste Gipfel des Baums in Betracht aller vorigen, auf denen wir stehen! Wie haben wir uns so vielen Saft aus Wurzel, Stamm und Ästen zu Nutz gemacht, als unsre dünnen Gipfelzweige nur faßen können! sehen[2] hoch über Morgenländer, Griechen, Römer, zumal über den mittlern Gothischen Barbarn! hoch sehen wir also über die Erde! gewißermaasse alle Völker und Welttheile unter unserm Schatten, und wenn ein Sturm zwei kleine Zweige in Europa schüttelt, wie bebt und blutet die ganze Welt! Wenn ist je die ganze Erde an so wenig vereinigten Fäden so allgemein zusammen gegangen, als jetzt? Wenn hat man mehr Macht und Maschienen gehabt, mit einem Druck, mit einem Fingerregen ganze Nationen zu erschüttern? Alles schwebt an der Spitze zweier oder drei Gedanken![3]

Zu gleicher Zeit — wenn ist die Erde so allgemein erleuchtet gewesen, als nun? und fährt immer fort mehr erleuchtet zu werden. Wenn voraus die Weisheit immer nur enge National war, und also auch tiefer grub und vester anzog — wie weit gehen jetzt ihre Stralen! wo wird nicht, was Voltäre schreibt, gelesen! Die ganze Erde leuchtet beinahe schon von Voltärs Klarheit!

Und wie scheint dies immer fortzugehen! Wo kommen nicht Europäische Kolonien hin, und werden hinkommen! Überall werden die Wilden, je mehr sie unsern Brandtwein und Üppigkeit liebgewinnen, auch unsrer Bekehrung reif! Nähern sich, zumal durch Brandtwein und Üppigkeit, überall unsrer Kultur — werden bald, hilf Gott! alle Menschen wie wir seyn! gute, starke, glückliche Menschen!

Handel und Pabstthum, wie viel habt ihr schon zu diesem grossen Geschäfte beigetragen! Spanier, Jesuiten und Holländer: ihr Menschenfreundlichen, uneigennützigen, edlen und

1) A: Lobesdeklamation 2) A: stehen 3) vergl. oben S. 531.

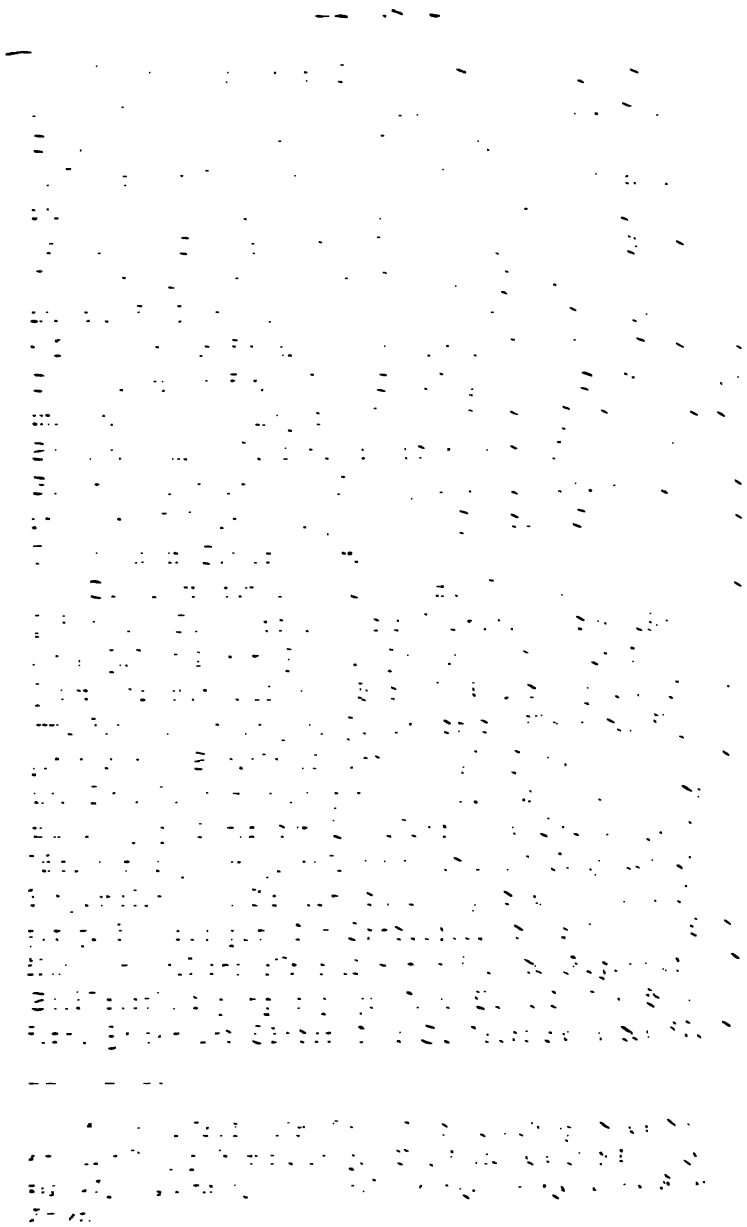
ugendhaften Nationen! wie viel hat euch in allen Welttheilen, e Bildung der Menschheit nicht schon zu danken?

Geht das in den übrigen Welttheilen, wie denn nicht in uropa! Schande für England, daß das Irrland so lange ild und Barbarisch blieb: es ist policirt und glücklich. chande für England, daß die Nordschotten so lange ohne einkleider gingen: sie tragen sie jetzt wenigstens auf einer tange mit sich und sind glücklich. Welch Reich hat sich in nserm Jahrhunderte nicht groß und glücklich gebildet! Ein inziges lag zur Schande der Menschheit in der Mitte da — jne Akademien und Ackerbausocietäten, trug Knebelbärte und nährte nmnach Königsmörder. Und siehe da! was mit dem — wilden orsika das edelmüthige Frankreich schon allein übernommen tte — das thaten drei — Knebelbärte: zu Menschen zu bilden, ie wir sind! gute, starke, glückliche Menschen!

Alle Künste, die wir treiben, wie hoch gestiegen! Kann an sich etwas über jene Regierungskunst, das System! die ißenschaft zur Bildung der Menschheit denken?*) Die ganze nzige Triebfeder unsrer Staaten, Furcht und Geld: ohne eligion, (die Kindische Triebfeder!) ohne Ehre und Seelen= reiheit und Menschenglückseligkeit im mindsten zu brau= en. Wie wißen wir, den einzigen Gott aller Götter, Mammon, s einen zweiten Proteus zu erhaschen! und wie zu verwan= eln! und wie alles von ihm zu erzwingen, was wir nur ollen! — höchste glückselige Regierungskunst! —

Sehet ein Kriegsheer; das schönste Urbild Menschlicher esellschaft! Alle wie bunt und leicht gekleidet, leicht genähret, rmonisch denkend, frei und bequem in allen Gliedern! edel sich ewegend! Wie helle treffliche Werkzeuge in ihrer Hand! Summe on Tugenden, die sie bei jeder täglichen Handhabung lernen — in Bild der höchsten Vortreflichkeit des Menschengeistes, nd der Regierung der Welt — Resignation!

*) Hume politische Schr. Vers. 4. 9. 25. 26. u. seine Gesch.



lso keine Verbindung der Länder durch diese Menschenfreundlichen
ächstenblicke — kurz, kein — und das ist das Wort für den
eusten höchsten Geschmack! — kein Gesellschaftliches Leben in
uropa! Gottlob! seitdem einzelne Kräfte und Glieder des
taats abgethan, Adel durch Städte, Städte durch freigelaßnes
and, und Adel, Städte und freigelaßnes Land durch Völker so
lorreich gegen- und überwogen, in das Wunderding Maschiene[1]
ineingelenkt sind, niemand mehr von Selbstgerechtigkeit,
elbstwürde und Selbstbestimmung weiß und wißen darf —
eil uns, welch Gesellschaftliches Leben in Europa! Wo der
lonarch den Staat so ganz in seiner Macht hat, daß dieser
m nicht mehr Zweck, sondern auswärtiges Handeln durch
n Zweck ist — wo er also so weit sieht, rechnet, rath-
hlaget, handelt, jeder durch Winke, von denen er nichts ver-
eht und weiß, zum Enthusiasmus gerührt und geleitet werden,
in Staat ohne den Blick des andern, eine Pflaumfeder aufheben
arf — ohne daß von der fernesten Ursache sich allgemeiner Aber-
ß in allen Welttheilen von selbst beschließe! Große Allgemein-
eit! wie gedrungene Menschliche, Leidenschaftlose Kriege
aher entspringend! wie gerechte, Menschliche, billige Unter-
andlungen daher entspringend!" Und wie wird die höchste
ugend, die Resignation, jedes Einzelnen dabei befördert —
ohes Gesellschaftliches Leben in Europa!

Und durch wie glorreiche Mittel*) man dahin gekommen!
daß die Macht der Monarchie in gleichem Schritt mit der Ent-
räftung einzelner Glieder und der Stärke des Söldner-
andes gewachsen! durch welche Mittel sie ihre Vorrechte erwei-
ert, ihre Einkünfte gemehret, ihre innern Feinde unterjocht
der gelenkt, ihre Grenzen verbreitet — das zeigt die mittlere
nd neuere, insonderheit die Vorgängerin von ganz Europa, die
ranzösische Geschichte." Glorreiche Mittel, und der Zweck wie

*) Noch immer blos aus Robertson Auszug.

1) A: Maschinen

groß: Waage Europa's! Glückseligkeit Europa's! Auf der Waage und in der Glückseligkeit bedeutet jedes einzelne Sandkorn ohne Zweifel viel! — —

„Unser System des Handels!" Ob man sich etwas über das Verfeinte der allumfaßenden Wißenschaft denke? Was warens für elende Spartaner, die ihre Heloten zum Ackerbau brauchten, und für Barbarische Römer, die ihre Sklaven in die Erdgefängniße einschloßen! In Europa ist die Sklaverei abgeschaft,*) weil berechnet ist, wie viel diese Sklaven mehr kosteten und weniger brächten, als freie Leute: nur Eins haben wir uns noch erlaubt, drei Welttheile als Sklaven zu brauchen, zu verhandeln, in Silbergruben und Zuckermühlen zu verbannen — aber das sind nicht Europäer, nicht Christen, und dafür bekommen wir Silber und Edelgesteine, Gewürze, Zucker und — heimliche Krankheit: also des Handels wegen und zur wechselseitigen Bruderhülfe und Gemeinschaft der Länder!

„System des Handels!" Das Große und Einzige der Anlage ist offenbar! Drei Welttheile durch uns verwüstet und policiret, und wir durch sie entvölkert, entmannet, in Üppigkeit, Schinderei und Tod versenkt: das ist reich gehandelt und glücklich. Wer ist, der nicht an der großen Ziehwolke, die Europa aussaugt, Antheil haben? sich in sie drängen, und kann er nicht Andere, seine eigne Kinder als größter Handelsmann entleeren müste? — Der alte Name, Hirt der Völker, ist in Monopolisten verwandelt — und wenn die ganze Wolke mit hundert Sturmwinden denn bricht — — grosser Gott Mammon, dem wir alle jetzt dienen, hilf uns! —

„Lebensart und Sitten!" Wie elend, als es noch Nationen und Nationalcharakter gab:**) was für wechselseitiger Haß, Abneigung gegen die Fremden, Vestsetzung auf seinen Mittelpunkt, Väterliche Vorurtheile, Hangen an der Erdscholle, an

*) Millar über den Unterschied der Stände Hauptst. 5.

**) Hume Vermischte Schr. Th. 4. XXIV.

er wir gebohren sind und auf der wir verwesen sollen! einheimische Denkart! enger Kreis von Ideen — ewige Barbarei! Bei uns sind Gottlob! alle Nationalcharaktere ausgelöscht! wir lieben uns alle, oder vielmehr keiner bedarfs den andern zu lieben; wir gehen mit einander um, sind einander völlig gleich — gesittet, höflich, glückselig! haben zwar kein Vaterland, keine Unsern für die wir leben; aber sind Menschenfreunde und Weltbürger. Schon jetzt alle Regenten Europa's, bald werden wir alle die Französische Sprache reden! — Und denn — Glückseligkeit! es fängt wieder die güldne Zeit an, da hatte alle Welt einerlei Zunge und Sprache! wird Eine Heerde und Ein Hirte werden!" Nationalcharaktere, wo seyd ihr?

„Lebensart und Sitten Europa's!" Wie spät reifte in den Gothischen Zeiten des Christenthums die Jugend: kaum im dreissigsten Jahre mündig: man verlohr den halben Theil seines Lebens in einer elenden Kindheit. Philosophie, Erziehung und gute Sitten, welche neue Schöpfung habt ihr geschaffen! Wir sind jetzt im dreizehnten Jahre reif, und durch stumme und laute Sünden im zwanzigsten verblühet. Wir genießen das Leben, recht in der Morgenröthe und schönsten Blüthe!

„Lebensart und Sitten Europa's!" Welche Gothische Tugend, Bescheidenheit, jugendliche Blödigkeit, Schaam!*) Frühe werden wir des zweideutigen, unbehülflichen Mantels der Tugend los; Gesellschaften, Frauenzimmer, (die nun am meisten Mei Schaam entbehren! und die sie auch am wenigsten nöthig haben!) selbst unsre Ältern wischen sie uns frühe von den Wangen: oder wenn das nicht, Lehrmeister guter Sitten! Wir gehen auf Reisen, und wer wird sein ausgewachsenes Kleid der Kindheit, außer Mode und Anstand wieder bringen? Wir haben Dreustigkeit, Ton der Gesellschaft, Leichtigkeit uns alles zu bedienen! Schöne Philosophie! „Zärtlichkeit des Geschmacks und der Lei-

*) Hurds Gespräche über das Reisen.

denschaften!"*) Immer waren Griechen und Römer in ihrem Geschmacke noch wie grob! hatten am wenigsten den Ton des Umgangs mit dem schönen Geschlechte! Plato und Cicero konnten Bände Gespräche über Metaphysik und männliche Künste schreiben, und es sprach nie ein Weib. Wer sollte bei uns ein Stück und wenn's auch Philoktet auf seiner wüsten Insel wäre, ohne Liebe aushalten! Voltäre — aber man lese, wie ernstlich er selbst für der Nachfolge gewarnet. Frauenzimmer sind unser Publikum, unsre Aspasien des Geschmacks und der Philosophie. Wir wißen Kartesianische Wirbel und Newtonische Attraktionen in ein Schnürleib einzukleiden: schreiben Geschichte, Predigten und was nicht mehr? für und als Weiber. Die feinere Zärtlichkeit unsres Geschmacks ist bewiesen.

„Schöne Künste und Wißenschaften!"**) Die gröbern haben freilich die Alten, und zwar die elende unruhige Regimentsform, kleine Republiken ausbilden können: aber seht auch, wie grob jene Beredsamkeit Demosthenes! jenes Griechische Theater! grob selbst jene gepriesene Antike! Und mit ihrer Malerei und Musik ists gar nur aufgedunsnes Mährchen und Zetergeheul gewesen. Die feinere Blüthe der Künste hat auf die glückselige Monarchie gewartet! An den Höfen Ludwigs copirte Corneille seine Helden, Racine seine Empfindungen: man erfand eine ganz neue Gattung der Wahrheit, der Rührung und des Geschmacks, von der die Fabelhaften, kalten, Prachtlosen Alten nichts gewußt — die Opera. Heil dir Oper! du Sammelplatz und Wetteifer aller unsrer schönen Künste!

In der glückseligen Monarchie wars, wo's noch Erfindungen gab.***) Man erfand statt der alten pedantischen Universitäten, glänzende Akademien. Boßuet erfand eine Geschichte, ganz Deklamation und Predigt und Jahrzahlregister, die den ein-

*) Hume Pol. Vers. 1. 17. 23.

**) Hume Vers. Th. 4. XVI, XVII, Voltaire siecle de Louis XIV. XV, und XX, und die Heere Panegyristen der neuen [neuern?] Litteratur.

***) Voltaire siecle de Louis 14.

ltigen Xenophon und Livius so weit übertraf: Bourdaloue fand seine Redegattung, wie beßer als Demosthen! Man erind eine neue Musik — Harmonie, die keiner Melodie bedurfte, ne neue Baukunst, was jeder unmöglich geglaubt, eine neue äule — und was die Nachwelt am meisten bewundern wird, ne Architektur auf der Fläche und mit allen Produktionen r Natur — das Gartenwesen! voll Proportionen und Symetrie! voll ewigen Genußes und ganz neue Natur ohne Natur. eil uns! was konnten wir allein unter der Monarchie erfinden!

Am spätsten fing man an zu philosophiren.*) Und wie eu! ohne System und Grundsätze, daß es frei bliebe, immer i andrer Zeit auch das Gegentheil zu glauben. Ohne Demonration! in Witz gehüllet: denn „alle strenge Philosophie hat nie ie Welt gebeßert.“**) Endlich gar — herrliche Erfindung! — i Memoirs und Wörterbüchern, wo jeder lesen kann, was nd wie viel er will — und die herrlichste der herrlichen Erfinungen, das Wörterbuch, die Encyklopädie aller Wißenhaften und Künste. „Wenn einst durch Feuer und Waßer lle Bücher, Künste und Wißenschaften untergehen; aus und an ir, Encyklopädie! hat der Menschliche Geist alles!“ Was ie Buchdruckerkunst den Wißenschaften, ist die Encyklopädie er Buchdruckerkunst geworden:***) höchster Gipfel der Ausbreiung, Vollständigkeit und ewigen Erhaltung.

Nun sollte ich noch das Beste, unsre ungeheuren Fortschritte i der Religion rühmen. Da wir gar die Lesarten der Bibel ufzuzählen angefangen! in den Grundsätzen der Ehre, seitdem wir as lächerliche Ritterthum abgeschaft, und Ordens[1] zu Leitändern der Knaben und Hofgeschenken erhoben — am meisten ber unsern höchsten Gipfel von Menschlichen — Vater- Weibs-

*) *Disc. prélim.* vor der Encyklopädie, Voltaire tableau encyclopédique des connoissances *humaines*.

**) Hume Vers. Th. I. Abh. 1.

***) Disc. prélim. und Melango de litt. p. d'Alembert. T. I. IV.

1) zu verstehen „Ordens(-Bänder)“.

und Kindestugenden rühmen — aber wer kann in einem solchen Jahrhunderte, als das unsre ist, alles rühmen! Genug wir sind „Gipfel des Baums! in Himmlischer Luft webend: die goldne Zeit ist nahe!“

Dritter Abschnitt.

Zusätze.

Die Himmelsluft ist so erquickend, daß man gern zu lange über Wipfel und Bäume[1] schwebet: hinunter an den traurigen Boden, um etwa aufs Ganze oder Nichtganze einen Blick zu werfen.

Großes Geschöpf Gottes! Werk dreier Welttheile, und fast sechs Jahrtausende! die zarte Saftvolle Wurzel, der schlanke, blühende Sprößling, der mächtige Stamm, die starkstrebende verschlungne Äste, die luftigen weit verbreiteten Zweige — wie ruhet alles auf einander, ist aus einander erwachsen! — Großes Geschöpf Gottes! aber wozu? zu welchem Zwecke?

Daß offenbar dies Erwachsen, dieser Fortgang aus einander nicht „Vervollkommung im eingeschränkten Schulsinne sei, hat, dünkt mich, der ganze Blick gezeigt.“ Nicht mehr Saamenkorn, wenns Sprößling, kein zarter Sprößling mehr, wenns Baum ist. Über dem Stamm ist Krone; wenn jeder Ast, jeder Zweig derselben Stamm und Wurzel seyn wollte — wo bliebe der Baum? Orientalier, Griechen, Römer waren nur einmal in der Welt; sollten die elektrische Kette, die das Schicksal zog, nur in Einem Punkte, auf Einer Stelle berühren! — Wir also, wenn wir Orientalier, Griechen, Römer auf Einmal seyn wollen, sind wir zuverläßig Nichts.

„In Europa soll jetzt mehr Tugend seyn, als je in aller Welt gewesen?“ Und warum? weil mehr Aufklärung darin ist — ich glaube, daß eben deshalb weniger seyn müße.

1) A: Bäumen

Was ists, wenn man auch nur die Schmeichler ihres Jahrnderts frägt, was ist diese mehrere Tugend Europa's, durch ufklärung? — „Aufklärung!“ Wir wißen jetzt so viel ehr, hören, lesen so viel, daß wir so ruhig, geduldig, sanftüthig, unthätig sind. - - Freilich — freilich — zwar -- und ch das noch; aber bei allem bleibt doch der Grund unsrer Herzen mmer so weich!“ Ewige Süßler, das heißt alles ja, wir sind ort oben die dünnen, luftigen Zweige, freilich bebend, und isternd bei jedem Winde; aber spielt doch der Sonnenstral so hön durch uns! stehn über Ast, Stamm und Wurzel so hoch, hen so weit und -- ja nicht vergeßen, können so weit und hön flistern!

Ob man nicht sähe, daß wir alle Laster und Tugenden er vergangnen Zeit nicht haben, weil wir -- durchaus nicht ihren tand, Kräfte und Saft, Raum und Element haben. Freich kein Fehler, aber was erlügt man sich denn auch daraus, ob, Ungereimtheiten von Anmaßung? Was täuscht man ch mit unsern Mitteln der Bildung, als ob die das ausgeichtet? und nimmt alles zusammen, sich über den Tand seiner ignen Wichtigkeit zu hintergehen? Warum endlich trägt man en „Roman einseitiger Hohnlüge“ denn in alle Jahrhunerte, verspottet und verunziert damit die Sitten aller Völker und eitläufte, daß ein gesunder, bescheidner, uneingenommner Mensch n fast in allen so genannt Pragmatischen Geschichten aller Belt, nichts endlich mehr, als den eckelhaften Wust des „Preisdeals seiner Zeit“ zu lesen bekommt. Der ganze Erdboden ird Misthaufe, auf dem wir Körner suchen und krähen! Philosophie des Jahrhunderts!

„Wir haben keine Strassenräuber, keine Bürgerkriege, eine Unthaten mehr“ — aber wo? wie? und warum sollten ir sie haben? Unsre Länder sind so wohl policirt, mit Landraßen verhauen, mit Besatzungen verpropft, Äcker weislich ertheilt, die weise Justiz so wachsam — wo soll der arme Spitzube, wenn er auch Muth und Kraft zu dem rauhen Handwerke

hätte, es treiben? warum es aber auch treiben? Er kann ja nach den Sitten unsres Jahrhunderts auf eine weit bequemere, gar ehrwürdige und glorreiche Weise Haus- Kammer- und Vetträuber werden — in diesen Bedienungen vom Staate besoldet werden — warum sich nicht lieber besolden laßen? warum das unsichre Handwerk — zu dem er — und darauf kommts hinaus — weder Muth noch Kraft, noch Gelegenheit hat? Gnade Gott eurer neuen, freiwilligen Tugend!

Haben wir „keine Bürgerlichen Kriege," weil wir alle so zufriedene, allgesättigte, glückliche Unterthanen sind? oder ists nicht eben aus Ursachen, die oft gerade das Gegentheil begleiten? — „Kein Laster" — weil wir alle so viel hinreißende Tugend, Griechenfreiheit, Römerpatriotism, Morgenlandsfrömmigkeit, Ritterehre, und alle im größten Maaße — oder ists nicht gerade, weil wir der allen keine haben, und leider also auch ihre einseitige, vertheilte Laster nicht haben können? Dünne schwankende Äste!

Und als solche, ists freilich mit unser Vorzug, „eben der matten, kurzsichtigen, allverachtenden, allein selbstgefälligen, nichts ausrichtenden und eben in der Unwürksamkeit Trostvollen Philosophie" fähig zu seyn. Morgenländer, Griechen und Römer, warens nicht.

Als solche,[1] ists unser Vorzug, unsre Mittel der Bildung so bescheiden zu schätzen und anzurechnen. Geistlicher Stand, daß die Welt nie so Menschlich, Theologisch aufgeklärt: Weltlicher Stand, daß sie nie so Menschlich, einförmig, Gehorsam- und Ordnungsvoll: unsre Gerechtigkeit, daß sie nie so Menschlich und Friedeliebend — endlich unsre Philosophie, daß sie nie so Menschlich und Göttlich gewesen sey als jetzt — durch wen? — da zeigt jeder auf sich! „Wir sind die Ärzte, die Heilande, die Aufklärer, die neuen Schöpfer — die Zeiten des tollen Fiebers sind vorbei" — Nun ja Gottlob!

1) A: solcher,

und der schwindsüchtige Kranke liegt da so ruhig im Bette, wimmert und — — danket! Dankt; aber ob er auch danke? Und wenn ers thäte; eben dieser Dank, könnte er nicht als Kennzeichen seiner Verfallenheit, Kleinmuth, und der zagendsten Menschheit eben gelten? Wie wenn so gar Empfindung eines andern Beßern mit dem Genuße entflohen wäre? daß ich mich selbst, da ich dies schreibe, vielleicht den giftigsten, höhnischten Seitabverzerrungen aussetze? Wenns eben schon gnug wäre, daß wir denken, haben Manufakturen, Handel, Künste, Ruhe, Sicherheit und Ordnung — unsre Regierungen mit nichts mehr in sich zu kämpfen: unsre Staatsverfaßungen werden groß! — so weiten Blick umher! — so weit umher, so ferne voraus spielend — welche Zeit konnte das? — Also! — so sprechen unsre Staats- Handels- und Kunstgeschichte. — Man glaubt Satyre zu lesen, und man liest nichts, als treue Denkart. Was lohnts, daß ich weiter rede? Wenns blos Sieche wäre; und nicht zugleich Hinderniß, das jedes Mittel dagegen aufhebet! — im Todesschweiße aber mit Opium träumen: warum den Kranken stören, ohne daß man ihm hilft?

* * *

Also vielmehr, was dem Kranken auch mehr gefallen wird. Wir sind bei dieser Fortrückung freilich auch auf unsrer Stelle, Zweck und Werkzeug des Schicksals.

Gemeiniglich ist der Philosoph alsdenn am meisten Thier, wenn er am zuverläßigsten Gott seyn wollte: so auch bei der zuversichtlichen Berechnung von Vervollkommung der Welt. Daß doch ja alles hübsch in gerader Linie ginge, und jeder folgende Mensch und jedes folgende Geschlecht in schöner Progreßion, zu der er allein den Exponenten von Tugend und Glückseligkeit zu geben wuste, nach seinem Ideal vervollkommet würde! Da trafs nun immer auf ihn zuhinterst: er das letzte, höchste Glied, bei dem sich alles endigt. „Sehet, zu solcher Auf-

klärung, Tugend, Glückseligkeit ist die Welt gestiegen! ich, hoch auf dem Schwengel! das goldne Zünglein der Weltwaage: sehet mich!"

Und der Weise bedachte nicht, was ihn doch das leiseste Echo von Himmel zu Erde hätte lehren müßen, daß wahrscheinlich immer Mensch Mensch bleibe, nach der Analogie aller Dinge nichts als Mensch! Engel und Teufelgestalt im Menschen — Romangestalten! — Er nichts als das Mittelding zwischen! trotzig und verzagt, in Bedürfniß strebend, in Unthätigkeit und Üppigkeit ermattend, ohne Anlaß und Übung Nichts, durch sie allmählich fortschreitend, beinah alles — Hieroglyphe des Guten und Bösen, wovon die Geschichte voll ist — Mensch! — immer nur Werkzeug!

— bedachte nicht, daß dies verborgne Doppelgeschöpf tausendfach modificirt werden könne und nach dem Bau unsrer Erde fast müße; daß es eine Schöpfung von Klima, Zeitumständen, mithin National- und Säkulartugenden gebe, Blüthen, die unter dem Himmel wachsen und fast von nichts gedeihen, dort aussterben oder elend falben; (eine Physik der Geschichte, Seelenlehre und Politik, woran ja unser Jahrhundert schon so viel gedichtet und gebrütet hat!) daß es dies alles geben könne und müße, von innen aber unter der vielfach veränderten Schlauke immer noch derselbe Kern von Wesen und Glückfähigkeit aufbewahrt seyn könne, und nach aller Menschlichen Erwartung fast seyn werde.

— bedachte nicht, daß es unendlich mehr Fürsorge des Allvaters zeige, wenn dies geschähe; wenn in der Menschheit ein unsichtbarer Keim der Glücks- und Tugendempfänglichkeit auf der ganzen Erde und in allen Zeitaltern liege, der verschieblich ausgebildet, zwar in verschiednen Formen erscheine, aber innerlich nur ein Maas und Mischung von Kräften.

— bedachte endlich nicht — allwißendes Geschöpf! — daß mit dem Menschengeschlecht ein größerer Plan Gottes im Ganzen seyn könne, den eben ein einzelnes Geschöpf nicht übersiehet,

eben weil nichts auf etwas blos einzelnes, zumal nicht auf den Philosophen oder Thronsitzer des achtzehnden Jahrhunderts als letzte Endlinie liefe — weil etwa noch alle Scenen, in deren jeder[1] jeder Schauspieler nur Rolle hat, in der er streben und glücklich seyn kann — alle Scenen noch etwa ein Ganzes, eine Hauptvorstellung machen können, von der freilich der einzelne, eigennützige Spieler nichts wißen und sehen, die aber der Zuschauer im rechten Gesichtspunkte und in ruhiger Abwartung des Folgeganzen wohl sehen könnte. —

Siehe das ganze Weltall von Himmel zu Erde — was ist Mittel? was ist Zweck? nicht alles Mittel zu Millionen Zwecken? nicht alles Zweck von Millionen Mitteln? Tausendfach die Kette der allmächtigen, allweisen Güte in und durch einandergeschlungen: aber jedes Glied in der Kette an seinem Orte Glied — hängt an Kette und sieht nicht, wo endlich die Kette hange. Jedes fühlt sich im Wahne als Mittelpunkt, fühlt alles im Wahne um sich nur so fern als es Stralen auf diesen Punkt, oder Wellen geußt — schöner Wahn! Die grosse Kreislinie aber aller dieser Wellen, Stralen und scheinbaren Mittelpunkte — wo? wer? wozu?

In der Geschichte des Menschlichen Geschlechts wärs anders? auch mit allen Wellen und Folgezeiten anders, als eben der „Bauplan allmächtiger Weisheit?“ Wenn das Wohnhaus bis aufs kleinste Behör „Gottesgemälde“ zeiget — wie nicht die Geschichte seines Bewohners? Jenes nur Dekoration! Gemälde in einem Auftritte, Ansicht! Dies ein „unendliches Drama von Scenen! Epopee Gottes durch alle Jahrtausende Welttheile und Menschengeschlechte, tausendgestaltige Fabel voll eines grossen Sinns!“ —

Daß dieser Sinn, dieser Allanblick wenigstens ausser dem Menschengeschlechte liegen müße — Insekt einer Erdscholle, siehe wieder auf Himmel und Erde! Findest du im ganzen

1) A: jedem

todt und lebendig, auf einmal webenden Weltall dich den ausschließenden Mittelpunkt, auf den alles würke? oder würkest du nicht selbst mit (wo? wie? und wenn? — wer hat dich darum gefragt?) zu höhern dir unbekannten Zwecken? zu Zwecken, zu denen der Morgenstern und die kleine Wolke neben ihm, du und der Wurm mitwürkt, den du jetzt zertrittst? Das nun in der grossen, allweiten Zusammenwelt eines Augenblicks unleugbar und unerforschlich: in der grossen, allweiten Folgewelt, in allen Begebenheiten und Fortwickelungen des Menschengeschlechts, in dem Drama, voll Weisheit und Knote des Erfinders, kannst du da etwas minder und anders vermuthen? Und wenn dir das Ganze ein Labyrinth wäre, mit hundert Pforten verschlossen, mit hundert geöfnet — der Labyrinth ist „Pallast Gottes, zu seiner Allerfüllung, vielleicht zu seinem Lustanblicke, nicht zu deinem!"

Abgrund die ganze Welt, der Anblick Gottes in einem Momente — Abgrund, worin ich von allen Seiten verloren stehe! sehe ein grosses Werk ohne Namen, und überall voll Namen! voll Stimmen und Kräfte! Ich fühle mich nicht an dem Orte, wo die Harmonie aller dieser Stimmen in ein Ohr tönt, aber was ich hier an meinem Orte von verkürztem, verwirrenden Schalle höre, so viel weiß und höre ich gewiß, hat auch was Harmonisches! tönt auch zu Lobgesang im Ohre dessen, für den Raum und Zeit nichts sind. — Menschenohr weilet wenige Augenblicke, hört auch nur wenige Töne, oft nur ein verdrüßliches Stimmen von Mißtönen, denn es kam dies Ohr eben zur Zeit des Stimmens und traf unglücklicher Weise vielleicht in den Wirbelwind eines Winkels. Der aufgeklärte Mensch der spätern Zeit, Allhörer nicht blos will er sein, sondern selbst der letzte Summenton aller Töne! Spiegel der Allvergangenheit, und Repräsentant des Zwecks der Komposition in allen Scenen! — Das altkluge Kind lästert; ey wenns vielleicht gar nur Nachhall des letzten übriggebliebnen Sterbelauts wäre, oder ein Theil des Stimmens! —

Unter dem grossen Baume Allvaters,*) deßen Gipfel über
: Himmel, deßen Wurzeln unter Welten und Hölle reichen: bin
Adler auf diesem Baume? bin der Rabe, der auf seiner
hulter ihm täglich den Abendgruß der Welten zu Ohr bringt?
welch eine kleine Laubfaser des Baums mag ich seyn! kleines
mma, oder Strichlein im Buche aller Welten!

Was ich auch sey! Auf von Himmel zu Erde, daß wie alles,
auch ich an meiner Stelle etwas bedeute. Mit Kräften
sgespart zum Ganzen, und ja nur mit Gefühl der Glück-
gkeit auch nach Maas dieser Kräfte! Wer meiner Brüder hatte
rrecht ehe er war? und wenns Zweck und Zusammenstim-
ng des Hausraths foderte, daß er Gold-, ich Erdegefäß
rde — ich nun eben Erdegefäß auch in Zweck, Klang,
auer, Gefühl und Tüchtigkeit, kann ich mit dem Werk-
ister streiten? Ich bin nicht übergangen, niemand vorge-
gen; Fühlbarkeit, Thätigkeit und Tüchtigkeit des Menschenge-
lechts ist vertheilt. Hier reißt der Strom ab, dort setzt er
. Wem viel gegeben ist, der hat auch viel zu leisten. Wer
t viel Sinnen erquickt wird, hat mit viel Sinnen zu streben —
h glaube nicht, daß ein Gedanke, mit dem was er sagt und
rschweigt, was er in Ansicht gibt und worüber er Him-
elsdecke ziehet, grössere Empfindung gebe, als dieser, im
chte der ganzen Geschichte!

* * *

Daß er darin erscheine, dahin läuft wenigstens mein Wunsch,
: grosse Olympische Rennbahn! Ist unser Zeitalter in irgend
ier Absicht edel nutzbar, so ists „seine Späte, seine Höhe,
ne Aussicht!“ Was Jahrtausende durch, auf daßelbe bereits
bereitet worden! wodurch es wieder in so höherm Sinn auf
n anderes zubereite! die Schritte gegen und von ihm —
hilosoph, willt du den Stand deines Jahrhunderts ehren und

*) Eine grosse Vorstellung der Nordischen Edda!

nutzen: das Buch der Vorgeschichte liegt vor dir! mit sieben Siegeln verschloßen; ein Wunderbuch voll Weißagung: auf dich ist das Ende der Tage kommen! lies!

Dort Morgenland! die Wiege des Menschengeschlechts, Menschlicher Neigungen und aller Religion. Wenn Religion in aller kalten Welt verachtet und verglüht sein sollte: ihr Wort dorther, Feuer- und Flammengeist dorther webend.*) Mit Vaterwürde und Einfalt, die insonderheit noch immer „das Herz des unschuldigen Kindes" wegführt! Kindheit des Geschlechts wird auf Kindheit jedes Individuum würken: der letzte Unmündige noch im ersten Morgenlande geboren! —

Die Jünglinge aller sogenannten feinen Litteratur und Kunst, sind die Griechen: was weiter liegt, ist dem Gesichte des Jahrhunderts vielleicht zu tief, zu Kindisch; aber sie in der rechten Morgenröthe der Weltbegebenheiten, was haben sie auf all' ihre Nachzeit gewürkt! — Die schönste Blüthe des Menschlichen Geistes, des Heldenmuths, der Vaterlandsliebe, des Freiheitgefühls,[1] der Kunstliebhaberei, des Gesanges, des Tons der Dichtung, des Lauts der Erzählung, des Donners der Beredtsamkeit, des Aufbruchs aller Bürgerlichen Weisheit, wie es jetzt ist, ist ihr. Sie dahingestellet: ihnen Himmel, Land, Verfaßung, ein glücklicher Zeitpunkt gegeben: sie bildeten, erfanden, nannten: wir bilden und nennen noch nach — ihr Jahrhundert hat ausgerichtet! — aber nur einmal ausgerichtet! Da Menschengeist mit allen Kräften es zum zweitenmal wecken wollte — der Geist war Staub; der Sprößling blieb Asche: Griechenland kam nicht wieder.

Römer, die ersten Sammler und Austheiler der Früchte, die anderweit vorher gewachsen, jetzt reif in ihre Hände fielen. Zwar musten sie Blüthe und Saft an seinem Orte laßen: aber Früchte theilten sie doch aus: Reliquien der uralten Welt im Römerkleide, nach Römerart, in Römersprache — wie

*) Das verachtete Buch — die Bibel!

1) A: Freygefühls

enn alles unmittelbar aus Griechenland gekommen wäre? riechengeiſt, Griechenbildung, Griechenſprache? — wie les anders in Europa! -- Es ſollte nicht! Griechenland, noch entfernt dem Norden, in ſeinem ſchönen Archipelagus von Welt- gend: der Menſchliche Geiſt in ihm, noch ſo ſchlank und zart — ie ſollt er mit allen Völkern ringen? ihnen ſeine Nachfolge ufzwingen? wie konnte die grobe Nordiſche Schale den feinen riechenduft faßen? Alſo Italien war die Brücke: Rom die ittelzeit der Härtung des Kerns und ſeiner Austheilung - ſelbſt die heilige Sprache der neuchriſtlichen Welt war n Jahrtauſend durch, mit allem was ihr anklebt, in ganz Europa ömiſch.

Selbſt, da Griechenland zum zweitenmal auf Europa ürken ſollte, konnts nicht unmittelbar würken: Arabien ward er verſchlämmte Kanal — Arabien der under-plot zur Geſchichte er Bildung Europa's. Wenn, wies jetzt iſt, Ariſtoteles be- immt war, ſeine Jahrhunderte allein zu herrſchen und die Würme nd Modermotten der Scholaſtiſchen Denkart in allem — u erzeugen: wie, wenns Schickſal geweſen wäre, daß Plato, omer, die Dichter, Geſchichtſchreiber, Redner früher hätten ürken können? -- wie alles unendlich anders! Es war nicht eſtimmt. Der Kreis ſollte dort hinüber: die Arabiſche Religion nd Nationalkultur haßte dieſe Blumen: vielleicht hätten ſie in uropa der Zeiten auch noch nicht gedeihet; da ſich Gegentheils riſtoteliſche Spitzfündigkeit und Mohriſcher Geſchmack ſo ohl mit dem Geiſte der Zeit vertrug — Schickſal! —

In Europa ſollte das Gewächs der alten Weltjahrhun- erte nur gedörret und abgekeltert werden: aber von da aus nter die Völker der Erde kommen: wie ſonderbar nun, daß ich Nationen auf die Stätte zur Arbeit drangen, ohne zu iſſen, wie? und wozu? Das Schickſal rief ſie zum Geſchäfte n den Weinberg; nach und nach, jeden zu ſeiner Stunde. Alles ar ſchon erfunden, gefühlt, fein erſonnen, was vielleicht rſonnen werden konnte: hier ward alles nun in Methode, in

Form der Wißenschaft geschlagen — und denn kamen nun eben die neuen, kälteſten Mechaniſchen Erfindungen hinzu, die es ins Groſſe ſpielten: Maſchienen der kalten Europäiſchnordiſchen Abſtraktion, für die Hand des Allenkers groſſe Werkzeuge! Da liegen nun die Saamenkörner faſt unter allen Nationen der Erde: wenigſtens allen bekannt, allen zugangbar: werden ſie haben, wenn ihr Zeitpunkt kommt. Europa hat ſie gedörret, aufgefädelt, verewigt — ſonderbarer Fall! Was haſt du kleiner Nordiſcher Welttheil, einſt Abgrund von Hainen und Eisinſeln, auf dem Balle werden müßen! — was wirſt du noch werden! —

Die ſogenannte Aufklärung und Bildung der Welt hat nur einen ſchmalen Streif des Erdballs berührt und gehalten: auch können wir nicht etwas in ihrem Laufe, Stande und Umlaufe ändern, ohne daß ſich zugleich alles ändert. Wie? wenn z. E. allein die Einführung der Wißenſchaften, der Religion, der Reformation anders geweſen wäre? — ſich die Nordiſchen Völker anders gemiſcht, anders gefolgt wären? nicht das Pabſtthum ſo lange Vehikulum ſeyn müßen? — was könnt ich nicht noch zehnfach mehr fragen? — Träume! Es war nicht: und hinten nach können wir immer etwas durchblicken, warum es nicht war? Freilich aber ein kleines Etwas!

Auch ſieht man, warum eigentlich keine Nation hinter der andern, ſelbſt mit allem Zubehör derſelben jemals worden iſt, was die andre war? Mochten alle Mittel ihrer Kultur dieſelbe ſeyn: Kultur nimmer dieſelbe, weil allemal ſchon alle Einflüße der alten, jetzt veränderten Natur dazu fehlten. Griechenwißenſchaften, die die Römer an ſich zogen, wurden Römiſch: Ariſtoteles ein Araber und Scholaſtiker: und mit den Griechen und Römern der neuen Zeiten — welch elende Sache! Marſilius, du biſt Plato? Lipſius, du Zeno? Wo ſind deine Stoiker? deine Helden, die dort ſo viel thaten? Alle ihr neuen Homere, Redner und Künſtler — wo iſt eure Welt der Wunder?

Auch in kein Land hat die Bildung ihren Rücktritt nehmen können, daß sie zum zweitenmal geworden wäre, was sie war — der Weg des Schicksals ist eisern und strenge: Scene der Zeit, der Welt war schon vorüber; Zwecke, wozu sie seyn sollten, vorbei — kann der heutige Tag der gestrige werden? Werden, da der Gang Gottes unter die Nationen mit Riesenschritte fortgeht, kindische Rückpfade von Menschenkräften bewürkt werden können? — Ihr Ptolomäen konntet nicht wieder Ägypten schaffen! ihr Hadriane nicht Griechenland wieder! noch Julian Jerusalem! — Ägypten, Griechenland und du Land Gottes! wie elend liegt ihr, mit nackten Bergen, ohne Spur und Stimme des Genius, der voraus auf euch gewandelt und in alle Welt sprach — warum? er hat ausgesprochen! Sein Druck auf die Zeiten ist geschehen: das Schwert ausgebraucht, und die zerstückte leere Scheide liegt da! Das wäre Antwort auf so viel unnütze Zweifel, Bewunderungen und Fragen.

* * *

„Gang Gottes über die Nationen! Geist der Gesetze, Zeiten, Sitten und Künste, wie sie sich einander gefolgt, zubereitet! entwickelt und vertrieben!" hätten wir doch einen solchen Spiegel des Menschengeschlechts in aller Treue, Fülle, und Gefühl der Offenbarung Gottes. Vorarbeiten gnug; aber alles in Schlaube und Unordnung! Wir haben unser jetziges Zeitalter fast aller Nationen, und so die Geschichte fast aller Vorzeiten durchkrochen und durchwühlt, ohne fast selbst zu wißen, wozu wir sie durchwühlt haben. Historische Fakta und Untersuchungen, Entdeckungen und Reisebeschreibungen liegen da: wer ist, der sie sondere und sichte?

„Gang Gottes über die Nationen!" Montesquieus edles Riesenwerk hat nicht durch Eines Mannes Hand werden können, was es seyn sollte. Ein Gothisches Gebäude im Philosophischen Geschmack seines Jahrhunderts, Esprit! oft

nichts weiter! aus Stelle und Ort gerißen und auf drei oder vier Marktplätze, unter das Panier drei elender Allgemeinörter — Worte! — dazu leerer, unnützer, unbestimmter, allverwirrender Espritworte! hingetrümmert. Durchs Werk also ein Taumel aller Zeiten, Nationen und Sprachen, wie um den Thurm der Verwirrung, daß jedweder seinen Beitel, Reichthum und Ranzen, an drei schwache Nägel hange — Geschichte aller Völker und Zeiten, dies grosse lebendige Werk Gottes auch in seiner Folge, ein Ruinenhaufen von drei Spitzen und Kapseln — aber freilich auch sehr edler, würdiger Materialien — Montesquieu!

Wer, der uns den Tempel Gottes herstelle, wie er in seinem Fortgebäude ist, durch alle Jahrhunderte hindurch! Die ältesten Zeiten der Menschenkindheit sind vorbei: aber Reste und Denkmäler gnug da — die herrlichsten Reste, Unterweisung des Vaters selbst an diese Kindheit — Offenbarung! Sagst du, Mensch, daß sie dir zu alt sey, in deinen zu klugen, alt greisen Jahren — siehe um dich! — der größte Theil von Nationen der Erde ist noch in Kindheit, reden alle noch die Sprache, haben die Sitten, geben die Vorbilder des Grads der Bildung — wohin du unter sogenannte Wilde reisest und horchest, tönen Laute zur Erläuterung der Schrift! wehen lebendige Kommentare der Offenbarung!

Die Abgötterei, die die Griechen und Römer so viel Jahrhunderte genoßen; der oft fanatische Eifer, mit dem alles bei ihnen aufgesucht, ins Licht gesetzt, vertheidigt, gelobt worden — welche grosse Vorarbeiten und Beiträge! Wenn der Geist der übertriebnen Verehrung wird gedämpft; die Partheilichkeit, mit der ein jeder sein Volk, als eine Pandora, liebkoset, gnug ins Gleichgewicht gebracht seyn — ihr Griechen und Römer, dann werden wir euch kennen und ordnen!

Es hat sich ein Nebenweg zu den Arabern gezeigt, und eine Welt von Denkmälern liegt da, um sie zu kennen. Es haben sich, obwohl zu ganz andern Zwecken, Denkmäler der

mittlern Geschichte vorgefunden, theils wird sich, was noch im Staube liegt, (wenn alles von unsrer aufgeklärten Zeit so gewiß zu hoffen wäre!) gewiß bald, vielleicht in einem halben Jahrhunderte finden. Unsre Reisebeschreibungen mehren und beßern sich: alles läuft, was in Europa nichts zu thun hat, mit einer Art Philosophischer Wuth über die Erde — wir sammlen „Materialien aus aller Welt Ende," und werden in ihnen einst finden, was wir am wenigsten suchten, Erörterungen der Geschichte der wichtigsten Menschlichen Welt.

Unsre Zeit wird bald mehrere Augen öfnen: uns zeitig gnug wenigstens Idealische Brunnquellen für den Durst einer Wüste zu suchen treiben — wir werden Zeiten schätzen lernen, die wir jetzt verachten — das Gefühl allgemeiner Menschheit und Glückseligkeit wird rege werden: Aussichten auf ein höheres, als Menschlich Hiesеyn wird aus der Trümmervollen Geschichte das Resultat werden, uns Plan zeigen, wo wir sonst Verwirrung fanden: Alles findet sich an Stelle und Ort — Geschichte der Menschheit im edelsten Verstande — du wirst werden! So lange laßet also den grossen Lehrer und Gesetzgeber der Könige führen und verführen. Er hat so schönes Vorbild gegeben, mit zwei, drei Worten alles zu meßen, auf zwei, drei Regimentsformen, denen mans leicht ansieht, wannen und wie eingeschränktes Maasses und Zeitraums sie sind? — auf sie alles hinzuführen. Wie angenehm ihm im Geiste der Gesetze aller Zeiten und Völker, und nicht seines Volks zu folgen — auch das ist Schicksal. Man hat oft lange den Fadenknäul in der Hand, freut sich, daran blos einzeln rupfen zu können, um ihn nur mehr zu wirren! Eine glückliche Hand, die das Gewirre an einem Faden sanft und langsam zu entwickeln Lust hat — wie weit und eben läuft der Faden! Geschichte der Welt! dahin denn jetzt die kleinsten und größten Reiche und Vogelnester streben. —

* * *

Alle Eräugniße unsrer Zeit, sind auf großer Höhe, und streben weit hinaus — mich dünkt, in beiden liegt der Ersatz deßen, daß wir freilich, als einzelne mit wenigerer Kraft und Freudegefühl würken können. Also würklich Aufmunterung und Stärke.

Du kannst, Sokrates unsrer Zeit! nicht mehr, wie Sokrates würken: denn dir fehlt der kleine, enge, starkregsame, zusammengedrängte Schauplatz! die Einfalt der Zeiten, Sitten und des Nationalcharakters! die Bestimmtheit deiner Sphäre! — Erdbürger und nicht mehr Bürger zu Athen, fehlt dir natürlich auch die Ansicht deßen, was du in Athen thun sollt: das sichere Gefühl deßen, was du thust: die Freudempfindung von dem, was du ausgerichtet habest — dein Dämon! Aber siehe! wenn du wie Sokrates handelst, demüthig Vorurtheilen entgegen strebest, aufrichtig, Menschenliebend, dich selbst aufopfernd Wahrheit und Tugend ausbreitest, wie du kannst — Umfang deiner Sphäre ersetzt vielleicht das Unbestimmtere und Verfehlende deines Beginnens! Dich werden hundert lesen und nicht verstehen: hundert und gähnen: hundert und verachten: hundert und lästern: hundert, und die Drachenfeßeln der Gewohnheit lieber haben, und bleiben, wer sie sind. Aber bedenke, noch vielleicht hundert überbleiben, bei denen du fruchtest: wenn du lange verwesest bist, noch eine Nachwelt, die dich liesest und beßer anwendet. Welt und Nachwelt ist dein Athen! rede!

Welt und Nachwelt! Ewiger Sokrates, würkend, und nicht blos die todte Buste mit Pappellaube bekränzt, wie wirs Unsterblichkeit nennen! Jeder sprach anschaulich, lebendig, im engen Bezirke: und sein Wort fand eine so gute Stelle. — Xenophon und Plato dichteten ihn in ihre Denkbücher und Gespräche: es waren nur Manuscripte, zum Glück für uns, beßer als hundert andre, dem wegschwemmenden Strom der Zeit entronnen. Was du schreibst, sollte Wort für Wort, Welt und Ewigkeit werth seyn, weil du, (wenigstens Materialien und Möglichkeit nach) für Welt und Ewigkeit schreibest. In weßen Hand

kann deine Schrift kommen! im Kreise wie würdiger Männer und Richter solltest du reden! Tugend lehren, in dem Lichte und Klarheit, wies Sokrates in seinem Alter noch nicht konnte! zur Menschenliebe anmuntern, die, wenn sie seyn könnte, wahrhaftig mehr als Vaterlands- und Bürgerliebe wäre! Glückseligkeit auch in Zuständen, auch unter Situationen verbreiten, wie jene mit den dreißig Heilanden des Vaterlands, denen auch ihre Statuen gesetzt waren, kaum seyn mochten — Sokrates der Menschheit!

O Lehrer der Natur! was kannst du mehr seyn, als Aristoteles und Plinius! wie weit mehr sind dir Wunder und Werke geöfnet! was für Hülfsmittel, sie den Augen andrer zu öfnen, die jene nicht hatten! auf welcher Höhe stehest du! Gedenke Newtons! was der einige Newton fürs Ganze des Menschlichen Geistes gewürket! was das alles allweit gewürket, geändert, gefruchtet! zu welcher Höhe er sein ganzes Geschlecht gehoben! — — Du stehest auf der Höhe! strebest, statt die große Schöpfung Gottes in ein klein Gebäude deines Kopfs von Kosmogonie, Thierentstehung, Formenbildung u. dgl.*) zu verengen, blos dem Strome der Gotteskraft nach, sie in allen Formen, Gestalten und Schöpfungen tief und treu zu fühlen, zu fühlen zu geben, dem Schöpfer zu dienen und nicht dir — Bote der Herrlichkeit durch alle Reiche der Wesen! Nur von dieser Zeithöhe konntest du den Himmelsflug nehmen, entdecken, mit der Fülle und Adel und Weisheit reden! mit der unschuldigen, mächtigen, allgütigen Gottesansicht Menschenherzen erquicken, die aus keiner andern Pfütze erquickt werden konnten. Das thust du für Welt und Nachwelt! Freilich unter allen Entdeckern und Forschern nur Einer, Ein kleiner Name! aber für Welt und Nachwelt! und wie hoch! wie herrlich — als es Plinius und Aristoteles nicht konnten — Engel Gottes in deiner Zeit!

Was für hundert mehrere Mittel hat Arzt und Menschennaturkenner jetzt, als Hippokrates und Machaon! in Vergleich

*) Büffon.

dieser gewiß Sohn Jupiters, Gott! Und wie? wenn ers nun auch mit aller Empfindung jener Menschlichern Zeiten würde! Gott, Entdecker und Heiland dem Siechen an Leib und Seele! rettend hier einen Jüngling, der jetzt unter den ersten Rosen des Lebens, die er zu brechen glaubte, eine Feuerschlange fand — ihn (er kanns vielleicht allein!) ihm selbst, Ältern, der Nachkommenschaft, die durch Uns Leben- oder Todvolles Daseyn erwartet, der Welt, der Tugend wiedergäbe![1] Unterstützte hier den Mann, der ein Opfer seiner Verdienste durch Arbeit oder Gram ward, schenkte ihm die süßeste Belohnung, die er jetzt doch nur oft als ganzen Dank für sein Leben genießen konnte, ein heitres Alter! rettet ihn — vielleicht die Einzige Säule gegen hundert Unfälle der Menschheit, die den letzten Blick seiner Augen begleiten werden, nur Einige Jahre vom Grabe! Das Gute dieser Jahre sein: das Tröstende, Heitre, was dieser Todtenerweckte verbreitet, sein! in Zeiten, wo Ein geretteter Mann so viel thun, und wo auch die unschuldigere Menschheit auf wie hundert Weisen so elend erliegen kann — was bist du in den Zeiten, Arzt mit Menschlichem Herzen!

Was soll ich alle Stände und Klaßen durchgehen, der Gerechtigkeit, der Religion, der Wißenschaften, einzelner Künste — je höher jede in ihrer Art ist, je weiter sie würken kann; wie beßer und lieber! Eben weil du nur freiwillig so würken mustest, weil nichts dich foderte oder zwang, in deinem Stande und Klaße so gut und groß und edel zu handeln: eben weil dich nichts so gar weckte und vielmehr alles zudrang, dich zu einem blos Mechanischen Diener deiner Kunst zu machen, und jede tiefere Empfindung einzuschläfern — vielleicht dies Ungewöhnliche, das dir statt Lorbeer gar Dornen auf dein Haupt pflanzte — um so reiner, stiller, Göttlicher ist deine verborgne, geprüftere Tugend: ist mehr als jene Tugend andrer Zeiten, die von Antrieben und Belohnungen geweckt, am Ende doch nur

1) A: wiedergebe!

ürgerzubehör war und edle Pracht des Körpers! Die deine
t Lebenssaft des Herzens.

Wie müste ich reden, wenn ich das Verdienst derer beschreiben
ollte, die würklich Säulen oder Angeln unsres Jahrhun-
erts sind, um die sich alles bewegt. Regenten! Hirten!
fleger der Völker! — ihre Kraft mit den Triebfedern unsrer
eit ist halbe Allmacht! Schon ihr Bild, ihr Anschauen, ihr
elieben, ihre schweigende, nur geschehenlaßende Denkart
– sagt ihnen ihr Genius nur, daß sie zu was Edlerm da sind,
s mit einer ganzen Heerde, als Maschiene, zu eignen -- es sei
ch so glorreichen Zwecken -- zu spielen, diese Heerde auch, als
weck! zu weiden, wenn mehr, für ein größeres Ganze der
Menschheit zu sorgen --- Regenten, Hirten, Pfleger der
Völker! den Zepter der Allmacht in ihrer Hand! mit wenigen
Menschenkräften! in Jahren! durch bloße Absicht und Auf-
unterung, wie unendlich mehr zu thun, als jener Mogul
uf seinem goldnen Throne thut, oder jener Despot auf einem Thron
Menschenköpfe jetzt thun will! Wer unter blos Politischen Absichten
liegt: ist vielleicht im höchsten Stande so gemeinere Seele, als
ner Linsenwerfer, nur glücklich, geworfen zu haben, oder jener
lötenspieler, der nur die Löcher trift --

Mit dir rede ich lieber, Hirt deiner Heerde, Vater, Mutter in
er armen Hütte! Auch dir sind tausend Antriebe und Lockungen
enommen, die dir einst dein Vatergeschäft zum Himmel mach-
n. Kannst dein Kind nicht bestimmen! wird dir frühe vielleicht
i der Wiege schon mit einer Ehrenfeßel der Freiheit — höchstes
deal unsrer Philosophen! — gezeichnet: kannsts nicht für Väterlichen
eerd, Vatersitten, Tugend und Daseyn erziehen -- es mangelt dir
lso schon immer Kreis, und da alles verwirret ist, und läuft,
ie[1] erleichternste Triebfeder der Erziehung, Absicht. Mußt
esorgen, daß, so bald es dir aus den Händen gerißen wird, es

1) Das an A angehängte Druckfehlerverzeichniß verlangt fälschlich
dir" statt „die".

mit Einmal ins große Lichtmeer des Jahrhunderts, Abgrund! sinke — versunknes Kleinod! unwiederbringliche Existenz einer Menschenseele! Der Blüthenreiche Baum, zu früh aus seiner Muttererde gerißen, in eine Welt von Stürmen verpflanzt, denen der härteste Stamm oft kaum bestehet, vielleicht gar dahin eingepflanzt mit verkehrtem Ende, Gipfel statt Wurzel, und die traurige Wurzel in der Luft — er droht dir in Kurzem da zu stehn, verdorret, scheußlich, Blüthe und Frucht auf der Erde! — Verzweifle nicht im Hafen des Zeitalters! was dich auch drohe und hindere — erziehe. Erzieh um so beßer, sicherer, veſter — für alle Stände und Trübsale, wohin er geworfen werde! für Stürme, die auf ihn warten! Unthätig seyn kannst du doch nicht: böse oder gut erziehen mußt du: gut — und wie größere Tugend! wie größerer Lohn, also in jedem Paradiese leichterer Zwecke und einförmigerer Bildung. Wie nöthiger hat jetzt die Welt Einen der simplen Tugend erzogen, als sies jemals hatte! Wo alle Sitten gleich und alle gleich eben, recht und gut sind — was brauchts Mühe! Gewohnheit erzieht und Tugend verliert sich in bloße Gewohnheit. Aber hier! Ein leuchtender Stern in der Nacht! Demant unter Haufen Erde- und Kallsteine! Einen Menschen unter Schaaren Affen und Politischer Larven — wie viel kann er weiter bilden durchs stille, Göttliche Beispiel! Wellen um und nach sich verbreiten vielleicht in die Zukunft! — Zudem denke, wie reiner deine Tugend und edler! mehrere und größere Hülfsmittel der Erziehung von gewißen Seiten, je mehr dir und deinem Jünglinge äußere Triebfedern auf der andern Seite fehlen! — denke zu welcher höhern Tugend du ihn erziehest, als zu der Lykurg und Plato erziehen konnten und durften! — das schönste Zeitalter für die stille, verschwiegne, meist verkannte, aber so hohe, sich so weit verbreitende Tugend!

Das dünkt mich also immer gewiß: je weniger es in unserm Jahrhunderte geben mag, ganz und groß Gute: je schwerer die höchste Tugend uns werden muß, und je stiller, verborgner sie anitzt nur werden kann — wo sie ist, um so höhere,

edlere vielleicht einmal unendlich nützliche und Folgenschwangere Tugend! Indem wir uns meistens verlaßen und verläugnen; können wir[1] manche unmittelbare Belohnungen nicht genießen, streun das Saamenkorn in die weite Welt hin, ohne zu sehen, wo es falle? wurzele? obs auch da nur einmal zum Guten fruchte? Edler, ins Verborgne und Allweite zu säen, ohne daß man selbst Ernte erwartet! und gewiß um so größer die allweite Ernte! Dem wehenden Zephyr vertraue den Saamen: um so weiter wird er ihn führen, und wenn einmal alle die Keime aufwachen, zu denen auch der edlere Theil unsres Jahrhunderts still und schweigend beitrug — in welche selige Zeit verliert sich mein Blick! —

* * *

Eben an Baumes höchsten Zweigen blühen und sprießen die Früchte — siehe da die schöne Voraussicht des größesten der Werke Gottes! Aufklärung — wenn sie uns gleich nicht immer zu statten kommt, wenn wir gleich bei größerer Oberfläche und Umfange an Tiefe und Grabung des Stroms verlieren: gewiß eben damit, daß wir uns einem großen Ocean, schon selbst ein kleines Meer, nähern. Associirte Begriffe aus aller Welt: eine Känntniß der Natur, des Himmels, der Erde, des Menschengeschlechts, wie sie uns beinah unser Universum darreichen kann — Geist derselben, Maße und Frucht bleibt für die Nachwelt. Das Jahrhundert ist hinüber, da Italien unter Verwirrung, Unterdrückung, Meuterei und Betrug seine Sprache, Sitten, Poesie, Politik und Künste bildete — was gebildet wurde, hat sein Jahrhundert überlebt: würkte weiter und ward die erste Form Europens. Elend und Jammer, unter dem das Jahrhundert des Französischen großen Königs seufzte, zum Theil vorüber: die Zwecke, zu denen er alles wollte und brauchte, vergeßen, oder stehn als Puppen der Eitelkeit und Hohnlache müßig da: all seine eherne Meere, die er selbst trug, und die Wände, wo er immer selbst leibte, sind dem Gedanken jedwedes preisgegeben,

1) „wir" fehlt in A.

der auch nicht dabei denken will, was Ludwig wollte — aber Geist der Künste an ihnen geübt, ist blieben. Die Forschungen der Kraut- und Münz- und Edelstein- und Waßerwaage- und Meßungsreisen bleiben, wenn alles verfallen ist, was daran Theil hatt' und was dadurch litt und wozu es sollte! Die Zukunft streift uns unsre Schlaube ab und nimmt den Kern. Der kleine Zweig hat nichts davon, aber an ihm hangen die lieblichen Früchte.

Wie nun? wenn einst alle das Licht, das wir in die Welt säen, womit wir jetzt viel Augen blenden, viel elend machen und verfinstern, allenthalben gemäßigt Lebenslicht und Lebenswärme würde — die Maße von todten aber hellen Känntnißen, das Feld voll Beine, was auf- um- und unter uns liegt, würde[1] — woher? wozu? — belebt — befruchtet — welche neue Welt! wie glücklich, seiner Hände Werk in ihr genießen! Alles bis auf Erfindungen, Ergötzlichkeiten, Noth, Schicksal und Zufall, strebt uns über eine gewiße gröbere Sinnlichkeit voriger Zeitalter zu erheben, uns zu einer höhern Abstraktion im Denken, Wollen, Leben und Thun zu entwöhnen — für uns nicht immer annehmlich, oft mißlich! Die Sinnlichkeit des Morgenlands, die schönere Sinnlichkeit Griechenlands, die Stärke Roms hinüber: und wie elend trösten uns unsre leidige Abstraktionströster und Sentenzen, worin uns oft schon Beweggründe, Triebfedern und Glückseligkeiten bestehen müßen: das Kind wird auch von einer letzten Sinnlichkeit hart entwöhnet — aber siehe das höhere Zeitalter, was vorwinkt Kein Thor kanns leugnen, wenn die feinen Beweggründe, die höhere, Himmlische Tugend, der abgezogenere Genuß irdischer Seligkeiten der Menschlichen Natur möglich ist: äußerst erhebend und veredelnd ist sie! Vielleicht also, daß jetzt an dieser Klippe viele zu Grunde gehen! Vielleicht, und gewiß haben jetzt unendlich wenigere diese Fenelonsche Tugend, als jene

1) A: wurde

Spartaner, Römer und Ritter die sinnliche Blüthe ihres Welt- und Zeitgeists. — Die breiten Landstrassen werden immer engere Fußtritte und Steilhöhen, auf denen wenige wandeln können — aber Höhen sinds und streben zum Gipfel! Welcher Zustand einmal auf dem krümmenden Schlangenwege der Vorsehung, wenn Haut und Hindernisse zurückgelaßen, verjüngtes Geschöpf in neuem Frühlinge auflebet! -- eine unsinnlichere, sich gleichere Menschheit! nun völlig Welt um sich, Lebenskraft und Principium, nach dem wir nur mühsam streben, in sich habend — welche Schöpfung! und wer, der die Wahrscheinlichkeit und Möglichkeit davon zu leugnen hätte? Verfeinerung und läuternder Fortgang der Tugendbegriffe aus den sinnlichsten Kindeszeiten hinauf durch alle Geschichte ist offenbar: Umherbreitung und Fortgang ins Weite offenbar: und das alles ohne Zweck? ohne Absicht?

Daß sich die Begriffe von Menschlicher Freiheit, Geselligkeit, Gleichheit und Allglückseligkeit aufklären und verbreiten, ist bekannt. Für uns nicht so gleich von den besten Folgen, oft dem ersten Anscheine nach, das Böse anfangs das Gute überwiegend: aber! —

Geselligkeit und leichter Umgang zwischen den Geschlechtern, hat er nicht die Ehre, Anständigkeit und Zucht beider Theile erniedrigt? für Stand, Geld und Artigkeit alle Schlösser der großen Welt aufgesprengt? die erste Blüthe des männlichen und die edelsten Früchte des weiblichen Geschlechts in Ehe- und Mutterliebe und Erziehung haben wie viel gelitten? ihr Schade sich wohin fortverbreitet? — Abgrund unersetzlicher Übel! da selbst die Quellen der Beßerung und Genesung, Jugend, Lebenskraft und beßere Erziehung verstopft sind! — Die schlankern, also leicht umher spielenden Äste können nicht anders als in ihrem zu früh und unkräftigen Lebensspiele mitten im Sonnenstrale verdorren! Unersetzlicher Verlust! — vielleicht für alle Politik unabhelfbar! für alle Menschenliebe nicht gnug zu beklagen -- aber für die Hand der Vorsehung noch Werkzeug. Wenn hundert

arme Geschöpfe hier mit vertrocknetem Gaum um die erste Quelle des Lebens, der Geselligkeit und Freude hinsinken, lechzen und verschmachten — die Quelle selbst, an denen sie sich unglücklich täuschten, läutert! Siehe, wie sie in spätern Jahren, vielleicht auch übertrieben, nun andre Früchte der Ergötzlichkeit suchen, sich neue Welten idealisiren und mit ihrem Unheil die Welt bessern! Abgelebte Aspasien bilden Sokrate: Ignaz seine Jesuiten: die Epaminondas aller Zeit erzeugen sich Schlachten bei Leuktra: Helden, Philosophen, Weise und Mönche von so unsinnlicher, höherer Tugend, Aufstrebung und Verdienstlichkeit — wie viele blos aus diesem Grunde! Wer zum Nutzen der Welt berechnen und wägen will, thus! Er hat große Summe von meistens nicht ungewißen Ausschlage vor sich: der Gang der Vorsehung geht auch über Millionen Leichname zum Ziel!

Freiheit, Geselligkeit und Gleichheit, wie sie jetzt überall aufkeimen — sie haben in tausend Mißbräuchen Übels gestiftet und werdens stiften. Wiedertäufer und Schwärmer verwüsteten Deutschland zu Luthers Zeiten, und jetzt bei der allgemeinen Vermischung der Stände, bei dem Heraufdringen der Niedern an die Stelle welker, stolzer und unbrauchbarer Hohen, um in Kurzem noch ärger als sie zu werden — die stärksten, nothwendigsten Grundplätze der Menschheit werden leerer: die Maße verderbten Lebensafts tritt tief hinunter. Und wenn eine Vormundschaft dieses großen Körpers um eines zeitigen vermehrten Appetits, oder eines scheinbaren Zusatzes von Kräften halber, zusieht, lobt und befördert — oder wenn sie auch aufs ärgste sich widersetzte: den Grund der „fortgehenden Verfeinerung und des Aufdringens zu Raisonnement, Üppigkeit, Freiheit und Frechheit" wird sie nimmermehr heben. Wie sehr das wahre freiwillige Ansehen der Obrigkeit, Ältern und höchsten Stände in der Welt, nur seit einem Jahrhunderte gefallen, ist bei einer kleinen Vergleichung unsäglich: auf zehnfache Weise tragen unsre kleine und große Größe

dazu weiterhin bei: Schranken und Schlagbäume niedergerißen: Vorurtheile, wie es heißt, des Standes, der Erziehung, und ja der Religion unter die Füsse getreten und zu ihrem Schaden selbst verspottet: wir werden alle — durch einerlei Erziehung, Philosophie, Irreligion, Aufklärung, Laster, und endlich zur Zugabe, durch Unterdrückung, Blutdurst und unersättliche Habsucht, die schon die Gemüther weckt und zum Selbstgefühl bringt, werden wir alle — Heil uns! und nach vielen Unordnungen und Elende, Heil uns! was unsre Philosophie so rühmet und anstrebt — Herr und Knecht, Vater und Kind, Jüngling und die fremdeste Jungfrau, wir alle werden Brüder. Die Herren weißagen wie Kaiphas, aber freilich zuerst auf eigenen Kopf, oder das Haupt ihrer Kinder!

Wenn unsre „Menschenregierung" auch nichts mehr als schöne Hülle gewonnen hätte: den guten Schein und Anschein, die Sprache, die Grundsätze und Gesinnungen und Ordnung, die jetzt jedes Buch, und jeder junge Prinz, als ob er ein lebendiges Buch wäre, auf der Zunge führet — großer Fortgang. Versuche jemand, Machiavell und Antimachiavell zusammen zu lesen — Philosoph und Menschenfreund wird den Letzten verehren, seine unberührten mit Blumen und grünem Strauch bedeckte Moderstellen, und unsondirte Wunden, wo man nicht auf den Grund kommen wollen und mögen, willig übersehen und sagen: welch ein Buch! welch ein Prinz, der wie das Buch dächte! nur eingestünde, anerkennte, wüste, in beiläufigen Gesinnungen handelte, für Welt und Nachwelt welch ein Prinz! Statt grober, unmenschlich grausamer Tollheit könnten freilich Krankheiten herrschen, die eben so drückend und schädlicher sind, weil sie schleichen; gepriesen und nicht erkannt werden, und bis Mark und Bein in die Seele freßen. Das allgemeine Kleid, von Philosophie und Menschenliebe kann Unterdrückungen verbergen, Eingriffe in die wahre, persönliche Menschen- und Landes-, Bürger- und Völkerfreiheit, wie Cäsar Borgia sie nur wünschte: alle das den angenom-

menen Grundsätzen des Jahrhunderts gemäß mit einem Anstande von Tugend, Weisheit, Menschenliebe und Völkervorsorge: da's also geschehen kann und fast muß — Lobredner dieser Hüllen seyn, als ob sie Thaten wären, mag ich nicht: ohne Zweifel hätte auch Machiavell in unserm Jahrhunderte nicht geschrieben, wie er schrieb, und Cäsar in andern Beziehungen nicht handeln dürfen wie damals: im Grunde würde noch mit alle dem Nichts als Kleid geändert. Aber auch nur dies geändert, ist Wohlthat. Daß in unserm Jahrhunderte jeder, der wie Machiavell schriebe, gesteinigt würde — Doch ich nehme mein Wort zurück — wer für die Tugend ärger als Machiavell schreibt, er wird nicht gesteinigt — er schreibt Philosophisch, witzig, Französisch und ja — ohne Religion. Also „wie Unser Einer!" Und — desavouirt ja seine Schriften! —

Ausgelaßenheit zu denken, wenns nur mit gewißen Konvenientien des Wohlstands geschieht, (der wahre Wohlstand darf um so ferner seyn!) auch selbst auf diesem giftigen ausschweifenden Baume sproßen gute Früchte! Glaubt ihr nicht, daß dieser Sinn und Unsinn, den man jetzt gegen die Religion so ungescheuet saget, einst vortrefliche Würkungen haben werde? Von Erläuterungen, Rechtfertigungen und Beweisen der Religion abstrahirt, die oft nicht viel beweisen, ich weiß nicht welcher große Mann ein nächstes Jahrhundert des Aberglaubens prophezeihte, weil das unsre sich in so dummen Unglauben erschöpfte. — Aber wies auch laufe; (und es wäre schlimm, wenn nur Aberglaube wieder den Unglauben abwechseln könnte, und der ewige elende Kreislauf nicht weiter brächte!) Religion, Vernunft und Tugend müßen durch die tollesten Angriffe ihrer Gegner unfehlbar einmal gewinnen! — Der Witz, die Philosophie, die Freiheit zu denken, war gewiß zu diesem neuen Throne nur wider Wißen und Willen Gerüst: plötzlich einmal die Wolke zertheilet, und wenn sie denn dastehn, wird in voller Glorie die alleuchtende Sonne der Welt. —

Auch der grosse Umfang und die Allgemeinheit, in der das alles läuft, sehen wir, kann dazu offenbar ein unbekanntes Gerüste werden. Je mehr wir Europäer Mittel und Werkzeuge erfinden, euch andern Welttheile zu unterjochen, zu betrügen und zu plündern — vielleicht ists einst eben an euch zu triumphiren! Wir schlagen Ketten an, womit ihr uns ziehen werdet: die umgekehrte Pyramiden*) unsrer Verfaßungen, werden auf eurem Boden aufrecht kommen, ihr mit uns — gnug, sichtbarlich geht alles ins Grosse! Wir umfaßen, womit es sey, den Kreis der Erde, und was darauf folgt, kann wahrscheinlich nie mehr seine Grundlage schmälern! wir nahen uns einem neuen Auftritte, wenn auch freilich blos durch Verwesung! —

Eben daß sich unsre Denkart in Gutem und Bösem verfeinet, und sich eben damit unsre stärkere, sinnlichere Grundsätze und Triebfedern abreiben, ohne daß der grössere Haufe etwas dagegen noch bisher an die Stelle zu setzen Lust oder Kraft hätte: wohin muß uns dies bringen? Die sinnlichen starken Bande der alten Republiken und Zeitalter sind längst (und es ist Triumph unsrer Zeit!) aufgelöst: an den feinern Banden unsrer Zeit nagt alles: Philosophie, Freigeisterei, Üppigkeit, und eine Erziehung zu diesem allen von Gliede zu Gliede, tiefer und weiter verbreitet — die meisten unsrer Politischen Triebfedern muß sogar schon die ruhige Weisheit verdammen oder verachten, und der Streit zwischen dem Christenthume und der Weltart ist ein wie aller Vorwurf und Skrupel zu beiden Seiten! Da sich also Schwäche in nichts als Schwäche endigen, und eine überstrengte Anziehung und Mißbrauch des letzten geduldigen Wurfs der Kräfte nichts als jenen völligen Hinwurf beschleunigen kann — doch es ist nicht mein Amt weißagen!

Noch minder weißagen, „was allein Ersatz und Quelle neuer Lebenskräfte auf einem so erweiterten Schauplatze

*) Ritter Temple verglich eine gewiße Regierungsform mit dem Bilde!

und schlimmsten Handlungen geben muß, die bei engern, tiefern Sphären wegfielen. Eben daß niemand fast mehr weiß, wozu er würkt: das Ganze ist ein Meer, wo Wellen und Wogen, die wohin? aber wie gewaltsam! rauschen — weiß ich, wohin ich mit meiner kleinen Woge komme? — Nicht blos Feind und Verläumder wird die Beginnen des würksamsten besten Mannes oft in ein zweifelhaftes Licht stellen können; vielleicht wird selbst dem warmen Bewunderer in kältern Stunden auch Nebel und Doppellicht erscheinen. Alle Radien sind schon dem Mittelpunkte so fern — laufen alle, wohin? und wenn werden sie dahin kommen?

Man weiß, was man allen Reformatoren aller Zeiten vorgeworfen, daß wenn sie einen neuen Schritt thaten, sie auch immer hinter sich Lücken ließen, vor sich Staub und Erschütterung machten, und unter sich Unschuldiges zertraten. Die Reformatoren der letzten Jahrhunderte trift das sichtlicher und doppelt. Luther! Gustav Adolph! Peter der Grosse! Welche drei haben in den neuern Zeiten mehr verändert? edleren Sinnes geändert? — und sind ihre, zumal unvorhergesehne Folgen, allemal zugleich unwidersprüchliche Zunahmen des Glücks ihrer Nachkommen gewesen? Wer die spätere Geschichte kennt, wird er nicht manchmal sehr zweifeln?

Ein Monarch, deßen Namen unsre Zeit mehr trägt und zu tragen verdient, als das Zeitalter Ludwigs

— den uns
sein Jahrhundert mit aufbewahrt!

welche neue Schöpfung Europa's hat er von seinem Flecke her in dreißig kurzen Jahren bewürkt! — In Kriegs- und Regierungskunst, in Behandlung der Religion und Einrichtung der Gesetze, als Apollo der Musen, und als Privatmann unter der Krone — dem allgemeinen Scheine nach das Muster der Monarchien — welch ein Gutes gestiftet! Aufklärung, Philosophischen Geist und Mäßigung vom Throne ringsum verbreitet! Orientalischen, dummen Pracht, Schwelgerei

und Luxus, der vormals oft das einzige Goldgehäge der Höfe war, wie erschrecklich zertrümmert und verjaget! Fette Unwißenheit, blinden Eifer und Aberglauben überall wie tief verwundet! Sparsamkeit und Ordnung, Regelmäßigkeit und Fleiß, schöne Künste und einen sogenannten Geschmack frei zu denken — wie hoch erhoben! — Das Jahrhundert trägt sein Bild, wie seine Uniform: Jahrhundert ohne Zweifel die größte Lobrede seines Namens. — Indeß wird auch eben die Münze, das Brustbild weggekehrt, und das bloße Resultat seiner Schöpfung als Menschenfreund und Philosoph betrachtet, ohne Zweifel einmal etwas mehr und anders zeigen! Zeigen vielleicht, wie durch ein natürlich Gesetz der Unvollkommenheit Menschlicher Handlungen mit der Aufklärung, auch eben so viel luxurirende Mattigkeit des Herzens — mit Sparsamkeit, ihr Zeichen und Gefolge Armuth — mit Philosophie, blinder kurzsichtiger Unglaube — mit Freiheit zu denken, immer Sklaverei zu handeln, Despotismus der Seelen unter Blumenketten — mit dem grossen Helden, Eroberer und Kriegsgeist, Erstorbenheit, Römerverfaßung, wie da Armeen alles waren, Verfall und Elend sich habe verbreiten müßen! Zeigen, was Menschenliebe, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Religion, Wohl der Unterthanen — alle bis auf einen gewißen Grad als Mittel zum Erreichen behandelt — was alle das auf seine Zeit — auf Reiche ganz andrer Verfaßung und Ordnung — auf Welt und Nachwelt für Folgen haben müßen! — Die Waage wird schweben? steigen — sinken — welche Schaale? was weiß ich? —

„Der Schriftsteller von hundert Jahren,*) der ohne Zank und Widerspruch wie ein Monarch auf sein Jahrhundert gewürkt hat — von Lißabon bis Kamtschatka, von Zembla bis in die Kolonien von Indien gelesen, gelernt, bewundert, und was noch mehr ist, befolgt — mit seiner Sprache, mit seinen hundertfachen Talenten der Einkleidung, mit seiner Leichtigkeit,

*) Voltär.

mit seinem Schwunge von Ideen auf lauter Blumen -- am allermeisten dadurch, daß er auf der glücklichen Stelle geboren wurde, die Welt zu nützen, Vorgänger und Nebenbuhler zu nützen, Gelegenheiten, Anläße, zumal Vorurtheile und Lieblingsschwächen seiner Zeit, zumal ja die nutzbarsten Schwächen der schönsten Bräute seiner Zeit, der Regenten in ganz Europa zu nützen -- dieser grosse Schriftsteller, was hat er nicht ohne Zweifel auch zum Besten des Jahrhunderts gethan! Licht verbreitet, so genannte Philosophie der Menschheit, Toleranz, Leichtigkeit im Selbstdenken, Schimmer der Tugend in hundert liebenswürdigen Gestalten, verdünnte und versüßte kleine Menschliche Neigungen -- als Schriftsteller ohne Zweifel auf der größten Höhe des Jahrhunderts! — Aber nun zugleich damit, was für elenden Leichtsinn, Schwäche, Ungewißheit und Kälte! was für Seichtigkeit, Planlosigkeit, Scepticism an Tugend, Glück und Verdienst! — was mit seinem Witze weggelacht, ohne es zum Theil weglachen zu wollen! — sanfte, angenehme und nothwendige Bande mit frevelnder Hand aufgelöset, ohne uns, die wir nicht alle au Chateau de Fernay residiren, das mindeste an die Stelle zu geben? Und durch welche Mittel und Wege hat er selbst sein Bestes erlangt? wem[1] er uns mit alle der Philosophie und Schönliebhaberei der Denkart ohne Moral und veste Menschliche Empfindung denn in die Hände liefere? -- man kennet die grosse Kabale gegen und für ihn, weiß, wie anders Roußeau predige? Vielleicht gut, daß beide predigen, weit von einander und in manchem beide einander aufhebend — oft das Ende Menschlichen Beginnens! die Linien heben sich auf, aber ihr letzter Punkt steht weiter! — —

Kein grosser Geist, durch den das Schicksal Veränderung bewürkt, kann freilich mit allem, was er denkt und fühlt, nach der Gemeinregel jeder mittelmäßigen Seele gemeßen

1) A: wenn; „wem" ist Herders eigne Correctur im Druckfehlerverzeichniß; die Stelle ist aber dadurch nicht hergestellt.

werden. Es gibt Ausnahmen höherer Gattung, und meist alles Merkwürdige der Welt geschieht durch diese Ausnahmen. Die graden Linien gehen nur immer gerade fort, würden alles auf der Stelle laßen! wenn nicht die Gottheit auch aufferordentliche Menschen, Kometen, in die Sphären der ruhigen Sonnenbahn würfe, fallen und im tiefsten Falle sich wieder erheben liesse, wohin kein Auge der Erde sie verfolget. Auch thuts nur Gott oder unter Menschen ein Thor, daß er jede fernste moralische oder unmoralische Zwischenfolge einer Handlung auf die Rechnung des Verdienstes und der ersten Absicht des Handelnden setzet! Wer fände sonst in allem in der Welt mehr Ankläger, als der erste und einzige Handler, der Schöpfer! — Aber, meine Brüder, laßet uns ja die Pole nicht verlaßen, um die sich alles dreht, Wahrheit, Bewußtseyn des Wohlwollens, Glückseligkeit der Menschheit! laßt uns am allermeisten auf der größten Höhe des Meers, auf welcher wir jetzt schweben, in Irr- und Nebellichte, das vielleicht ärger ist, als völlige Nacht, laßet uns da fleißig nach diesen Sternen, den Punkten aller Richtung, Sicherheit und Ruhe hinsehen, und denn mit Treue und Emsigkeit unsern Lauf steuren.

* * *

Groß muß das Ganze seyn, wo in jeder Einzelnheit schon so ein Ganzes erscheint! in jeder Einzelnheit aber nur auch immer so ein unbestimmtes Eins, allein aufs Ganze, sich offenbaret! Wo kleine Verbindungen schon grossen Sinn geben, und doch Jahrhunderte nur Sylben, Nationen nur Buchstaben, und vielleicht Interpunktionen sind, die an sich nichts, zum leichtern Sinne des Ganzen, aber so viel bedeuten! Was, o einzelner Mensch, mit deinen Neigungen, Fähigkeiten und Beitrage bist du? — und willt, daß sich an dir allseitig die Vollkommenheit erschöpfe? —

Eben die Eingeschränktheit meines Erdpunktes,[1] die Blendung meiner Blicke, das Fehlschlagen meiner Zwecke, das Räth-

1) a: Standes,

sel meiner Neigungen und Begierden, das Unterliegen meiner Kräfte nur auf das Ganze eines Tages, eines Jahrs, einer Nation, eines Jahrhunderts[1] — eben das ist mir Bürge, daß ich Nichts, das Ganze aber Alles sey! Was für ein Werk,[2] zu dem so viel Schattengruppen von Nationen und Zeiten, Koloßenfiguren fast ohne Gesichtspunkt und Ansicht, so viel blinde Werkzeuge gehören, die alle im Wahne des Freien handeln und doch nicht wißen, was? oder wozu? die nichts übersehen, und doch so eifrig mithandeln, als wäre ihr Ameisenhaufe das Weltall — was für ein Werk dies Ganze! Bei der kleinsten Spanne, die wir davon übersehen, so viel Ordnung und so viel Wirrung, Knote und Anlage zur Auflösung — beides eben für die überschwängliche Herrlichkeit im Allgemeinen, Sicherheit und Gewährleistung. Elend klein müste es seyn, wenn ich, Fliege, es übersehen könnte! wie wenige Weisheit und Mannichfaltigkeit, wenn ein durch die Welt Taumelnder, der so viel Mühe hat, nur Einen Gedanken vest zu halten, nie eine Verwickelung fände? — In einer Spanne, die nichts ist, und wo doch tausend Gedanken und Saamenkörner zugleich streben: in einem halben Zeitmaas der Tonkunst von zwei Schlägen, wo sich aber eben vielleicht die schwersten Töne zur süssesten Auflösung wickeln[3] — wer bin ich, daß ich urtheile, da ich eben nur den grossen Saal queer durchgehe, und einen Seitenwinkel des grossen verdeckten Gemäldes im dunkelsten Schimmer beäuge? Was Sokrates zu den Schriften eines Menschen sagte, der eingeschränkt wie er mit ihm in Einem Maaße der Kräfte schrieb — was soll ich zu dem grossen Buche Gottes sagen, das über Welten und Zeiten gehet! von dem ich kaum eine Letter bin, kaum drei Lettern um mich sehe —.—

Unendlich klein für den Stolz, der Alles seyn, wißen, würken und bilden will! unendlich groß für die Kleinmuth,

1) a: auf das Ganze eines .... Jahrhunderts berechnet
2) a: Was muß es für ein Werk seyn, 3) entwickeln (?)

die sich Nichts zu seyn getrauet — beide nichts als einzelne Werkzeuge im Plane einer unermeßlichen Vorsehung!

Und wenn uns einst ein Standpunkt würde, das Ganze nur unsres Geschlechts zu übersehen! wohin die Kette zwischen Völkern und Erdstrichen, die sich erst so langsam zog, denn mit so vielem Geklirr Nationen durchschlang und endlich mit sanfterm aber strengerm Zusammenziehen diese Nationen binden und wohin? leiten sollte — wohin die Kette reicht? wir sehen die reife Ernte der Saamenkörner, die wir aus einem blinden Siebe unter die Völker verstreut, so sonderbar keimen, so verschiedenartig blühen, so zweideutige Hoffnungen der Frucht geben, sahen — wir habens selbst zu kosten, was der Sauerteig, der so lang, so trüb und unschmackhaft gährte, endlich für Wohlgeschmack hervorbrachte zur allgemeinen Bildung der Menschheit — Fragment des Lebens, was wareſt du? —

— quanta sub nocte iacebat
Nostra dies!

Wohl aber, wen sein Lebensfragment auch alsdann nicht gereuet!

Βλεπομεν γαρ αρτι δι εσοπτρου εν αινιγματι, τοτε δε προσωπον προς προσωπον· αρτι γινωσκω εκ μερους, τοτε δε επιγνωσομαι, καθως και επεγνωσθην. Νυνι δε μενει πιστις, ελπις, αγαπη, τα τρια ταυτα· μειζων δε τουτων η αγαπη.

---

1) s. den Anhang, unten S. 593. 594.

Anhang.

1.

Die Aufschrift des frühesten Entwurfs, von dem nur vier Seiten erhalten sind: lautet:

„Was für Tugenden oder Untugenden haben die Menschen zu allen Zeiten beherrscht? und ist der Hang der Menschen mit der Zeit verbessert oder verschlimmert worden? oder sich immer gleich geblieben?“

Sie ist in der Überarbeitung, von der gleichfalls nur noch vier Seiten vorliegen, folgendermaßen geändert worden:

„Haben die Neigungen der Menschen sich von Zeit zu Zeit verändert? und welches sind die Tugenden und Laster, die sie hie und da mehr oder minder beherrscht haben?“

Die erste fertige Ausarbeitung (a) hat keinen Titel; folgende einleitende Gedanken gehen dem Beginne der Druckgestalt (A) voraus:

Metaphysisch diese Frage zu entwickeln, dünkt mich ganz außer Zweck und Ort. Das Menschliche Herz ist an Neigungen, so wie der Geist an Fähigkeiten sich immer gleich geblieben, und was man auch für Engel- oder Teufelgestalten sich manchmal an ihm hat denken wollen, nur immer Mensch gewesen. Trotzig und verzagt, in Bedürfniß strebend, in Ruhe und Üppigkeit ermattend, ohne Anläße und Übungen nichts, durch sie in allmählichem Fortgange beinah Alles, was man gewollt hat — ein Ungeheuer der die bedeutendste Hieroglyphe alle des Guten und Böse, wovon die Geschichte voll ist — welcher Mahler der Seele könnts mit Einem Zuge mahlen?

Auch Historisch und Physisch setze ich so gleich einige Bemerkungen als ausgemacht voraus, über welchen der Philosophische Geist unsres Jahrhunderts nur vielleicht schon zu viel gedichtet und gebrütet hat. Daß es eine gewiße Schöpfung und Einfluß des Klima, also gewiße National- und Provinziallaster, Kräfte und Tugenden gebe, daß in manchen Erd- und

Himmelsstrichen manche Neigungen, wie manche Gewächse nur schwach und saftlos fortkommen müssen, in andern aber mit ganzer voller Natur aufstreben — ich darf diese Physik der Geschichte, Seelenlehre und Politik im Ganzen, als zugegeben, voraussetzen: ob es gleich im Einzeln bei der Verrechnung und Zusammenrechnung dieser mit andern würkenden Ursachen, und also in der ganzen Anwendung dieser Geographie der Menschheit ewige Ungewißheit und Verwirrung geben wird, weil immer nebenan zu viel und zu ungleichartige Kräfte würken.

Auch Politisch wird der Kreislauf vorausgesetzt, zu dem im Einzeln jede Nation, und vielleicht jedes Menschliche Unternehmen bestimmt zu seyn scheint, nehmlich alle die Ziffern ringsum zu durchlaufen, die nur dieser Zeiger auf diesem Zifferblatte berühren mag. Es ist eine Bemerkung, die sich dem blödesten Geschichtschreiber hat unter die Augen drängen müssen, daß jedes Volk, wie jede Kunst und Wißenschaft seine Periode des Wachsthums, der Blüthe und der Abnahme habe, und da jene meistens mit den Zeiten der Tugend und des Bedürfnißes, diese des Luxus und der Ruhe zusammentrift, zwischen welchen die Mittlere, höchste Höhe nur eine kurze Zeit, und vielleicht das Minimum einnimmt, was ihr nur zugegeben werden konnte: so sind eben hieraus die weiten und breiten Fragen von Nationalarmuth und Luxus, Strebsamkeit und Ruhe, Tugenden und Lastern ausgegangen, die zum Theil mit zum Kreislaufe der unnützen Fragen gehören, die der Menschliche Verstand durchlaufen, keine Menschliche Kraft aber auflösen oder anwenden soll. Da die Neigungen einer Nation hier immer im Rade ihres Schicksals liegen, und von ihm umgerüttelt und mitgeführt werden: so kann ein Politischer Weltweise sich freilich einen Augenblick erheben und einen Abschnitt des Rades übersehen, auch darüber seine unmaasgebliche Meinung sagen; demohngeachtet aber wälzt sich Rad und Nagel, nebst allem, was dazu gehört, ihn selbst nicht ausgenommen fort.

Nach Abrechnung alle dieser Fragen, die zu sehr ins Große oder ins Kleine gehen würden, setzen wir uns das Eine Problem fest, deßen Auflösung vielleicht auch alle vorigen überträfe „gibts Historisch und Physisch einen gewißen Fortgang der Neigungen des Menschlichen Geschlechts? kann man im Bande der mancherlei Zeitläufte, Verbindungen und Revolutionen der Völker dieses Erdballs einen Faden und Plan der Bildung bemerken, nach und nach gewiße Neigungen und Kräfte im Menschlichen Herzen zu entwickeln, zu denen man vorher und auf anderm Wege keine deutliche Spur sahe? und welches wären nun auf diesem Wege die Neigungen, die hie und da entwickelt wären, von denen man voraus oder nebenan noch keine Spur fände, die so und jetzt entstehen, aufgären, abnehmen und wieder andre hervorbringen mußten? kurz, gibts einen Faden der Entwicklung Menschlicher Kräfte durch alle Jahrhunderte und Umwandlungen in der Hand des

Schikſals, und kann ihn ein Menſchliches Auge bemerken — welches iſt Er!“ Die Frage enthält entweder die tiefſte, angenehmſte und nützlichſte Philoſophie aller Geſchichte, oder ſie iſt außer und über Menſchlichem Geſichtskreiſe. Sie muß ſich entweder auf ein Studium des Menſchlichen Herzens in ſeinen verſchiedenſten Geſtalten, unter dem mannichfaltigſten Einfluß der Zeiten, Bedürfniße, Zufälle, Sitten, Gewohnheiten, Regimentformen u. dgl. gründen, oder ſie ſchildert einen Traum.

Und um den letztern nicht zu ſchildern, erlaube man gleich zu Anfange noch die Abſonderung zweyer Nebenbegriffe, die alles verwirren könnten, nehmlich den „von Moraliſcher Tugend, und von Glückſeligkeit der Menſchen in dieſer Folge oder in dieſem Kreislaufe ihrer Neigungen.“ Zu Beiden fehlt uns nicht blos noch ein richtiger Maasſtab, ſondern es könnte gar vielleicht ſeyn, daß die Menſchliche Natur eine ſolche Biegſamkeit und Wandelbarkeit hätte, ſich auf den verſchiedenſten Stellen ihrer Würkſamkeit auch das verſchiedenſte Ideal ihrer Handlungen zu dem was man Tugend, und das verſchiedenſte Ideal ihrer Empfindungen, zu dem was man Glück nennet, ausbilden und ſich ſo lange darinn erhalten zu können, bis ſich die Umſtände ändern, und man weiter bildet. Wer hätte nun Biegſamkeit und Wandelbarkeit gnug, ſich allezeit in dies innere Gefühl zu ſetzen, ohne welches über beide Namen nichts ausgemacht werden könnte? Es ſei uns alſo gnug, von außen das Phänomenon der mancherlei Kräfte und Neigungen zu zeichnen, ohne zu unterſuchen, wie viel Jede Jedesmal von Moraliſcher Tugend in ſich gehabt oder zur Glückſeligkeit des Theils, des Ganzen, und welches Ganzen? beigetragen habe? Wir ſuchen und wägen Kräfte, nicht das Schattenbild ihrer Abſtraktionen und Folgen, die ſich vielleicht mit jedem Stral der Sonne ändern. Und wie viel hätten wir ſchon bei dem Erſten Geſchäfte übernommen!

Gewiß nicht blos die leidige und ſo oft behandelte und mißhandelte Frage, „ob ſich die Welt verbeßert oder verſchlimmert habe?“ denn die haben wir eben damit von Seiten der Sitten und der Glückſeligkeit abgeſondert: als vielmehr den Saft und Kern aller Geſchichte zu ſuchen, aus dem ſich nachher über alle Plane zu Bildung und Veränderung Menſchlicher Neigungen ſo viel ausmachen ließe. Da ſich alle Sitten auf Neigungen gründen, und alle Menſchliche Veranſtaltungen Sitten bilden oder vorausſetzen: da es die Lieblingsideen ſind, an denen unſer Jahrhundert ſinnet und arbeitet, zu dieſer Bildung oder Umbildung der Menſchlichen Neigungen beizutragen, und wir würklich in mancherlei Abſicht in einer ſo merkwürdigen Kriſis des Menſchlichen Geiſtes, warum nicht auch des Menſchlichen Herzens? leben: ſo ſtelle ich mir die Reſultate meiner Unterſuchung ſo groß und nützlich vor, daß ich mir nur den Genius zum Leiter und zur Muſe meiner Betrachtungen wünſchte, der Genius des Menſchlichen Geſchlechts in

allen seinen Zuständen war, und unsichtbar den Faden der Entwicklung seiner Kräfte und Neigungen leitete, noch leitet, und allein ganz übersieht.

2.

„Daß nun (S. 481$_{10}$) — auf ihnen ruht. (S. 483$_{13}$)"

a: Und daß diese Ader der Neigungen selbst bis in Zustände geflossen sey, wo wir aus einem Gefühl unsrer Zeit oft fremde, zu schreckliche Ideen einmischen, dürfte wohl eine kleine Induktion zeigen. Der Despotismus des Orients, den wir meistens aus den übertriebensten, gewaltsamsten Erscheinungen allein abgesondert, und gegen welchen wir nach Europäischen Begriffen auch fast nie zu viel Gegengefühl haben können, war doch an seinem Ort und zu seiner Zeit gewiß nicht das schreckliche Ding, das wir uns an ihm einbilden. Allein nehmlich aus dem Zustande des Väterlichen Regiments, Orientalischen Gefühls und Patriarchischer Hirtenlebensart entsprossen, war er dem Menschlichen Geschlecht in einer gewißen Kindheit nicht weniger nöthig, als noch jedwedem Kinde zu seiner ersten Erziehung Väterliche Autorität. Wie es in jedem Menschenleben ein Alter gibt, wo wir durch trockne und kalte Vernunft wenig oder nichts, aber durch Vorurtheile der Neigungen und Gewohnheit Alles lernen; wie diese sogenannten Vorurtheile uns nützlicher sind, als alle spätere Vernunftentwicklungen, die vielleicht nur jene auseinander setzen können: wie sie die stärksten, ewigsten, fast Göttlichen Eindrücke und die Grundsäulen Alles deßen werden müßen, was später über sie gebaut wird: so gabs auch gewiß Zeiten, wo ein dergleichen Väterliches, Herrliches und Königliches Ansehen Gottes Stelle vertrat und Dinge ausrichtete, die wir jetzt mit aller kalten Philosophie wohl unterlaßen müßen: wo das was Recht und Gut war oder wenigstens so dünkte, durch eine Autorität festgeschlagen wurde, die wenigstens nicht allemal im bösesten Verstande durch Furcht oder Zwang würkte.

3.

„Machtsprüche Lobes (S. 507$_{33}$) — Wahrheit? (S. 508$_{35}$)"

a: Weg also mit allen einseitigen Verdammungen oder Tugendlobsprüchen, die wir Einem Lieblingsvolke, etwa nach Einem Lieblingsgesichtspunkt, Modevorurtheil oder Ähnlichkeit mit unserm Jahrhunderte geben. Jene Römer konnten an Stärke, Tapferkeit, Muth und Großmuth Handlungen thun, die ihnen vielleicht keine Nation, oder kein Einzelner Einer Nation

nachthun kann: warum? sie standen auf einer Welthöhe, in einem Kreise so auszeichnender Gelegenheiten zu Tugenden der Art, waren durch hundert Anläße von Jugend auf allein für diese glänzende Seite gebildet — was Wunder also, daß dies ihre glänzende Seite war? Und was Wunder, daß das die glänzende Seite eines kleinen Hirten- oder Ackervolks zwischen Gebürgen nicht war und nie werden konnte? Und was Wunder, daß wieder ein edler Römer auf seiner Höhe und im Drange seiner Noth Grausamkeiten beschließen konnte, die das Blut so vieler Unschuldigen wie Waßer achteten, und die denn freilich wohl kein Ackermann in Ägypten auf seiner Seele hatte? Auf seiner Höhe, auf dem Gipfel einer Riesenmaschiene war leider! eine solche Aufopferung Kleinigkeit, Noth, oder gar (arme Menschheit, welcher Zustände bist du fähig!) Wohlthat! Und nun siehe! nur eben die Maschiene, die dergleichen weitreichende Laster möglich machte, machte auch zu dergleichen Tugenden fähig. Die Menschheit ist einmal kein Gefäß der Vollkommenheit! Gipfel und Thal, edle Spartaner und arme Heloten, Römische Helden und Menschenwürger wohnen immer beisammen: eins ist kaum ohne das andre möglich. Es kann also immer schöne Dichtkunst geben, wenn man sich auf eine oder die andre Weise solche Lieblingsvölker und Gegenden wählet, auch kann die Dichtkunst sehr nützlich angewandt werden, weil der Mensch auch durch schöne Vorurtheile sehr veredelt werden kann: nur billig sollte ein Geschichtschreiber oder Philosoph nie ein solcher Dichter seyn wollen, wie es doch die meisten insonderheit der ersten Klaße sind, wo fast jeder von Herodot bis zu Hume seine Lieblingszeit, sein Lieblingsvolk, seine Lieblingssitte hat, nach der er alles andre modelt. Das Gute ist auf der Erde ausgestreut: weil Eine Gestalt und Ein Jahrhundert es nicht faßen konnte, wards in tausend Gestalten vertheilt, und wandelt langsam durch alle Jahrhunderte hin: wollen wir ihm auf diesem tausendgestaltigen Promethensgange nicht folgen, thun wir uns selbst und der Wahrheit den gröſten Schaden.

4.

„III. Und der allgemeine (S. 511$_{59}$)" bis zum Ende des ersten Abschnittes (S. 613$_{63}$).

a: Und nun könnte schon die nöthigste Folgerung anfangen „wie sonderbar, verkehrt und unnütz es sei, wenn wir so oft Ein Lieblingsvolk der alten Welt aus seinem Ort, Zeitalter, Klima, Sitz und Stelle reißen, und zum unpaßenden Vorbilde unsrer Sitten, Tugenden, Einrichtungen und Glückseligkeit aufdringen wollen." Kannst du dem Jahrhundert, dem Volke, den Weltumständen, worinn es ist, auf Einmal vorher Neigungen, Seele,

Natur des Volks und Jahrhunderts geben, was du liebst, dieser Patriarchen, jener Griechen, jener Römer -- Heil deinem schöpferischen Vorsatze. Nun aber, da du das nicht kannst; nicht blos die völlige Verschiedenheit beider Naturen und Zeitläufte übersiehest, sondern auch nur von jenem offenbar Eine Seite wahrnimmst (denn sonst würdest du es ganz gesehen, nicht überpflanzen wollen!) siehest du nicht, edler Patriotischer Thor, daß diese schöne Blume nicht, als in dieser Jahrszeit, in dem Boden, unter dem Himmel blühen konnte, nothwendig also verwelken müßte, wenn du sie ausgrübest und so fernhin verpflanztest: wie nun, da du an Wurzel und Ausgraben gar nicht denkest, und mit der läßigsten Hand allein ein paar Blätter, eine dir gefallende Blüthe abraufest — kann im mindesten das gedeihen---- Doch es ist zu früh von diesen falschen Anwendungen fremder Neigungen zu reden, ehe wir das Gemälde bis auf unsre Zeit geleitet: so dann wird sich der Kontrast, mithin die Nutzlosigkeit des allen, von selbst zeigen.

5.

„Das war (S. 536_{102}) — Welt. (S. 537_{101})"

a: Der Geist der Philosophie, der von wie kleinen Anfängen in alle Wissenschaften, Künste, Gewohnheiten, Häuser und Zünfte hineingedrungen ist: was hat er nicht geändert und zerstört. Herkommen, sinnloses Vorurtheil, Vatersitte wie ein Joch vom Halse geworfen; in unsre Gerichtsschranken, statt kleiner, staubichter, detaillirter Känntnisse, welch schönes, leichtes, freies Urtheil, welche Klugheit und Besonnenheit gebracht! In Staatswirtschaft- und Regierungskunde statt mühsam erlangter Känntnisse welchen Adlersblick, welche Ansicht der Bedürfnisse des Landes wie auf einer Landcharte und Philosophischen Tabelle oder dem Einmal Eins einer Analyse nach der schönsten Systematischen Weise geworden. So Künste, Handwerke und beinahe die kleinsten Taglöhnereien; sie sind ein abregé raisonné ihrer ehemaligen Mühe, Genauigkeit und Ordnung. So hat sich die Welt erleichtert und verbeßert.

6.

„Es war eine Zeit (S. 543_{114}) — wie sie ist. (S. 543_{115})"

a: Indeßen geht einmal der Zug unsres Jahrhunderts auf die Seite: und weder unsre Erziehung im einzeln, noch die Erziehung Eines Ganzen scheint andre Mittel kennen zu wollen, als Unterweisung, Aufklärung, gute

Regeln und Gesetze. Als wenn alle das Neigungen ändern und bilden könnte! oder wenigstens so allein und kalt genommen, sie bilden könnte! und nicht hundert andre verachtetere Mittel, Gewohnheiten, Gebräuche, Name zu neuen Vorurtheilen, Gelegenheiten zu neuen Übungen u. dgl. hundertmal mehr thäte. Aber das ist zu mühsam und langsam! — Nun so lauft denn über das grosse Geschäfte, Menschheit zu bilden, jenes so göttliche, stille, verborgne Werk, wie alle Göttliche Werke, lauft darüber postschnell hin! Macht ein Lehrbuch der Erziehung! einen Codex der Gesetze und propfet Alles dahinein, was ihr nur Schönes denkt und finden könnt! Laßt drucken und auswendig lernen und — vergessen werden. Die Welt wird bleiben, wie sie ist — und was wäre Euch auch um die innere Verbesserung derselben an Sitten, Neigungen, Glückseligkeit im geringsten zu thun? Ihr strebt dem Strom des Jahrhunderts nach, wollt einige äußere Zwecke und — wenigstens den glänzendsten und schlechtsten von allen — Eitelkeit. Ihr seid Philosophen in Erziehung und Gesetzgebung, Aufklärer und Verbesserer des Menschlichen Geschlechts nach dem Wahne des Jahrhunderts — was wollt ihr mehr? (vergl. S. 545$_{117}$)

7.

a schließt: Und wenn einst ein Standpunkt würde, das Ganze dieser Revolutionen unsres Geschlechts zu übersehen — was der Sauerteig, der so lange und so unschmackhaft gährte, endlich für einen Wohlgeschmack hervorbrachte — wohin die Kette zwischen Völkern und Erdstrichen, die erst so langsam fortging und sich nachher mit so vielen Gräueln und Unterdrückungen um mehrere Völker und Welttheile weiter schlang, wohin sie reichet, und was für Zwecke sie befördert — was es einst für eine Ernte sey, die vielartigen Samenkörner von Neigungen, Kräften und Schicksalen, die unter die Nationen gestreuet wurden, langsam keimten, sehr verschiedenartig blühten, alle aber Eine schöne Frucht geben — welche schöne Auflösung wirds des grossen Problems seyn „was haben zu allen Zeiten für Neigungen unter den Menschen geherrscht, wohin, und auf welchen Wegen haben sie sich verändert" — eine Auflösung, die in der Weite hier und jetzt noch über die Kräfte Menschlicher Untersuchung ging, und zu der ich vielleicht nur die erste Sylbe gesammlet habe.

8.

Als Herder seine Schrift „Auch eine Philosophie" gedruckt erhielt, fand er sie (an Hartknoch 18. 6. 1774) „voll so garstiger Druckfehler, daß diese . . . praefaminis loco dastehn müßen, sonst kann man gar nicht lesen." Es wurde also den bereits fertigen Exemplaren beigegeben folgende

Vorrede.

Zur Vorrede wird der verzeihende Leser ersucht, folgende insonderheit mit einem † bezeichnete Druckfehler zuförderst zu ändern oder ändern zu lassen: ehe er das Buch lieset; weil sonst die Lektüre hie und da unmöglich oder lächerlich werden müste. Die kleinern Fehler, die sich von selbst bemerken und ändern, wird er selbst nach Belieben übersehen oder bessern.

(Folgen 32 Druckfehler, darunter 18 mit †; vgl. den Vorbericht.)

Bei übrigen Fehlern, die etwa in der Interpunktion liegen, denke der Leser: mos *vulgo* fortuita trahere ad culpam.

B 3051 .A9 1891
Auch eine Philosophie der Gesc
Stanford University Libraries
3 6105 041 157 087

STANFORD UNIVERSITY LIBRARI
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 day

DATE DUE

JAN 07 2000
DEC 09 2000